



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

Das ander Buch.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408



Das ander Buch/
Von dem Leben
 des heiligen
FRANCISCI XAVERII.

Das erste Capitel.

Wie / vnd in was gestalt Xaverius Indien
 befunden.

Indiae Be-
 schreibung.

India / welche von den Poëten vnd Histo-
 ri-Schreibern fast berühmt wird / ist ein Land-
 schafft in Asia schier zweymalen so lang / als
 breit / einer Menschen Zungen nit fast vngleich /
 dann gegen Mittnacht gränzets an Berg Cau-
 casus genant / gegen Undergang an den Fluß
 Indus / von welchem India den Namen hat / gegen Aufgang stößts
 an den Fluß Ganges / vnd fließt gegen Mittag. Die berühre
 Fluß aber / haben ihren Ursprung auß dem Gebürg Schythia / vnd
 zertheilen sich weit vnd bratt von einander / vnd je weiter sie fließ-
 sen / je weiter sie sich im Land außbreiten / ohngefähr bey zehenmal
 hundert tausend Schritt / das ist die halbe Länge der ganzen Indien /
 bis sie sich in das Meer außgießen. Zwischen den Eingängen diser
 grossen Wasser-Fluß / auda India am breitesten ist / bey achtmalhun-
 dert tausend Schritte weit / von dannen sahet es an eng zuwerden /
 bis zum Comorinischen Vorgebürg / daselbst wirds auß Asia gar
 eng / vnd gleichsam zugesperit. Den hindersten Theil India bes-
 wohnen die Heyden / vnd den äussersten Theil des Indianischen
 Meers / gemeinlich eigne des Lands Königen : Der aber gegen
 Ganges fließt / die Saracener ; dann als die Saracener vor vilen
 Jahren

Jahren auß Arabia vnd Persia dahin kommen / haben sie allgemach die Indianer mit Krieg vnd allerley Practicken ihnen vnderwürfflich gemacht. Weiln auch die Portugeser auff dem Meer ihren freyen Paff hätten offtermals die Derter / so andern unbekandt / zubesuchen / haben sie durch solche Gelegenheit am äussersten Ort des Meers zu beyderseits nit wenig auch herrliche Stätt eingenommen / wie dann der Portugeser Namen bey den Indianern vnd ganzem Orient in grossem Ansehen.

Der Theil India / so das Meer berührt / ist von Natur sehr hitzig / vmb daß er Zona Torrida ganz vnderworffen / vnd die Sonne das Land schier gleich oder stärs bescheinet / das mans bewohnen kan / verursachen die gewöhnliche Regen vnd kühle Lüfft / so die grosse Hiz mässigen vnd temperiren / daß man wol daselbst wohnen kan / gleichwol weil die Sonn über Lineam Equinoctialem alle Jahr zweymal gehet / Jährlich zween Sommer hat / darinn die über auß grosse Hiz fast alles verderbt vnd verbrennet / das Land ist sonst fruchtbar / fürnemlich an Reiß / dessen sie sich an statt des Getraids gebrauchten / vnd an sonderbaren Dattelbäumen / von welchem sie nit nur frische vnd durre Früchten / sondern auch (welches schier vnlaublich zuhören vnd zusagen) Wein / Essig vnd Del samblen / auch über das allerley Materien zu Dächern / Schiffen / Saitlern vnd Büchern / daß also die Natur durch disen einigen Baum schier alle Nothwendigkeit mittheilet. An Fischen vnd Vich hat es den Ueberfluß / fürnemlich aber ist es an Edlen Gesteinen reich / welche die Inwohner auff's fleissigst in den Meer-Muscheln / vnd Tiefe des Meers wissen zufinden / so ist auch kein andere Ursach / daß die Alten / der Indianer Reichthum so fast berühmet / allein weil die vnmaßige Hoffart / den Wust vnd Unstat des Meers so hoch geachtet vnd geschätzt. Die Inwohner seynd schwarzer Farb / vnd bloß am Leib / auch allein von den Lenden bis auff die Knye / mit einer subtilen Leinwat bedeckt. Gemeinlich seynd sie grob / vnd voller Berrug / die Armut neben so grossem Reichthum / ist bey ihnen sehr groß / weil ihre Obristen vnd König alle Schätz an sich ziehen / Neben deme aber verreiße die Armut die Hoffart nit / dann gemeinlich Mann vnd Weiber gebrauchten sich der Ohren Geschmuck von Gold / Nöß / oder Kupffer / welche künstlich gearbeitet / vnd bis auff die Achseln / Wollust halber / hangen vnd sich sehen lassen. Eiliche auß ihnen zieren auch ihre Armb mit Armb-Bänder / so gar seynd sie in der Wetber Unrath gerathen. Noch vil andere Sachen werden

von

von der Indianer Sitten gefunden / welche alle zuerzehlen / vnd dardurch gegenwärtige Histori zuverhindern / ist vnnothwendig.

Goa
Hauptstatt.

Die Haupt Statt in India ist Goa / in einer Insel ligend / die gleiches Namens / vnd schier gegen dem Persischen Meer über / von den Aufgängen des Indianischen Meers / schier bey dreyhundert Welscher Meil ligend / dise ist von Natur fest / vnd mit Kriegs Volck wol versehen / (dann die Enge des Meers vnderscheidet ein kleine Insel von der andern / darinen die Statt ligt) vnd kan nit vnbillich wegen ihrer Schöne / grosser Anzahl der stattlichen Häuser / der Rauffmannschafft / der Reichthumben / Menge des Volcks / mit den fürnehmsten Stätten in ganz Europa verglichen werden / wie dann die Erz Bischoff vnd der Königliche Verwalter in India daselbst ihre Residenz vnd Wohnung haben / auch von den Portugesen fürnehmlich besucht vnd gerühmt wird. A

Genug ist bekandt / das vor Zeiten der heilig Apostel Thomas nit allein in India gewest / sondern dieselbige auch mit seinem Blut befeuchiget / vnd daselbst gar vil Unglaubige / zum Christlichen Glauben bekehrt habe / weil aber ihre Nachkömbling mit den Heyden vnd Saracenern vermische / haben sie angefangen allgemach ihre Mißbräuch vnd Aberglauben anzunehmen / ja aussershalb des blossen Namens wäre schier (etliche gar wenig Dörffer außgenommen / deren Inwohner sich nach dem heiligen Thoma nemmen) nichts vom Christlichen Glauben mehr übrig. Als aber die Portugesen Goam vnd andere Stätt in India erobert / vnd die Indianer von der Saracener vnd Tyrannen vnleidentlicher Dienstbarkeit entlediget / haben sie widerumb das Evangelische Licht eingebracht vnd auffgezündet / dann auch sie selbst angefangen / bey ihnen zuwohnen / vnd die Inwohner allgemach zu Christo zubringen.

Damalen war Goanischer Bischoff Joannes Albuquerqueis (vnd weil er zur selben Zeit allein in India / regierte er ganz Indiam) sonst ein Franciscaner Mönch / fürtrefflich in Geschicklichkeit vnd Andacht. Ob wol diser mit wenigen seines Ordens mehr Arbeit anwendete / als die kleine Zahl der Christen erforderte / so möchte er doch / auß Mangel der Priester / nicht so grosse Frucht schaffen / als vonnöthen war. In ganz India waren aussershalb gemeldten Franciscanern keine andere Religiosi zu finden / welche / weil sie mit den Portugesen zuschaffen / nit wol Zeit vnd Weil gehabt haben / die Unglaubigen zu vnderweisen. Vor allen war des Bruders Jacobi Borham

bant Geschicklichkeit vnd Tugend/ wieauch sein Eyser/ den Christli-
 chen Glauben zu erweitern/ fast fürtrefflich / welcher etliche Indiani-
 sche Knaben / nach dem er sie zum Christlichen Glauben bekehrt vnd
 geraufft / auch neben den Christlichen Beheimnissen / in der Portu-
 gesischen Sprach vnderweisen / gebrauchete er sich ihrer nachmals /
 als Dolmetschen/die Unglaubige zubekehren/ nit mit weniger Klug-
 heit / als gutem glücklichem Fortgang. Wie er nun durch andäch-
 tige vnd reiche Leut einen Beystand bekommen / trachtet er noch nach
 höhern Dingen / vnd nach deme das Seminarium für die Indianer
 angestellt / begab er sich ganz vnd gar dahin / selbige Jugend zu un-
 derweisen. Derowegen / ob schon der Bischoff vnd Franciscaner
 Mönch mit herglicher Andacht wünschet / den Christlichen Glau-
 ben in India zu erweitern vnd außzubreiten / jedoch möchte ein so
 kleine Anzahl / in so vilen Orten/ nichts ergeben / daher dann nit
 nur in andern kleinen Stättlein der Portugeser / sonder auch in der
 Haupt-Stadt Goa selbst der Heyden vnd Saracener Aberglaub in
 öffentlichem Schwung gewesen. Die Heyden vnd Saracener waren
 mit großem Reichthumb begabt / auch allenthalben mit den Portu-
 gesern vermischet / ubeten ihren verfluchten Aberglauben öffentlich /
 welches die Portugesische Statthalter auch dissuulierten vnd darzu
 still schwichen / einwiders weil sie wegen neuer angestellter Regie-
 rung noch nit so Mächtig / oder niemands verhanden / der ihren
 Aberglauben gestraffer / vnd zu Christi Erkandnis gebracht hätte.
 B Derowegen wann schon etliche auß ihnen den Christlichen
 Glauben angenommen / wurden sie jedoch von denen / so wegen der
 Reichthumb in großem Ansehen / dermassen geplagt / daß sie sich
 schier nit dörfren Christen nennen / Seyntmalen die Heydnische
 vnd Saracensche Kauffleut fast alles Gewerb vnd Königlische Böll
 in ihrem Gewalt hätten / vnd war dero Gewalt so groß / daß auch zu
 Goa bey den Portugesern vnd ihrer Obrigkeit alles / was sie nur be-
 gehrten / leichtlich möchten erlangen / oder mit Gewalt hinauß tru-
 cken. Wie dann auß solche Weiß die neuen Christen vnderges-
 truckt ; nahm auch der Eyser ab die Heyden zubekehren. So lebeten
 zu dem die Portugeser nit nach dem besten / an vilen Orten gebrach-
 ten sie sich der heiligen Sacramenten gar selten / das Predigen war
 schier gar abgangen / weilien in ganz India über zween oder drey
 Prediger außs meist / wie auch nit vil mehr Priester zufinden. C
 Daher erfolat / daß in der Portugeser Bestungen auch das Opffer
 der heiligen Mess / ein ganges Jahr vnderlassen / vnd kein einige
 Predig

Jacobi
 Vrbani
 Franciscaners
 Eysers
 zur Religio.

Anfang des
 Collegii zu
 Goa.

Armseliger
 Stand der
 Neuglau-
 bigen.

Der Portu-
 geser ärger-
 liches Leben
 in India.

Predig gehalten worden / über das reizete die Portuaeser zur Leichtfertigkeit die schändliche vnd verderbliche Gemeinschaft der Saracener vnd Heyden / deren Leben nichts schädlicher / doch zur Unzucht zureizen ganz mächtig / dann beyde zugleich den schändlichen Wollüsten ganz vnd gar ergeben / hielten schier nichts für so ring / als der Weiber Ehrbarkeit. Derowegen die Portugaeser / welche sonst von Natur mässig vnd gespärig / bey solchen bösen Leuten / sich auff's Wolleben / vnd andere vnehrbare Sachen begaben / daß der mehrer Theil auß ihnen vil Kebsweiber / die sie allenthalben erkauffet / in ihren Häusern auffhielten / waren auch schon allbereite (weil niemand die Laster straffete) durch die schändliche Unzucht so weit gebracht / daß sie aller Ehr vnd Scham vergessen / vnd das Lasterhafte Leben / für ehrlich hielten / auch nichts vor einen vngerechten oder schändlichen Gewinn hielten ; So hat die lang geübte Unmässigkeit alles vmbkehrt vnd verwüstet. Ertliche lebten vil Jahr ohne Beiche vnd Communion / welche aber öfter im Jahr / als einmal beichteten / wurden von jederman für Gleissner außgeruffen. Wann bißweilen einer auß Antreibung des Gewissens seine Sünd begehrete zubüssen / dörfte er sich weder sehen noch hören lassen / vnd nur heimlich / wie vor Zeiten Nicodemus zu Jesu kommen. Obwohl aber der Portugaeser Ehe vnd Kebsweiber Christen waren / jedoch weil sie in Christlichem Gehorsam nit vnderwissen / bliben sie in dem Heydnischen vnd Saracenischem Aberglauben stecken / vnd waren die Kinder ihren Eltern gleich / oder erwan noch böser. D

Also waren die Sachen in India beschaffen / wie Franciscus daselbst ankommen / welcher sich fast erfreuet / daß er letztlich (welches er jederzeit mit großem Verlangen begehret) in Indiam ankommen / vnd weil er der Sachen Beschaffenheit gesehen / nimbt er ihme gänglich für / durch gebührende Mittel / so vil vnd schweren Ubeln abzuhelffen / vnd welches in einem so eyserigem Gemüt größlich zu verwundern / hat er die Sachen behutsamer / als begierlicher angegriffen.

Zusatz durch das ander Buch.

A Alphonsus Albuquerque / mit dem Zunamen der Grosse / hat die Insel vnd die Statt Goam eingenommen / vnd seinem König vnderwürffig gemacht Anno 1510. Und alsdann hat angefangen die alte Prophezei des H. Apostels Thome sich in der That selbst zu zeigen / daß nemlich die Zeit kommen werde / daß der Glaub / den er weit vnd breit durch Indiam geprediget hatte / widerumb sol gepflanzt / grünen / vnd so gar in
Chinam

Chinam gebracht vnd eingeführt werden. Dife Prophezen hat der lie-
be Apofstel in ein fteinerne Saul nit weit von Meliapor einhauen / vnd ver-
zeichnen lassen; Wann das Meer (welches zu selbiger Zeit noch
vierzig Meil weit darvon ware) dife Saul berühren würde / da
werden Außländer weißer Farb in Angesicht in Indiam kommen /
die Religion / die er geprediget / so durch Unbild der Zeit in Abgang
gerathen / wider auffzurichten. Bartholus.

B Zu merken / daß / wann man den Stand / in welchem der heilig
Xaverius zu seiner Ankunfft Indiam gefunden / vor Augen stellt / Bar-
tholus vnd andere vermelden müssen / daß die Einpflanzung vnd Befür-
derung des Christlichen Glaubens nichts also verhindert habe / als eben
das ärgerliche Gottlose Leben der zu selbigen Zeit wenigen Christenheit.

C Damit man aber allhie nit vermaine / welches nit verantwort-
lich wäre zugeedencken / man thue mit Fleiß mit so häßlichen Farben In-
diam abmahlen / damit hernach die Ehr des darauff kommenden Apofstels
desto scheinbarer hersür glange / so ist zuwissen / daß schon etlich Monat
vor / ehe der heilig Xaverius ankommen / die Relation / wie es Turfeli-
nus vnd Bartholus beschreiben / zu Joanni dem Dritten in Lusitaniam
seyne geschickt worden; vnd schine sehr glaublich / als hätte der jenig Auctor /
der es überschickt / gleichsam vorgesehen / was gleich darauff erfolgt
ist; seytenmal er den König gang demütig vnd eyferig ersucht / er wölle
doch einen heiligen Mann dorthin verordnen / der mit seinem Exempla-
rischen aufferbäulichen Leben vnd Apostolischen Predigen der nunmehr zu
Grund sinkenden Religion auffhelffe / die Heyden bekehre / das Lasterhaf-
te Leben der Portugeser verbessere. Welches eben diser Auctor vier Mo-
nat hernach mit Augen gesehen / daß es von Xaverio vollzogen wurde.
Welcher zu Goa in India auß Europa ankommen den 6. May Anno 1542.
Bartholus.

D So ist auch nit auß der Gedächtnus zulassen / was offermeldter
Bartholus vermerckt / daß neben anderen allerley Gottlosen / Abtrinni-
gen / Heyden / vnd diser in sehr grossen Unterschied / wie Xaverius in In-
diam ankommen / auch Hebræer nit ein kleine Anzahl gefunden seynd
worden / also vnd dergestalt / daß der König Cocim / ein König der He-
bræer genennet wurde / weilen er vnder seinem Reich mehr Juden als
Heyden zehlete.

Das ander Capitel.

Wie Xaverius vom Bischoff Erlaubnus bekom-
men / hat er in India zu arbeiten an-
gefangen.

Francisco war wol bewußt / daß zwischen Bischof-
fen vnd andern Seel. Sorgern / wann beyde Theil den stren-
gen Weeg für die Hand nehmen / vnd kein Theil dem an-
dern.

Begrüßet
den Bischof
in India.

dern wil nachgeben / leichtlich Zanc und Zwyracht entstehen können / mit sonderm Schaden und Aergernus des gemeinen Volcks; damit er dann erstens alle Gelegenheit der Uneinigkeit abschnitte / vnd sich des guten besitze / nit allein vor Gott / sondern auch vor den Menschen / hat er vor allen Dingen ihme den Bischoff zu einem Freund machen wollen / besilcht also die ganze Sach (seinen Veruff anlangend) Gott / vnd dem heiligen Erz. Engel Michael / als Schut. Herrn der Indianer Länder / vnd verfügt sich alsbald zum Bischoff / denselben mit gebührender Reuerenz / ganz freundlich grüssend / auch anzeigend / daß er vom Papp Paulo dem Dritten / dieses Namens / vnd Johanne dem Dritten Portugesischen König / als ein Abgesandter in Indiam kommen seye / die vnglaubige Heydenschafft zum Christlichen Glauben zubekehren / auch die neue Christen vnd Portugeser in Christlicher Andacht zuvnderweisen. Wie deme aber seye / weil er mehr des Gehorsams / als des Gebetens / gewohnt / wolle er lieber nach eines andern / als eignen Willen leben : Derowegen begehre er sich dem Gewalt vnd Gehorsam des Indianischen Bischoffs zuvndergeben / vnd durchauff ohne seinen Willen vnd Befelch nichts fürzunehmen / zeigt ihme bennebens die Päpstliche vnd Königliche Parenten / als Zeugnis seiner Apostolischen Legation / fällt vor ihme nider auff die Knye / sprechend : Diß übergebe er ihm / darmit ers nit anderst / als allein nach seiner Willkühr gebrauchete / auß welchem nacher vermerckt / daß die wahre Demut das beste Mittel die Herzen zuverföhnen. Wie nun Albuquercus sich ab der tieffen Demut vnd Bescheidenheit eines so gewaltigen Manns fast verwunderte / hat er ihme wegen seiner grossen Erinnerung mit gleichen demütigen Worten zugesprochen vnd geantwortet : Dann er ihn alsbald von der Erden freundlich auffgehoben / vnd das Päpstliche Diploma , sambr Königlichen Brieffen wider zugestellt / sprechend : Es werde ihme sehr angenehm seyn / wann er als ein Apostolischer Legat / dem Päpstlichen vnd Königlichem Gewalt werde nachkommen / vnd denselben vollbringen / dann bey ihme sey kein Zweifel / er werde sich des auffgetragenen Gewalts also gebrauchen / daß er solchen statlichen vnd ansehnlichen Potentaten geschöpfftes Urtheil / ehe werde mehren / als lassen zu Wasser werden. Von derselben Zeit an / haben der Bischoff vnd Laverius in Diensten vnd Ehrenbietung dermassen miteinander Gottseliglich gestritten / daß einer dem andern auffs allerfreundlichste seine geheimste Sachen vnd Anschlag vertraute.

Laverius
machet ihm
den Bischof
zu Goa zum
besten
Freund.

Erfreuet

Erfreuet sich also Franciscus / daß er in Erweiterung des Christli-
 chen Glaubens den Bischoff zu einem Gehülffen haben solte / hat
 auch mit frölichem Gemüt in der Statt Goa / gleich als sein obli-
 gendes Ampt / den Krancken höchstes Fleisses angefangen außzuwar-
 ten vnd zuhelffen. Von Stund an nach deme Franciscus ihme
 sein Wohnung im Königlichen Spital gemacht / fahet er an den
 armen hart beschädigten Menschen mit allerley Hülff zudienen /
 dieselbige zuermahnen in gemein / vnd einen jeden insonderheit /
 hat auch zuvor nit abgelassen / die Krancken mit den H. Sacra-
 menten der Buß / vnd des Leibs Christi zureinigen / bis die Ende-
 rung der Sitten etnen Trost geben / vnd Hebung gemacht des Le-
 bens Besserung. A Sein sürnembste Arbeit war den fast kran-
 cken Leuten zu helfen / bey welchen er nit nur zu Tays / sondern auch
 zu Nachts verharret / mit männliches Verwunderung seiner so
 grossen Güte / wegen seiner grossen vnd mehr als Väterlichen Liebe
 gegen den Frembdlingen. Seynenmalen Francisci Verh oder Ei-
 gerstatt / gemeiner Sag nach / war bey den Füßen dessen / der vnder
 allen Presthafften am gefährlichsten krank lag : daselbsten verzehree
 er nach seinem Vorhaben die Nacht / damit er alle Stund / wann
 etwas schweres sürgefallen / künstlicher Gefahr durch sein Geschwin-
 digkeit begegnen möchte. Neben disem allem aber / ist er nit weni-
 ger sorgfältig gewesen / sein Armut zubeschützen / als des Mitlendens
 sich zubeheissen. Es hatte auch Xaverius keine andere Kleider / als die
 er mit sich auß Portugal gebracht / welche gewißlich nicht köstlich
 oder schön / sondern wie es die gemeine vnd ärmeste Priester da-
 selben pflegen zugebrauchen / weisen aber Franciscus die Vermu-
 thung gehabe / vnd sich geförchret / daß nit villicheit die Indianer der
 vngewöhnlichen Kleidung / sich seiner möchten entäußern / nimbt er
 ihm sür gleiche Kleider zugebrauchen / wie andere Priester daselbst
 wohnhafft. Derohalben weil ihme nit vnbewußt / daß die Societer
 Leis zu keinem gewissen Habt verbunden / sondern sich der gemei-
 ner Kleidung / wie andere Priester desselben Orts gebrauchen ; be-
 redet er leichtlich den Schaffner des Spitals / daß er ihme auß Gut-
 willigkeit etnen Rock auß schlechtem Tuch wölle machen lassen / wie
 die arme inwohnende Priester pflegten zugebrauchen / der Schaffner
 aber sahe nit an / was begehrt worden / sondern erinnerte sich vil-
 mehr / was Francisco wegen seiner Würden vnd grossen Ansehens
 gebührete / gibt ihme also einen langen Schamlotenen Rock / mit
 freundlichem Zusprechen : Also sene die Priesterschaft bey ihnen
 bekleidt /

Francisci
 Zigerstatt
 bey dem
 presthaffte-
 sten Kran-
 cken.

Sein Ar-
 mut in den
 Kleidern.

Sein Rock
auf hanff-
nem Tuch.

bekleidt / wegen der grossen Sonnen-Hitz derselben Landen / vnd ob schon dises Kleid auß Schamlot gemacht / jedoch sey es auß grober Materi / vnd bey ihnen schlecht / Xaverius aber wolte solches zartes vnd waiches Kleid nit annehmen / sondern spricht: Nimb hin disen Schamlotin-Rock / vnd gib ihn einem auß den Priestern / welchem du wilst / wie gesagt hast / mir aber mittheile einen andern deines gefallens / auß hanffnem Tuch / Seytenmalen einem Menschen / so die Armut verlobt / ein solches Kleid gezimmet / welches sowol ein Anzeigung sey / als Erinnerung der Armut / durch welches warhafften Armut er überwunden / besicht von Stund an / ihme einen langen Rock auß hanffnem Tuch / wie er begehrt / zumachen / welchen Franciscus nachmals / nach Gewonheit derselben Priester / ohne Gürtel vnd Mantel gebraucht / vnd lieber gewolt etwas der Kleidung / als der Armut entziehen zulassen. In disem aber hat man nit mehr sein züchtige Bescheidenheit / als Beständigkeit gesehen / dise Kleidung hat er nachmals in India allezeit gebraucht / daher er auch bey seinem Gesellen ein so grosses Ansehen bekommen / daß sie lange Zeit / wie Franciscus / dergleichen Kleidung haben behalten / gleichwol heutiges Tag / nach Gewonheit der Portugeser / deme die frembde Priester in India nachfolgen / gebrauchen sich der Gürtel vnd des Mantels. Ferner / als des Spitals Schaffner an Francisco die alte zerrissene Schuch / vnd wie ers gang vngestalt / daß die Sohlen vnd Oberleder selbst zusammen gestickt / gemerckt vnd gesehen / bringt er ihme ein neues par Schuch: Er aber / wie er dann allezeit in gleicher Beständigkeit verbliben / hat durch kein Bitten künden bewegt werden / die neue Schuch anzunehmen / mit vermelden / die alten seyen noch gut genug / ein so beständiger Liebhaber ist er gewesen der willigen Armut. Damalen ward Xaverius vngesähr fünf vnd vierzig Jahr alt / welches Alter schier mehr am Verstand / als Kräfften des Leibs vermag. Er aber wegen seiner Tugend gang beherzt / schlug kein Arbeit auß. Dann ob es schon zur selben Zeit sein fürnembste Arbeit war / den Kranken abzuwarten / vergaß er dannoch nit der Gesunden / denen ein schwerer Zufall am Leib oder an der Seelen zugestanden. Wann er aber nun der Kranken fleißig gepflegt / hörte er gang gutwillig zu Beicht / welche Morgens frü zu ihme kómen: mehrmalen ruffeten ihn die frembde Burger in der Statt / sie Beicht zu hören / vnd die Anzahl deren / so ihre Sünd begehrt zu beichten / war so groß / daß er auch bey allem angründtem Fleiß / den sehenden Theil nit hat mögen zu Beicht hören.

Nach

Nimbt kein
neue
Schuch an.

Nachmittags Zeit wann er die Gefangene heimb gesuche vnd getrö-
stet / gab er ihnen das gesamblete Allmosen / vnd vnderrichtet sie recht
zubeichten / wie er dann gar vil auß ihnen / von ihrem ganzen Leben
zu Veichte gehört hat.

Den Ge-
fangnen
samblet er
das Allmu-
sen.

So hat auch Xaverij Exempel bey andern nit wenig gesuch-
ret / dann Sosa der Königliche Statthalter selbst angefangen / ein-
mal in der Wochen die Krancken vnd Gefangnen / auß Mitleiden/
heimb zusuchen / ihr Verbrechen anzuhören vnd zuentcheiden / wel-
chen Gebrauch er auch / so lang er in India gewesen / behalten. An
Sonntagen erzeige Xaverius den armen Sonderstücken (deren
Siech-Haus in der Vorstatt gebaut) auch seine Hülff vnd Beystand /
in deme er ihnen in yllen Sachen gedienet / vnd nach verrichter
Veicht / sie mit dem allerheiligsten Leib vnd Blut Christi gespeiset
hat / ist auch keiner durch auß vnder ihnen zufinden gewesen / welcher
nit auff sein vorgehende Underweisung sich der allerheiligsten Ge-
heimnussen theilhaftig machere.

Dienet den
Sonderstü-
cken.

B Nach deme Franciscus vermaint / er habe die Krancken
gnugsamblich mit Diensten versehen / hat er sich in vnser lieben
Frauen Kirchen zu nechst beyhm Spital versüget / den Gefunden auch
seine Hülff vnd Dienst zuerzeigen / daselbsten er an Sonn- vnd Fest-
Tägen Morgens frü den Portugesern gepredigt / Nachmittag aber
den Inwohnern oder Indianern / die Articul des Christlichen Glau-
bens mit höchstem Fleiß vnd Fürsorg erklärt vnd außgelegt / deren
ein so grosse Anzahl gewesen / daß der Ort / an welchem er geprediget /
die Zuhörer nit all fassen mögen / dardurch er die Feind vnd zwyträch-
tige zum Friden vnd Einigkeit gebracht. So hat er auch in privat
Gesprächen / kein Gelegenheit vnderlassen / der Inwohner Seelen
Heil vnd Wolkahrt zubeifördern / die Portugeser / welche er mit sei-
nen Hönigsüssen Worten eingenommen / hat er ganz freundlich
ihrer Laster erinnert / ihnen die Forcht vnd Schrecken des Todes
vnd der Höllen fürgehalten / vnd die grosse Sünder von den Lastern
abwendig gemacht / welche / so bald er gemerckt / daß ihnen sein Er-
mahnung zu Herzen gangen / hat er nit abgelassen / sie zuermahnen
vnd ihnen zurathen / ihre Sünd durch die heilige Veicht abzulegen /
vnd ihr Leben zubeßern. Gnugsam ist bewußt / daß der mehrer theil
ihnen gänglich fürgenommen / nach gethaner Veicht ein neues Le-
ben anzustellen / die Kebsweiber zuverlassen / vnd alles vngerechtes
Gutt / so vngewöhnlicher Weiß gewinnen / wider zuerstattten.

Prebiget
den Gesun-
den.

Privat-Ge-
spräch.

Derer
Stugbar-
keit.

A Was der heilig Franciscus gleich vom ersten Aufwurff seines Evangelischen Saamens für Frucht eingeschnitten/ gibt eines auß seinen Send-Schreiben nach Rom gnugsamb zuerkennen / in welchem er sagt/ wann seiner Zehen wären / vnd alle sammentlich arbeiterten mit möglicher Embsigkeit / in zehen Reich-Stülen / zu einer Zeit ; so würden sie doch dem Zulauff nit können ein Gütigen thun. Bartholus.

B Er pflegte mit einem Blöcke durch die Gassen zugehen / vnd die Kinder zu der Christlichen Lehr zuversambeln / er ermahnete auch die Haus-Väter vnd Mütter / sie sollen ihre Kinder vnd Ehalten vnd alle die jenige / denen sie ein Sorg zutragen schuldig wären / sonderlich das einfältige vnerfahene Gesindel zu der Christlichen Lehr schicken / damit sie also ihrem Gewissen ein Genügen thäten/dann die Haushalter für sich selbst sonsten verbunden wären/ dergleichen Leut im Christlichen Glauben zuvnderweisen. Diser freundlichen Einladung haben sie über die Hoffnung des heiligen Manns Gehör geben / seytenmal er gemeinlich mit auff 300. Knaben vnd Mägdlein begleitet / neben der grossen Leut Schaar in die Kirchen kommen. Diser Fleiß vnd Embsigkeit (in Ueberweisung der Kinder) hat bey den Elteren sovil goltten / vnd vermögt/ das ihr sträfliches Leben / welches sie führten / von nirgendsher also zu Schanden gemacht wurde / als von ihren eignen Kinderen selbst / welche / was sie von Xaverio gelehret / anhaltnds ihnen fein einfältig doch ernstlich vorhielten. Dahero geschah / daß / in dem sie sich von den Kinderen zulernen schämten / sie ihre eigne Kinder bätten / sie sollens zu dem heiligen Mann führen / auff das sie von ihm selbst erkundigten / was sie schon längst zuwissen wären schuldig gewesen. Darauf auch jene grosse Nutzbarkeit erfolgt/ daß Albuquerque der Bischoff zu Goa / wie er den Frucht der Kinder-Zehren gesehen / in allen Kirchen zu Goa fleißig die Kinder in Göttlichen Sachen zuvnderweisen/ ernstlich befolchen / welches noch auff den heutigen Tag mit grossem Aufnehmen Christlicher Religion geschicht. Idem.

Das dritte Capitel.

Xaverius verheytrat die Kebsweiber / oder entzeuchts den Männern wunderbarerlicher Weiß/
vnderweiset die Jungen im Catechismo.

Wit weniger Mühe vnd Arbeit haben Francisco gemacht die Kebsweiber / als die vngerechte Güter: bey solchem verwirreten Wesen / haben die Portugeser zu Goa auß Abgang der Portugesischen Weiber sich in vnzimlicher Liebe mit den Außländischen eingelassen ; der mehrer Theil waren

Sovil an
ihme lag/
wolte er /
daß die
Portugese
schöne Ge-
mahlin
nemmeten /
daß sie kein
Ursach hät-
ten zum
Ehebruch.

Junge Kna-
ben vnd
Diener
ruft er mit
einem
Glöcklein
zur Christ-
licher Lehr.

Ungeheur vnd seltsames Wunder. Thier auß deinem Hauff / vnd
trachte nach einem Eheweibe die deiner würdig. Also hat er das
Rebsweib verlassen / vnd ein Ehefrau genommen. So liesse auch
Franciscus nit zu / sovil an ihme gelegen / daß die Portugese sich
mit den schwarzen Mägden solten verheyraten / sondern die einer
weißen Farb / vnd nit vngestaltet / damit sie nemlich zum Ehebruch
nit Ursach hätten / vnd sich ihrer Eheweiber hielten. Neben diesem
aber hat Franciscus nit vnderlassen / männiglich zur Andacht vnd
Christlichem Ehrbarn Wandel anzureizen / vnd zu vnderweisen /
wie dann solches nit vergebens vnd vmb sonst abgangen / dann dise
Himmelsche Zucht vnd Lehr / hat der Burger vnd Inwohner Leben
vnd Wandel dermassen vmbfehret vnd verändertet / daß gleichsam Goa
ein anders ansehen / dann ein kleines zuvor / bekommen / ja die Werck
der Christlichen Andacht vnd Gottseligkeit / welche Franciscus bey
Tag verrichtet / vnd das stete Betten bey der Nacht / haben ihn auch
selbst so wol den Portugesern / als Indianern / herrlich vnd berühmt
gemacht. Diser Mann aber / welcher in Wahrheit heilig war / hat
solchen Ruhm nit für ein Anreizung gebraucht zur Hoffart / son-
dern des Fleisses / dann weil er der Menschen Heil vnd Wohlfahrt
weit begertiger gewesen / als eignen Lobs / vnd allezeit nach Mittel
vnd Weeg den Menschen zuhelffen / trachtete / ist er allen Alles
worden. Dis aber war in einem so gewaltigen Mann ein wun-
derbarliches Spectacul der Christlichen Einfalt / vnd weit nutzlicher /
als scheinbarlich zusehen. Ein gestandner Mann / auch zimblichen
Alters / vnd eines grossen Ansehens / gieng mit einem Glöcklein
durch die frene Gassen / vnd offne Strassen (so gar hielte er nichts
für einen Ubelstand / was G. Ort angenehm / vnd den Menschen zur
Seligkeit befürderlich) die junge Knaben vnd Diener zur Kinder-
Lehr zuberuffen / in allen Winkeln vnd Scheid-Weegen ermahnet
Franciscus die Inwohner zur Andacht mit disen Worten : Ihr
glaubige Christen / schickt eure Kinder vnd Diener vmb Christi Liebe
willen / zur Christlicher Lehr. Auff solche vngewöhnliche Ermah-
nung / kamen allenthalben herfür ein grosse Anzahl der Knaben / der
Leibeianen Knechten / vnd anderer Menschen / welche er samment-
lich Hauffenweis in vnser lieben Frauen Kirchen geführt / vnd sie
dasselbst den Catechismum singend gelehrt / in Matnung / daß die
Knaben durch des Gesanas Lieblichkeit bewegt / desto lieber in die
Predia kommen / vnd als Reimen leichter in der Gedächtnus behal-
ten möchten / welches der glückliche Ausgang hat bestätiget. Zu die-
sem

sein Werk aber hat er nit mehrern Fleiß / als Klugheit / angewendet / seyntemalen Franciscus nit gezweifelt / daß sein Müß vnd Arbeit alsdann werde Frucht schaffen / wann sie zuvor wol verstanden / was man außwendig lernen solle. Hat also alle Articul / die er gesungen / nach Gelegenheit der Zuhörer kürzlich vnd deutlich außgelegt vnd erkläret. Bey den einfältigen Menschen vnd Dienern / gebraucht er sich mit Fleiß einer groben vnd verächtlichen Sprach / damit sie / wann die Sprach ihnen bekandt / desto leichter vnd besser die Lehr behielten / so ist auch dise sein Arbeit nit vergebens oder ohne schlechten Nutzen abgangen / dann dahero ist der löbliche Gebrauch der Kinder-Lehr / welcher in India noch heutiges Tags üblich gehalten wird / entstanden vnd herkommen ; vnd weilten auß diser Sache wider Menschliche Hoffnung ein grösserer Nutz erfolgt / befücht der Bischoff gleicher Weiß in andern Kirchen den Catechismus zu lernen vnd zu erklären. Derowegen die Franciscaner Mönch mit grossem Eysen / andere aber / theils auß des Bischoffs Befelch / theils auch durch ihr gut Exempel auffgemuntert / haben mehrmals die Lehr des Catechismi nit ohne merckliches Zunehmen der Christlichen Religion in ganz India getriben / vnd fortgesetzt. Seyntemalen diser Gebrauch sowol an andern Orten / als zu Goa / dermassen bekandt vnd gemein worden / daß allenthalben in Schulen / auff der Gassen / vnd Scheid-Weegen / in Häusern / auff dem Feld / in den Schiffen / an statt der leichtfertigen vnd Narrischen Liedern / die Articul der Christlichen Lehr ganz lieblich gesungen / vnd gehört worden. Ist also anjeto die Gewohnheit so groß / daß die junge Kinder / welche noch nit recht reden können / die Reimen Christlicher Lehr / meistens theils singen wollen. In Verrichtung aber dises Wercks / wie gemeldet / hat auch Xaverius nit allein herrliche Exempel seines Fleißes / sonder auch der Mäßigkeit vnd Bescheidenheit erzeigt. Dann auß denen Dingen / so ihme an statt des Allmüßens Hauffenweiß gebracht worden / namb er durch auß nichts für sich / sondern gab alles / doch in höchster stille / den Armen / vnd Kranken / damit nit erwan die eytel Ehr / oder das Lob der Menschen ihme seine Verdienst bey Gott schmälerten. Er hat aber nit nur das Lob / sondern alle Ehr der Menschen (in welchem wenig vn beweglich vnd beständig gefunden werden) von ganzem Herzen außgeschlagen. Als der gemeine Bösel ihme wegen seiner Tugend / schuldige Ehr erzeigte / hat er sowol die Ehr mit Geberden vnd ganzem Leib außgeschlagen / als die Menschen / die ihme solche erzeigte /

Gebrauch
sich mit
Fleiß einer
einfältigen
Weiß zu
reden.

Frucht auß
dem Cate-
chismo.

Flucht des
eytlen Ehr.

gestoßen/ vermeinend vnrecht zuseyn/ daß ein Christen-Mensch/ bey ihme selbst den Hon und Spott Christi betrachtet / vnd zu Gemüt führt/ ab einiger Ehr sich solte erfreuen. Welches ich wolt daß die bedächten / so nach grossen Ansehen vnd eyteler Ehr trachten. Xaverius zwar war ein Verächter aller Irdischen Sachen/ fürnehmlich aber seiner selbst / nichts desto weniger verrichtete vnd verwarff er sein grosses Ansehen vnd alle Ehr / nach welchem die Menschen gemeinlich so fast streben. Also/ daß schon jederman wüßte/ es köndte ihme nichts schwerlichers noch verdrießlichers zustehen vnd widerfahren / als wann er müste sein Lob anhören / vnd Verehrung mit Augen ansehen. Wie aber dem Fliehenden die Ehr gemeinlich nachfolat / also hat eben dise Verschmähung des zeitlichen / vnd derselben Ehren/ die Ehr vnd Verwunderung bey männiglich gemehrt. Jederman verwunderte sich/ daß ein Priester auß ferren vnd frembden Landen / so grosser Geschicklichkeit / vnd fürtrefflicher Tugend solte so vil vnd herrliche Sachen / ohne einige Hoffnung des Lohns / ja so gar des Lobs vnd Ehren verrichten. Derowegen wie er zuvor in Portugal / also wurde er in India für einen Apostel von jederman außgeruffen / gleichwol nit mit minderm eignen Unwillen / als Scham. Aber die Halsstarrigkeit / oder vilmehr die Beständigkeit des gemeinen Volks / hat den Sig erhalten / dann forhin Xaverio diser Zunam eines Apostels / dermassen eigenthumblich worden / daß er sich deshalben nachmals keines Weegs mehr entschiden kunde / vnd eben diser Zunam / ist hernach von Francisco/ als dem Haupt / auff seine Mitgesellen kommen / dise aber haben keßlich so vil erlangt vnd zuwegen gebracht / daß sie den alten Namen / welcher gar zu statlich / verlassen / vnd einen neuen (darvorn wir bald etwas melden wollen) angenommen.

A Der es an diesem Ort dem Indianer Apostel nachthun / vnd sich mit dem Weiblichen Geschlecht / wiewol zu ihrem Heil / etwas freundlicher erzeigen wolte / der hätte sich zubestissen / daß er / wie ein weißer Schwamm seye / welcher vom Wasser zwar berührt / aber nit geneset wird / wie Moyses Dornbuschen / der brinnen fan / aber nit verzehret wird / sonder ganz verbleibt ; wie ein Fell Gedeons / so mitten im Regen nit befeuchtet wird ; wie ein süßes lauters Wasser / so durch das gesaltne Meer / oder vnflätige Pfützen laufft / vnd doch klar vnd süß verharret / wie die Sonn/ so alles häßliches mit ihren Stralen ansihet / aber dennoch so schön / rein / vnd vnbestect sich erhalt / als sie zuvor war. Der / mit einem Wort / in solchen Gelegenheiten es dem H. Xaverio nachthun wil / der beflisse sich ein Xaverius zuseyn / seytenmalen sein behutsame Keuschheit mit diesem allem sehr füglich mag verglichen werden. Imago i. sac.

Das

Wird auch
in India
ein Apostel
genennt.

Das vierde Capitel.

Franciscus richtet für die Societet Iesu, zu Goa ein Collegium auff.

Der wenig Monaten als Xaverius zu Goa ankomen / haben etliche andächtige Leut / mit Rath vnd Zuthun Jacobi Vordani sich mit einhelliger Meinung / zu Erweiterung des Christlichen Glaubens (wie oben gemeldet) ein Seminarium oder Schul für die jungen Knaben aufzurichten angefangen / auch allbereit durch die würckliche Erfahrung so vil erkandt / daß gar ein gutes Werck seye / wann vil junge Knaben auß gang India in Christlicher Lehr / vnd Gottseligem Leben vnderwisen / vnd nachmals ein jeder wider anheimbs geschickt / einweders Priester oder Dolmetschen wurden. Zeigen also Ferdinando Roderico / Königlichen Kennmeister (so auch damalen in Abwesenheit Stephani Gamæ / Indianischen Obristen Präsidenten zu Goa / Verwalter war) ihr Vorhaben an / einhelliglich Hülf vnd Rath von ihme begehrend. Derowegen auß seinem Befelch wurde ein Collegium anzustellen erlaubt / mit diesem Beding / daß zu Goa auß gang India (insonderheit aber die Canarini / darzu Goa gehörig / Singale / Malavares / Cellanti / Bengalenses / Peguani / Malacenses / Sina / Abyssini) die Knaben in den Christlichen Geheimnissen vnd Gebotten vnderwisen wurden / welche nachmals Priester oder Dolmetschen seyn möchten. Wann sie aber zu beyden vntunlich / nichts desto weniger ihr Underhaltung haben sollen / biß sie ein Handwerck gelehret hätten. Die Haushaltung ist von der Gesellschaft zuverwalten / etlichen gemisen / die Jugend aber zuverweisen / den Franciscanern anbefohlen worden : Da nun die Sachen also angeordnet / hat der Königliche Verwalter an statt / vnd in Namen des Indianischen vnd Portugesischen Königs auß dem gemeinen Schatz acht hundert Gulden in Gold (darvon die Teuffels Pfaffen damalen ihre Underhaltung hätten) für das Seminarium oder Schul zu Goa verordnet / daß die Göttliche Fürsorge des Teuffels Reichthumen der Ehr Gottes angewendet / diß Veßtig) oder Stiftung ist nachher von gemeldten Königlichen Verwaltern gedoppelt / vnd von Indianischen Dignitäten / oder auß Königlichem Gewalt bestärkt / auch

Häuser / sambt einer Kirchen / gebaut worden/ das Collegium, weil es zu Erweiterung des Christlichen Glaubens angestellt worden / hat mans à Sanctâ fide, oder des heiligen Glaubens geheissen. Das Einkommen vnd Almosen aber war allbereit so groß / daß man hundert Knaben gar leichtlich vnderhalten möchte. Damalen aber waren ihrer nur sechzig: zu des Collegii Vorsteher wurd verordnet Jacobus Vorbanus / welcher auch desselben Anfänger gewesen. A Dis Collegium aber war von Gott der Societet Jesu verordnet / welches Vorbanus selbst / nach deme er die Societet erkande / mit frölichem Glückwünschen / nit einmalen vorgesagt hat. Derowegen als diser des Xaverii fürtreffliches Leben / wie auch seinen stäten Fleiß in Underweisung der zarten Jugend fast gelobt / hat er ihme freywillig die Administration oder Verwaltung des Seminarii an gebotten. B Weilen er aber vorhabens das heilige Evangelium durch gang Indiam außzubringen / hat er solches nit wöllen annemen / hergegen haltet Jacob starck an / ihme die Gröffe des Wercks für die Augen zu stellen / vnd die überauß grosse Früchten zuerzehlen / sprechend: Daß dises Seminarium für die Priester vnd Dollmetschen / als ein Zusuche der Heydnischen Länder / auch zu Erweiterung der Christlichen Religion überauß nutz: vnd dienstlich seyn werde. Wie er vermerckt / daß nichts bey ihme zuerlangen / hat er sowol durch sich selbst / als Sosam den Obristen in India die Sachen dahin zurichten / angefangen / auff daß / wann Xaverius je diso Verwaltung selbst auff sich nit nehmen köndte / oder wolte / er doch solche andern auff seinen Gefellen von der Societet Jesu übergeben / besonders weil Franciscus seine Gefellen Paulum vnd Mansillam von Mozambico / wie auch auß Portugal andere erwartete. Derohalben weilen er in seinem Gemüt die Gröffe vnd herrliche Früchten dises Collegiums vorgesehen / hat er die Verwaltung angenommen / vnd Paulum an seiner Statt / zum Verwalter geordnet / auch von Rom auß / mit des Herrn Bisthumbs so wol / als Vorbanus Gutheissen / Præceptores zum Underrichte der Knaben beruffen. Weilen nun das Jährliche Einkommen / durch die Königliche Willigkeit fast gemehrt / vnd das Collegium wegen der Knaben grösserer Anzahl / zu erweitern / ein Nothdurfft / ist solches durch die Auctoritet Sose des Königlichen Statthalters / vnd sein Freygebigkeit bald befördert worden. Dann durch sein Hülff vnd Beystand seynd in kurzer Zeit / die neue Kirch / vnd die Häuser von neuem anders angegeben vnd vollendet worden / die Kirch wurde in der Ehr des heiligen

Waigert
sich dem Se-
minario
vorzustehē/
vnd war
umb?

heiligen Apostels Pauli gewenhet / dahero das Collegium auch seinen Namen empfangen / vnd die Patres Societatis, haben sich auch à sancti Pauli Collegio geschriben / Dann als nachmals diß Collegium (ohne Eintrag deß Indianischen Seminarii) vom Portugeser König der Societet Jesu übergeben vnd eingewortet / haben die Patres, wann sie etwan in Indiam / vnd gegen Auffgang der Sonnen gesandt / ihren Zunamen vom Ort genommen. Heutiges Tags ist diß Collegium durch Königl. Freygebigkeit mit vilen Land. Gütern begabt / vnd mit Gebäuden herrlich geziert / gewißlich ein Ewigwährende Gedächtnus der Freygebigkeit aller Portugesischen Königen / vnd ein herrliches Seminarium der Prediger vnd Priester für India vnd Orient / also / daß das Contimbricensische Seminarium vom König in dißes Goanische verändert worden / dann daselbsten (außerhalb der Indianischen studirenden Knaben / deren gar vil in sonderbarn vnd abgesonderten Häusern beyammen waren) werden bey Hundert / die theils in die Societet aufgenommen / theils auß Portugal gesandt / in guten Künsten vnd Sitten so lang vnderwiesen / biß sie tauglich seynd / die Indianer vnd Orientalische Völcker mit Lehr vnd Exempel / zuvnderweisen. Dife Residenz in India hat die Göttliche Fürsuhung der Societet am allerersten wollen verordnen / ehe daß ihr Namen daselbst bekandt oder gehört war: So ist auch diße Residenz der Ursprung vnd das Haupt aller andern / deren nachmals gegen Auffgang gar vil begehrt vnd auffgerichtet worden. Damit wir aber widerumben zur Sachen kommen / darvon vns die Gelegenheit deß Goanischen Collegii / so Xaverius zu wegen gebracht / abgeführt / hat G. Ott durch das Seminarium / welches / wie gemeldet / der Societet übergeben / Xaverio ein neue Gelegenheit gegeben / den Indianischen Weinberg zupflangen vnd zuarbeiten.

Collegii Societatis Jesu zu Goa Ursprung.

A Zu dem / was allhier von der Fundation / Auffrichtung / Ubergabung der Societet Jesu, deß Collegii zu Goa gesagt ist / mag mit gutem Zug hinzu gesetzt werden. Als man zu Goa die erste Gedanken schöpffte ein Seminarium zu stifften / nemblich im Monat April 1541. ist Xaverius zu Lisabona zu Schiff getretten / nach Indiam zufahren / vnd eben Vorbanus der maiste erwendtes Seminarii Anheber / als er von Xaverio gehöret / daß er einer neuen Religion / der sich dem Heil deß Nächsten ganz ergabe / Ordens-Mann wäre / hat Simoni Rodericio in Portugal zugeschriben / er sol etliche Männer selbigen Instituts dahin schicken; welchen / wie er sagte / G. Ott ein frische Wohnung / vnd Sitz in India zubereit hätte / ehe vnd zuvor / daß sie dahin kommen. Aber diß schreibe auch

des

der Königl. Verwalter Stephanus Gama in Lusitaniam; Mir geböret zu (sprach er) den Patribus einen gebührenden Zehr-Pfening zuverordnen / euch aber / selbige hieher zu übersenden / seytenmalen euch Gott allhiesiges Ort bereit / vnd beschert / ehe man etwas von euch in India wüßte.

B Es erscheinet zwar ein sonderbare Schickung Gottes / daß zu Goa der Societets, wie der Auctor vermeldet / ein ansehnliches Collegium leiblich zugeordnet worden / hat aber wenig gefehlet / selbiges Glück hätte ein grösseren Nutz verhindert / als eben allda am Anfang ermeldtes Collegium bringen tunde: seytenmal Dorba sich ernstlich bemühet Xaverium allda für den ersten Vorsteher oder Verwalter selbiges Hauses kurgumb haben wolt. Aber Xaverius sprach: Quia & aliis civitatibus oportet me Evangelizare Regnum Dei, quia ideo missus sum. Luc. 4. Ich muß nit allein den Christen / sondern den Heyden / vnd Abgöttischen Völkern / zu denen ich geschickt bin / predigen / euch seye genug / wann etwan mehr von der Societets in diese Länder kommen / daß ihr alsdann einen oder mehr von denselbigen eurs Gefallens gebrauchen möget / wie auch hernach gesehen.

Das fünffte Capitel.

Xaverius rasset gen Comorin / daselbst den neuen Christen einen Beystand zuerzeigen.

Wilbereit hatte Xaverius zu Goa die fast zergangene Christliche Disciplin wider auffgerichtet / vnd zu Früchten gebracht / weilten aber die Inwohner zu Comorin beym Vorgebürg / vnd am End des Gestatts Piscaria / so newlich zum Christlichen Glauben bekehrt / von Priestern gar verlassen / war Xaverius ihrenthalben fast sorgfältig. Die Landschaft Piscaria / darinnen mehr Flecken vnd Dörffer / als Stätt / vnd wird von Fischern (die man Paravas nennet) bewohnt / ist an Edlen Gesteinen reicher als andere / vnd weil man die Edlen Gestein daselbst fischer / wirds fürnehmlich Piscaria genant. Die Inwohner aber / weil sie an eigenthumblichen Gütern arm / dienen den Saracenen / mit Edelgestein fischen.

Zu Zuruchurino / so nit ein schlechte Statt / am Piscarischen Gestatt / hat sich etwan umb ein so schlechtes Ding / das kaum der Red werth / ein so schwerer Krieg erhebt / daß erstlich desselbigen Volcks äusserste Gefahr darauß gestanden / nachher aber veranrsacht / den

Blutiger
Krieg auß
einer geringen
Ursach.

den Christlichen Glauben allda einzuführen. Vnd das geschach also: Ein Saracener hat im Gezänck (wie es dann ein zänckisches vnd vbel nachredends Volck ist) einem Paraua oder Fischer seinen Ring im Ohr/ nach Gewonheit des Volcks/ hangend/ zur Schmach abgerissen/ vnd das Ohr zerschligt/ welches bey ihnen die höchste Vnehr bringt. Derohalben die andern Paraua zur Rach der zugefügten Schmach/ diesen Saracener erschlagen. Vnd kombt die Sach (wie im Zänck vnd Rauffhandel/ wann die Gemüter erbittert/ immerdar eins auß dem andern folget) so Anfangs nur zween berühret/ auß Nachgierigkeit an beyde Freundschaften/ vnd bringt das ganze Land nachmals in Harnisch/ in dem der Parauern von den Saracenern vil vmbkommen. Weil dann die Paraua einen grossen Schaden erlitten/ dann sie zugefügt/ entschliessen sie sich/ die ihrem Land angethane Schmach vnd Vnehr/ mit der Feind Blut zu straffen/ bestellten also heimlich schier auß allen Dörffern/ einen grossen Hauffen Kriegs-Volck/ vnd vberfallen die Saracener vnversehens mit grosser Vngestümme/ bringen auch derselben vil vmb. Darüber die Saracener noch mehr erzürnet/ rüsten sich mit ganzem Gewalt/ die Parauer ganz vnd gar außzutilgen/ beraiten also in Eyl ein grosse Armada/ vnd bestechen die fürnehmsten Parauer mit einer grossen Summa Geldes/ vnd verhezens wider ihre eigne Lands-Leut/ wol wissend/ daß/ wann ihre Feind weder zu Wasser noch zu Land einige Aufflucht hätten/ sie dise ohne sondere Mühe sammentlich fänden vmbbringen/ vnd vertilgen. Wie nun die Paraua in höchster Gefahr/ vnd sich von den Feinden allenthalben vmbgeben sahen/ auch von eignen Leuten verrathen waren/ haben sie ganz zweiffelhaftig vnd beängstiget/ nach frembder Hülff getrachtet/ vnd allenthalben Rach gesucht. Damalen wohnete ohne Gefahr bey ihnen ein Christlicher Ritter/ mit Namen Joannes Crucius/ der in seinem Hauff ehlich lebete/ dem Land nach zwar ein Malauer/ sonsten vergleichete er sich mehr mit den Portugesern/ als mit den seinigen/ welcher wegen seiner Tugend vom König in Portugal zu einem Christlichen Ritter gemacht/ vnd hätt eben zur selben Zeit erliche Pferd den Parauarischen Fürsten zugeführt. Zu diesem dann kommen die fürnehmste Parauer auß Freundschaft vnd gutem Vertrauen/ zeigen ihm die Sach an/ vnd begehren seinen Rath/ Als aber Crucius/ ein verständiger vnd Gottsförchtiger Mann gesehen/ daß ihr Noth vnd Zaghaftigkeit dem Evangelio ein gute Gelegenheit gab/ vnd daß zugleich ihr Kriegsgefahr vnd Aberglauben möchte verhindert werden/

Joan. Crucius
Christlicher Ritter.

hat er geantwortet: Es sehe ihn für gut vnd rathsam an/ daß sie in äussersten Gefährlichkeiten / die äusserste Mittel für die Hand nemen/ vnd weil sie von ihren Fürsten wider alle Recht vnd Billigkeit verrathen vnd vbergeben / auch allenthalben von den Feinden vmb ringe / sollen sie bey dem gewaltigen Himmels König / welchen die Portugeser mit grosser Andacht vnd Gottsforcht in Ehren halten/ Hülff vnd Beystand suchen / Seytenmalen durch der Portugeser Schatten vnd Göttliche Hülff / könden sie nit allein beschirmet werden/ sondern auch den Feinden obzigen: Dann wann sie der Portugeser/ das ist / den Christlichen Glauben angenommen/ sich freywillig ihnen vnderwurffen/ Zweiffels ohne/ wurden sie wegen des Christlichen Glaubens vnd ihres Gehorsams/ den rechtmässigen angefangenen Krieg/ wider die gemeine Feind/ sowol glücklich / als dappfer / mit Göttlichem Beystand führen. Vnd wann die Saracener/ als abgesagte Feind des Christlichen Namens / mit gewöhrtter Hand vberwunden / vिलleicht das Fischen der edlen Gestein/ welches durch billichen Krieg den Saracenern abgetrungen/ den Parauis/ weil sie Christen worden/ freygebig schencken vnd vbergeben/ zu Bestättigung der angenommenen Christlichen Religion.

Dises ist nit vergebens / noch vmbsonst gesagt worden / dann weder der Christliche Ritter/ die Parauer / noch den Ritter die Portugeser angeführt/ oder betrogen / sondern hat sich alles durchaus / wie er ihnen vorgesagt/ verlossen vnd zugetragen. Als nun die Forcht vnd Schrecken der Feind / auch des Christlichen Ritters ernstliche Ermahnung der Parauarum forchtsame Gemüter zur Portugeser Freundschaft / vnd Christlichen Glauben angetrieben / sandten ey lends ihre Obristen/ (Pantagatin genant) so die ansehnlichsten vnd fürnehmsten Männer auß ihnen / gen Cocinum zu den Portugesern/ mit Befelch/ daß die Cociner vnverzogenlich sollen auch Christen werden/ vnd wann die Paraua sich den Portugesern vnderworfen/ vnd ergeben/ sollen sie bey ihnen vmb Hülff vnd Beystand gegenwärtigem Toben/ vnd Wüten der Saracener vorzukommen/ vnd abzuhelffen/ anlangen/ auch Priester begehren / andere zutauffen. Cocinum ist ein Statt/ den Portugesern zugehörig / am Meer zwischen Comorin vnd Goa/ am Vorgebürg gelegen / welche an Grösse vnd Herrlichkeit in ganz India die fürnehmste nach Goa ist / Als nun der Parauer Abgesandten ein tausent / zweyhundert Schritt geraist/ vnd zu Cocin angelangt/ haben sie mit gewünschter Gelegenheit alda Mi. hael. m Valzum, des Bischoffs General. Vicarium, einen Mann grossen

Cocinum
Portugesi-
sche Statt.

großes Eyffers / vnd die Christliche Religion zu erweitern fast begierig / angetroffen / welcher sie freundlich empfangen / vnd zum Statthalter geführt / auch sie ihme auff's fleißigst vnd bester massen commendirte. Nach dem der Statthalter der Parauer Legation vnd Fürbringen gütig angehört / hat er ihnen alle Freundschaft in Gegenwart erzeigt / vnd durch den Obristen in India / seinen vngesparten Fleiß / sambt gutem Willen lassen erzeigen / hat sich auch gütiger erweisen / vnd mehrer geleistet / dann er versprochen / weil die Gesandten den heiligen Tauff anzunehmen begehrt haben. Als aber der Statthalter von Cocino auß / dem Obristen in India aller Sachen Beschaffenheit berichtet / erfreut er sich / als welcher fast Gottsförchtig / ab solcher guten Botschaft / vnd befehlet den Parauern enlends zu Hülff zukommen / darzwischen werden die Parauer Abgesandten getaufft / vnd haben den Zunamen vom Creuz angenommen / zu Ehren Joannis Crucij / der ihnen disen Rath gegeben / welchen Zunamen (so vil hat der gute Rath gewürckt) nachmals auch die fürnehmste Herren desselben Lands haben angenommen. Küstet also der Statthalter auß Befelch des Obristen in India von stund an ein Volckreiche Armada zu / schickt dieselbige auff der Piscaria Grängen zu / vnd überwindt die Feindt gleichsam mit Göttlicher Macht / dann von stund an im ersten Angriff waren die Saracener geschlagen vnd überwunden. Nach deme die Parauer auß der Gefahr vnd Kriegsforcht entledigt / kehret der Statthalter Fleiß an / daß sie möchten getaufft werden / schickt also Priester zu ihnen / welche zwainzig tausent Menschen getaufft haben / der Portugeser aber als Obfiger / war ob dem erhaltenen Sig / wegen ihrer Seelen Heyl / noch nit content oder begnügt / sondern erlaube ihnen über das die Edelgestein zu fischen / (wie ihnen Crucius vorgesagt) als zu Verehrung des angenommenen Christlichen Glaubens / mit dem Vorbehalt / daß die Saracener ohne Erlaubnuß der Parauer forthin nit mehr fischen solten. Also ordnet Gott mehrmals manchen erlittenen Schaden / zu einem guten glückhaften Ende vnd Aufgang / wie dann die Verletzung nur eines Ohrs zur Wolfahrt eines ganzen Lands gereicht vnd gedener hat / Aber lieber Gott / Menschliche Blödigkeit hat Göttlicher Fürsichung nit zu gehalten. Dann die Priester / wie aemeldet / nach dem sie die Parauer meisten Theils getaufft / seynd alsbald wegen der großen Gelegenheit des Orts / vnd auß Mangel nothwendiger Vnderhaltung / wider nach Haus gezoagen / als nun die armseelige newe Christen / welche villicht nit mehr die Liebe zur Christlichen Dicipuln / als

Fast auff
20000. Co.
n orinenjer
werden ge-
taufft.

Werde von
Priestern
verlassen.

die Forcht vnd Auffsucht der Gefahr / den Christlichen Glauben anzunehmen bewegt / von den Seelhirten verlassen vnd entblöset / begaben sich wider / als welche der Christlichen Lehr noch vnerfahren / zu ihrem vorigen Aberglaubischen Wesen / ob welchem Xaverius / nach dem ers von Michaële Vasco vernommen / fast traurig worden / dann wie er sich zuvor / ab dem Zunehmen des Christlichen Glaubens / erfreuet / also hat er hernacher / daß die Inwohner also verlassen / einen grossen Schmerzen empfunden / welchen aber bald die vngewisselte Hoffnung gemilert / daß solche neue Christen von ihme selbst könden wider zu fruchten gebracht / vnd in Christlicher Lehr vnderwisen werden. Dann weil den Unglaubigen vnd neuen Christen / so vmb die Statt Goa herumb wohnend / durch F. Jacobum Vorban / vnd andere ein dapperer Beystand geschach / begehret er mit herzlichem Begierd / den verlassenen neuen Christen zuhelffen. Entschliess sich also / ohne einige Verlängerung in ihre Grängen Piscariam zuziehen / die Seelen zuzufischen / welche weit köstlicher / als die Edelgestein / verfügt sich darumben alsbald / seiner Gewonheit nach / zum Bischoff / vnd erkläret ihme sein ganz Vorhaben / stellers aber alles in sein Willkühr: Der Bischoff lobt seinen Fürsaz / vnd wünscht ihm vil Glück / laßt ihn auch mit dem Segen von sich: Im hinweg scheiden / haben die Zähler Albuquerqueit gnugsamb zuerkennen geben / wie fast er Xaverium vnd seine grosse Bescheidenheit liebete. A Nach dem Franciscus vom Bischoff abgefertiget / hat er sich zum Sosa dem Obristen in India verfügt / ihme sein Vorhaben entdeckt / vnd auff fleissigist gebetten / er wölle ihme Erlaubnuß geben / auff sein Gut heissen / die Sachen ins Werck zusetzen. Sosa bezeugt mit Gott / daß ihme eins so gewaltigen Manns Abwesen / gar schwer falle / die weilten er aber nicht zweiffle / sein Reiß werde den Parauern zu gutem kommen / wölle er sich mit disem / so vil ihme möglich / in seinem Abwesen trösten / vnd zugleich alles / was zur Reiß notturfftig / gutwillig vnd gern / sowol auß Königs Befelch / als für sich selbst zürüsten vnd dargeben. Xaverius bedanckte sich des freundlichen Anerbietens / vnd guten Willens / sagt aber / er begehre weiter nichts / dann allein einen sichern Paß / damit er / weil die Weeg zu Land / wegen der Feind gar vnicher / auff dem Meer dahin gelangen möchte: Welches Sosa alsbald bewilligt / vnd laßt ihm ein Schiff / sambt aller darzu gehören der Notthurfft / zürüsten. Xaverius aber hat alle Commoditäten vnd leibliche Ergötzlichkeiten / oder was zur Reiß / vnd Menschlichen Lebens Underhaltung dienstlich / mit dapperem vnd beständigem Gemüt /

Des Bischoffs Liebe zu Xaverio.

Sosa Ehrerbietigkeit gegen Xaverio.

mit seiner Gewonheit nach / aufgeschlagen / vngedacht ihme der Ma-
gistrat alle notwendige Sachen gleichsam mit Gewalt auffbringen
vnd geben wollen. Er aber schickt ihnen alles wider / neben freundli-
cher Dancksagung / jedoch weil sie mit vnablässlicher Bitt anhielten /
hat er mit Lob seiner Gürtigkeit / vnd Mäßigkeit ein liderses Wammes /
sambe einem par Stiffel / wegen deß hitzigen Sands vnd Sonnen /
angenommen / dann weil selbtige Segent mehr vnder der æquinoctiali
plaga, künde er wol erachten / daß die Hitze daselbst vberaus groß seyn
müßte. Wie nun alles zubereitet / haben seine gute Freund / vnd die
ihn lieb hätten / ein jeder für sich selbst / allerley Rüstung zur Pilger-
fahrt dienlich / angefangen zusammen zutragen / welchen ers ganz
freundlich wider zugeschickt / mit Vermelden / daß solche ihme mehr
hinderlich / dann befürderlich seyn wurden. Ist also mit dem Obristen
der Gränzen Piscariæ / welcher ohne das dahin zuziehen Vorha-
bens / im Anfang deß Weinmonats deß 1543. Jahrs darvon ge-
togen.

Besteiffet
sich aber
mal der
Armut.

A Diser Verlauff der Parauer mit den Saraceneren erzehlet Bar-
tholus ein wenig anderst / als Turfellinus / kommen doch in dem Haupt-
wesen übereins / vns solle genug seyn / allhie zu wissen / daß die Parauer
den Tauff angenommen haben im Jahr Christi 1532. Nach welchem die
zu ihnen geschickte Priester widerumb haimb geraißt / ist also das armse-
lige Völklin verlassen / vnd ohne Lehrer deß rechten Glaubens vnd Christ-
licher Sitten innerhalb zehen Jahren wider ganz verwildet / biß Anno
1542. Xaverius kommen / vnd sie wider zu rechten gebracht.

Das sechste Capitel.

Was Xaverius im Comorinischen Vorgebürg
außgestanden.

Das Comorinische Vorgebürg ligt schier in glei-
cher weite von Flüssen Ando vnd Gange / vnd erstreckt sich
zur æquinoctialischen Lini von der Hauptstatte Goa anff
vier hundert Schritt / von dannen gehets krumb als ein Elenbogen
auff Indiam vnd die Gränzen Piscariæ zu / zwischen Auffgang
vnd Mittag / vnd hat in der läng bey nähend zwey hundere tausende
Schritt / gegen dem Fluß Ganges / welche ganze Landschaft an
nothwendiger Nahrung arm / aber reich an Edlen Gesteinen ist.

Vorgebürg
Comori-
ni.

N 3

Dann

Maleiden-
liche Son-
nenhit.

Mühe vnd
Arbeit Ka-
verij.

Dann die Inwohner leben vnd erhalten sich nur mit Reisz/Milch/
Fischen vnd Fleisch / haben weder Brod / Wein / Obs / noch andere
dergleichen Sachen / wie auch gleichfals kein Arzt oder Arzeneij bey
ihnen durchauß nicht zu finden. Dises Volck zwar (nach Beschaf-
fenheit der Barbarischen Völcker) ist von Art vnd Natur still vnd
ruhig genug / sonst aber gar grob vnd vngeschickt. So ist auch
in keinem Land durch ganz India die Sonnenhit so groß / als eben
bey ihnen / dann wann die Hit den sandigen Erdboden erzündet / so
entstehet ein vnleidentliche Hit / welche alles gleich / wies Feuer ver-
brennt vnd verzehret. Dese so grosse Vnaelegenhait aber / sowol der
Hit als des Orts / zu welchem noch der Abgang an viel Ahen vnd
nothwendiger Arzeneij darzu kommen / hat Franciscus mit grosser
Dapfferkeit gutwillig auff sich genommen / als welcher der Seelen
Heyl begieriger / als andere / der Edlen Gesteinen. Folgendes Fran-
cisci überauß grosse außgestandene Mühe vnd Arbeit / neben höchsten
Mühseligkeiten vnd Armut im Comorinischen Gebürg / erzehle ich
darumb desto lieber / damit jene / welche ihnen selbst / wegen schlechter
verzichrer Arbeit / oder kleiner außgestandener Vngelegenhait / wol-
gefallen / vnd sich so grosser Beschweruß gebrauchen / als wann sie
ymb Christi Willen / die äusserste Noth oder Gefahr überstanden.
Billich solten wir vns in vnserer Herzen hinein schämen / vnd mit
gerechtem Eysen über vns selbst erzürnen / wann wir vnser geringes
Thun / mit dem schweren Last Francisci / die er im Comorinischen
Weinberg Christi erduldet vnd außgestanden / wöllen vergleichen.

Diser Fischer Lands Art / so über die massen lang / begreiff in
sich dreissig Dörffer vnd Stätt / vnder denen waren zwainzig mit
Christen besetzt / in welchen über zwainzig tausent neuer Christen
gewesen / so der Vnderweisung im Christlichen Glauben bedürfftig /
aber noch mehr alte Leut vnd junge Kinder / die noch vngetaufft wa-
ren / offermals hat Franciscus nicht mehr wegen der Sonnenhit /
als des sandigen heissen Bodens / vil müssen leiden vnd außstehen /
ymb das der entzündete Sand am Gestatt dem Fuß wüch / vnd doch
beynebens hefftig brennere. Jedoch blib Franciscus standhafft vnd
vnerschrocken / in so schwerer vnd lästigen Arbeit / die er mit grösserem
Gemüt außgestanden / als angenommen. A Sontemalen er
allein gleichsamb viler Priester Herz vnd Kräfte an sich genom-
men / vnd vngeachtet der grossen Sonnenhit / immerdar die Dörffer
vnd Stätt mit blossen Füßen (weilen die Stiffl zerrissen im heissen
Sand / angefangen zubesuchen / vnd sich befüßen / die junge Kinder /
kleine

kleine Knaben vnd andere / welche täglich zum Christlichen Glauben bekehrt wurden / zu tauffen / die Abgöttische Opffer wunderbarlicher weiß zu verhindern / Christliche Heurat anzustellen / all nach eines jeden Verstand / in Christlicher Lehr zuvnderweisen / vnd die Zwyträchtigen zum Friden vnd Einigkeit anzuweisen / vngeachtet er wegen deß stäten Schwizens schier allzeit Tropffnaß gewesen. Nichts desto weniger aber hat er bey so schwerer Müß vnd Arbeit / seinen Leib nicht gezärtlet / sondern wie er allezeit gewohnt / legt sich auff die bloße Erden / ward mit dem Reiß / wie daselbst gebräuchlich / gleichwol gar wenig / vnd übel gekocht / zufrieden / weil er ihm selbst / bey so vilen Geschäften / zubereiten müste. Neben dem Reiß gebraucht er sich gar selten der Fisch / oder saurer Mülch / welche ihm theils Neue angehende Christen / theils die Vnaläubige selbst auf Mirleyden gaben / hat auch vil vnd schwere Verdriesslichkeiten / welche einem frembden Menschen die grobe Lands Art / vnd der Mangel an allen Sachen noehwendig causirt vnd verursacht / aufgestanden. Vnd zwar die andere Vngelegenheiten waren ihm nicht so gar vnerträglich vnd überlästig / allein gieng ihm fast zu Herzen / daß er der Sprach dieses Lands vnkündig vnd vnerfahren / dann offft / wann er die Inwohner von Glaubens Articulu / oder andern dergleichen Religions Sachen / gefragt / verstunde er anders nichts / als sie seyen Christen. Weil sie aber der Portugeser Sprach vnerfahren / haben sie die Christliche Lehr vnd Wandel nicht fassen können.

Es hette Franciscus zween Alumnos auß dem Goanischen Collegio mit sich genommen / welche eines Mannlichen Alters / vnd der Malavariet / deren sich dieses Volck gebrauchet / wie sie auch der Portugeser Sprach nicht vnkündig : Weil er aber befunden / daß der Dollmetschen Lehr vnd Vnderweisung / bey den Einfältigen lanasamb / vnd nicht mit verhofften Früchten wolte fortgehen / hat er sie lieber zu Lehrmeistern als Dollmetschen gebrauchen wollen / so groß war sein Verlangen / nicht allein sie behend / sondern auch auff's fleißigste zu vnderweisen : hat also behend / durch sie die Haupt Articul Christlicher Lehr in die Malavarische Sprach versetzen lassen / vnd wie ein Kind / vngeachtet seines zimblichen Alters / vmb Christen willen / dieselbige alsbald angefangen außwendig zu lehren / nachmals mit einem Glöcklein durch die Gassen gangen / die alte vnd junge Leut zusammen zuberuffen / vnd nach deme er ein grosse Schaar bey einander versamblet / die gemelte Glaubens Articul erklärt / der Ehffer deß Lehrmeisters hat dise Discipul zur Lehr auffemuntert.

Alles

Kochet ihm
den Reiß
selbst.

Unwissen-
heit deren
zu Commo-
rin.

Embfigkeit
der Knaben
zulehren.

Braucht
die Knaben
zu vnder-
weisen die
älteren.

Halten die
Christliche
Religion
der Ver-
nufft sehr
ähnlich.

Alles was man zu lehren befolhen vnd auffgeben hat / haben die ein-
fältige Knaben inner eines Monats perfect vnd vollkomblich auß-
wendig gelehret / also daß weder Franciscum seiner angewendten
Mühe / noch die Jugend ihres Fleisses gereuete. B Es haben aber
die Knaben einen so grossen Eyffer zur Lehrnung erzeigt / daß sie von
Francisco andere Gebetslein außwendig zulehren begehrten / auch
mit solchem vnabläßlichen Anhalten / daß sie ihme auch / wann er seine
Horas gebetter / vberlästia gewesen / wie sie dann vom Anhalten nit
abgelassen / bis er ihrem Begehren ein Genügen zuthun versprochen.
Derowegen nach deme Xaverius den glücklichen Fortgang seines
Vorhabens gemerckt / ist er mit etlicher weniger Nutz vnd Wolfahrt
nicht content oder zu friden / sondern bestreiffet sich allerley Mittel vnd
Weeg / gar vilen zu helfen / vnd damit sich solche Vnderweisung
desto weiter erstreckere / befolcht er den Knaben / daß ein jeder seine El-
tern / Befreundten / Hausgenossen vnd Benachbarten / sein allge-
mach eben diß lehrete / was in der Schul sie selber gehört vnd gelernt
haben / Wie nun auß den Schülern gählingen Doctores vnd Lehr-
meister worden / haben sie die Christliche Religion nit ein wenig helf-
fen befürdern. Neben disen Veyständen aber hat Xaverius von
seinem Fleiß oder Arbeit nicht nachgelassen / an Sonntagen hat er /
in grosser Versammlung der Knaben / Weiber vnd Männer / die
zwölff Haupt Articul des Apostolischen Glaubens / vnd die zehen Ge-
bott / andere Sachen aber / auff ein andere Zeit / kürzlich erkläret vnd
aufgelegt. Sie hörten ihn gern an / vnd mit grossem Fleiß / auch
Verwunderung / nit allein der Christen / sondern auch der vnglaubi-
gen Heyden / die offermals zuloseten / vnd sich entsetzten / daß die
Christliche Religion der rechten Vernunft gleichförmig / vnd mit
derselben so fast zutrefte. Weilten aber Xaverio wol bewußt / wann
man die Göttliche Sachen recht wil lehren vnd fürhalten / daß die
Göttliche Genad vil mehr / als menschlicher Fleiß vnd Wis nutz
schaffet / hat er zu jedem Struck vnd Articul des Glaubens / vnd zehen
Gebott / ein Gebetslein Keymenweiß verfast / vnd andern vorgebeter /
mit welchem er die Genad vnd Veystand / vnderschiedlich von Christo /
vnd der heiligen Jungfrauen Maria begehrt / einweders dasselbige
zuglauben oder zu vollbringen / mit vilfältigem Vermelden / wann
sie die Sachen / welche sie damalen / wegen des Glaubens vnd Hal-
tung der Christlichen Lehr begehrten / werden von Gott erlangt ha-
ben / daß sie nachmals weit mehr vnd grössere Sachen von Gott em-
pfangen werden / als sie selbst heimlich hätten mögen begehren.

.. C Mit

C Mit gleichem Fleiß vnderwiese auch Franciscus die neue Christen vnd halb Glaubige / mit welchem gewißlich / weil grössere Gefahr bey ihnen zubeforgen / er auch mehr Fürsorg vnd Arbeit müssen anwenden. So groß aber war die Anzahl deren / so sich haben tauffen lassen / (dann er etlichmalen / alle Tag ganze Dörffer getaufft) daß er offtermals vor Müdigkeit vnder dem Tauffen ist erlegen / vnd krank worden. Offtermals auch hat ihn die Mühe vnd Arbeit / biß er sie in disen Stücken vnderwisen / dermassen geschwächt / daß er aller Kräfte los / nit mehr reden köndten ; bey allem disem aber / sucht sein Tugend kein Nachlaß oder Ringerung der Arbeit / sonder vil mehr ein neue Gelegenheit zu arbeiten / vnd andern zu dienen / daß also einer schier sagen mögen / es hab ihn kein Arbeit erlegen noch überwinden köndten. Täglich tauffete er Kinder / so allenthalben von ihme seynd zusammen gebracht worden / fürnehmlich aber befiß er sich / die zarte Jugend in Glaubens-Sachen zu vnderweisen / wol wissend / daß an der Kinder-Lehr am meisten gelegen / Semmalen er gesehen / daß / welche in der Jugend also vnderwisen / vil frömmere / als die Eltern seyn wurden / dessen hätte er durch die Experiens vil vnd herrliche Proben. Er sahe die neu getauffte Knaben ganz eysrig / die Christliche Lehr aufwendig zu lernen / ja schier begieriger / sein Auflegung andern zuerklären / als selbst zu fassen. Darzu hätten sie von der Abgötterey vnd allem Aberglauben ein solches Abscheuen / daß sie ihre eigne Eltern / wann sie die Abgötterey geübet / straffeten / vnd alsbald Francisco anzeigen / so ließe er ihme disen Christlichen Eyser der Knaben nit mißfallen / sondern befürderete denselben selbst so vil ihme immer möglich. Wann bisweilen die Knaben ihme dergleichen ungebührliche Sachen anzeigen / name / er sie bey der Hand / vnd entet alsbald demselben Haus zu / in welchem ein so großer Greuel deß Abgöttischen Wesens / geübt worden / von Grund an / als wäre ihme deßhalb ein Zeichen gegeben / lauffet er der Abgötter Capellen zu / vnd fangen die Knaben an / ein jeder für sich selbst / mit grossem Ernst Gott zu Ehren / die Abgöttische Bildnussen zerbrechen / verspenen / mit Füßen treten / vnd alle Unehr erzeigen / also / daß der Teukische Gözendienst / durch Xaverium in ein Spott vnd Verachtung verändert worden.

Taufft all Tag ganze Dörffer.

Unerfättlicher Seelen Eyser.

Nimbt sich sonderlich vmb die Jugend an.

A Wir wollen alhie den heiligen Mann selber anhören / wie es ihm in Piscaria ergangen: Ich (sprach er) was solt ich allein mit ihnen anfangen? Ich verstunde sie nit / sie verstunden mich nit. Ich redte Boscannisch / sie redten Malabarisch. Hab leßelich bey mir beschlossen / ich

D

wölle

wölte etliche auß ihnen zu mir nehmen / die auch Portugessisch reden
 funden / mit Zuthun vnd Hülff diser hab ich mit grosser Mühe vnd Arbeit
 erstlich die Weiß das Creuz zu machen / auß dem Lateinischen in das Ma-
 labarisch übersezt / mit sambt einer Erklärung / daß ein Gott vnd drey
 Personen seynd; hernach den Glauben / die zehen Gebott / das Vatter
 vnser / den Englischen Gruß / das Begrüß seyest du Königin / &c. vnd
 leglich die gmaine Beicht / so wir das Confiteor nennen. Dises alles /
 so bald ich es auff Malabarisch außwendig gelernet / bin ich durch die
 Dörffer vnd Gassen mit einem Glöckel in der Hand auß vnd ab gangen /
 vnd wann ich ein gute Anzahl grosse vnd kleine zusammen gebracht / hab
 ich es ihnen fein klar vnd deutlich auffgesagt / vnd vorgebett / vnd dises
 ein ganzes Monat durch / alle Tag zweymal mit dem Geding / daß / was
 sie da gelernet hätten / sie hernach zu Haus die Inwohner vnd die Denach-
 barte lehren. An Sonntagen versambleten sie sich häufig / Männer vnd
 Weiber / mit grosser Begierd anzuhören / was ich ihnen vorhielte. Gewisse
 Gebettlein sangen sie mit lauter Stimm. Den Anfang machten sie von
 der Bekandtnus eines Gottes / der doch dreyfaltig in den Personen wäre;
 darauff folgte die Bekandtnus des Glaubens. Nach disem widerholte
 ich auff ihr Sprach / alle Articul ein jeden insonderheit. Alsdann fragte
 ich sie / ob sie es von Herzen glaubten? vnd als sie alle mit Creuzweiß über
 die Brust zusammen geschlagenen Armben mit lauter Stimm gerueffen /
 ja / sie glaubten es festiglich / setzte ich hinzu / vnd sie mit mir; HErr Ie-
 su Christe / du Sohn Gottes / gib vnd verschaffe / daß wir disen ersten
 Articul rechtschaffen glauben / vnd niemalen darinnen wancken / damit
 wir dises erlangen / sprechen wir ein Vatter vnser. Nach dem Vatter
 vnser / Heilige Maria / (fahreten sie fort) du Mutter Iesu Christi / eben
 diß erlange vns von deinem Sohn / daß wir niemalen darinnen zweiffen /
 solches zu erlangen / sprechen wir den Englischen Grueß / &c. Also mach-
 ten sie es durch alle zwölf Articul des Glaubens / also mit den zehen Ge-
 botten / mit Uebersetzung allzeit zu einem jeden / das Vatter vnser / vnd
 Ave Maria / doch / daß sie bey den Gebotten Gnad begehrten solche zu
 halten / wie oben zu glauben. Man kan es nit gnugsam mit Worten er-
 klären / wie sich so wol die Heyden als die Christen verwunderen / in dem
 sie sahen vnd griffen / wie heilig vnser Gesag seye / wie ähnlich dem Liecht
 der Vernunft. Was ich zum öftisten lehrte vnd widerholte / war das
 Credo / hernach die Gebott Gottes. Die gemeine Schuld oder Beken-
 ntung müßten sie mir alle auffagen / vnd sonderlich die ich tauffen wolte.
 nach derselbigen das Credo, vnd über ein jeden Articul fragte ich sie / ob
 sie ihn von Herzen glaubten; vnd wann sie sagten / ja! alsdann erklärte
 ich ihnen das Gesag Christi / daß sie halten müssen / wann sie anderst selig
 wolten werden / darauff tauffte ich sie. Diß alles beschlossen wir mit einem
 Salve Regina. Diß hieher Laverius selbst.

B In diser Gegend Piscaria war der heilig Mann also mit Tauff-
 fen beschäftigt / daß er zum öftieren ganz müed vnd Kraftlos worden /
 die Armb gleichsam nit mehr schwingen / die Zung nit mehr rühren
 kunde / also oft mußte er Wasser auffgießen / also oft die Formel des hei-
 ligen Tauffs aussprechen. Die kleine Kinder / auch bißweilen zimlich
 erwachne

erwachsne lieffen ihm bey Tag vnd bey Nacht kein Ruhe / wolten nur immer jezt in dem / halb in einem anderen Articul des Glaubens vnderwisen werden. Wann er die Tagzeiten / oder / wie wir reden / das Drey vier beiten wolte / müßte er ein absonderliches Ort / wolte er anderst nit beunruhiget werden / suchen. Die Kinder brachten ihm manchs mal sovil Gößen / Bilden solche zu verbrennen / ic. daß sie zum öfftern ganze Berg auffeinander häuffeten. Bartholus.

C. Was er in der fast mühsamen Arbeit in Befehrung Piscariae für Trost gehabt / höre den heiligen Apostel selbst / da er also zu dem H. Ignatio nach Rom geschriben. Anders hab ich nichts / daß ich euch (O Vatter meiner Seelen) von dannen schreibe / als / daß die Tröstungen / welche Gott der H. Er denen mittheilet / die daher sich begeben / die Heyden zubefehren / so groß vnd überflüssig seyn ; daß ich wol sagen kan / wann in disem Leben ein Ergelichkeit ist / so ist ja keine über dise. Es begibt sich nit einmal / daß ich ein Person reden vnd sprechen höre / so da vnder disen Christen herumb gehet / Mein H. Er ! gib mir nit so grosse Süßigkeit in disem Leben : oder / wann es dir je also gefällig ist auß deiner vnendlichen Güte vnd Barmherzigkeit mir sie zugeben / so hebe mich hinauff zu deiner Glori in Himmel ; seytenmal es mir ein gar zu grosse Pein ist leben vnd dich nit anschauen. Also Xaverius von sich selbst / als wann er von einem anderen redete. Bartholus.

Das sibende Capitel.

Als Franciscus vil Wunderzeichen / durch sich / vnd die neuen Christen gewürckt / wird er wegen seiner fürtrefflichen Demus genant ein heiliger Vatter.

Als Franciscus die nechst gelegene Dörffer / in Christlicher Lehr genugsam vnderrichtet / vnd nach der Statt Zucuchirin zu ziehen vorhabens / kehret er vnderwegen in einem schlechten Heydnischen Dorff ein / welches Inwohner ihrer Benachbarten thun / vnd Christlichen Glauben verachten / wolten auch solchen mit beharlicher Widersegligkeit durch auß nit annehmen / ob schon Franciscus sie bittlich ersucht / sie wolten anderer Benachbarten Exempeln folgen ; gaben für / daß solches von ihrem König starck verbotten seye / ihren Aberglauben darmit zubemäneln. Weilen nun Xaverius nit wüßte / was er bey also beschaffenen Sachen solte ansahen / hat ihme die Göttliche Fürscheidung

Der heilige
Tauf kommt
einer gebä-
renden
Frauen zu
Hülff.

hung ein herrliche Gelegenheit lassen zukommen / sein vorhaben glücklich vnd vnd wol ins Werck zurichten. Eben zur selben Zeit / ward am selben Ort ein ansehnliche Frau / welche drey Tag mit Gefahr ihres Lebens / in schweren Kinds-Nöthen gelegen / vnd schon jederman ihr das Leben abgesprochen / so hat auch das Weib / sambt ihren Befreunden vergebens bey ihren nichts hörenden vnd stummenden Abgöttern / für ihr Wohlfahrt mit grossem Geschrey bittend / nichts erlangt oder außgerichtet. Wie Franciscus dieses vernommen / setzt er sein Hoffnung auff Gott / vnd verfügt sich eylends mit einem Dollmetschen zu der krancken Frauen / ihr ein Hoffnung zur Besserung zuschöpfen. Als bald fahet er an mit Erlaubnus der Hausgenossen / sie zu ermahnen / weil sie je in höchster Leibs-Gefahr / daß ihrer Seelen nit wolte vergessen / sondern derselben helfen lassen / vnd erklärt ihr zugleich mit kurzen Worten / die Haupt- Articul vnser Christlichen Glaubens / in welche die Frau / durch Göttliches Einsprechen / bewilligte / fragt sie Xaverius weiter / ob sie auch begehre ein Christin zuwerden / antwortet sie : Ja / mit willen / hierauff Franciscus nach gelesenem Evangelio / tauffet er ordentlicher Weis / die in Todts-Nöthen ligende krancke Frau. Ein Wunder zusagen / so bald sie getaufft worden / ist die Geburt so ring worden / daß sie von Stund an des Kinds ohne Schmerzen ist nider kommen / ob welchem glücklichen Fortgang Franciscus sehr erfreuet worden / vnd hat erstens das junge Kind / wie auch folgendes das ganze Hausgesind getaufft / welches sich nit weniger ob dem Wunderzeichen ersezt / als größlichen erfreut hat. A Dife wunderbarliche vnd bekandeliche That / ist bald (wie gemeiniglich pflegt zu geschehen) durchs gemeine Geschrey kund gemacht / vnd lautbar worden : Als nun Xaverius das Volck voller Furcht vnd Verwunderung gesehen / vermeint er Zeit anseyn / die fürnehmsten des Dorffs zuermahnen / den heiligen Tauf anzunehmen / dessen Krafft vnd Würckung sie Augenscheinlich gesehen hätten : Erstens aber gaben sie zur Antwort / sie wollen außser Befelch ihres Königs nichts fürnehmen / nachmals als des Königs Verwalter ihnen erlaubet / seynd sie schier alle / sambt ihrem Hausgesind getaufft worden / nach deme die fürnehmste Herrn den heiligen Tauf empfangen / seynd die andern all ihrem Exempel nachgefolget. Hat also das ganze Dorff den Christlichen Glauben angenommen.

Das ganze
Dorff nimt
den Catho-
lischen
Glauben
an.

Als Franciscus von dannen gen Punical (welches ein Volck- reiche Statt) geraiset / wurdet er gang freundlich von den neuen Christen

Christen empfangen vnd auffgenommen / daselbst er von Senn an die junge Kinder / nach seiner Gewonheit / gecaufft / auch so wol die junge Knaben / als andere gewachsene Personen in Christlichen Glaubens Articuln zuvnderweisen / angefangen. Die böse Kranckheit aber regierte fast daselbst / derowegen kommen allenthalben gar vil zu ihme / bittend / er wölle in ihre Häuser kommen / vnd über ihre Krancken sein Gebete zu GOTT sprechen. Noch mehr hielten an / die schwerlich krank gelegen / vnd keine Fürbitter hätten / welche selbst nach bestem ihrem Vermögen / allein vmb der Ursachen sich zu ihme verfügerten. Dann Xaverius wurde auß angebohrner Liebe vnd Mitleiden / vnd durch das klägliche Spectacul zur Barmherzigkeit bewegt. Wann die armselige Menschen billiche Sachen begehrten / hiet er sich für vnrecht / wann sie solten lang auffgehalten werden / fürchtend / daß nit etwa der Verzug oder die Verlängerung das Vertrauen vnd Ansehen der Christlichen Religion schmälerte / hat also mit Besuchung der Krancken / vnd Vorlesung des heiligen Evangeliums / über dieselbe vil Zeit vnd Weil zugebracht. Es ist auch die Zeit nit übel angelegt / vnd darmit vnnützlich zugebracht worden / seyntmalen genugsam bewußt / daß er gar vil Krancken desselben Orts gesund gemacht / vnd nit wenig / so vom Teuffel besessen / erledigt.

So ist auch kein schlechtes oder zweiffelhafftiges Geschrey / daß Franciscus daselbst drey Todten wider zum Leben erweckt hab / außser des Sangoymanschen Töchterlein / von welchem solle zu seiner Zeit Meldung gethan werden.

Punical ist ein Statt am Comorinischen Gestatt / nit gar klein / allda starbe ein Knab / von stattlichen Eltern gebohren / welcher von Senn an von seinen Freunden zu Francisco gebracht / vnd mit grossem Heulen vnd Wainen für seine Füß gelegt worden / nimbe also Xaverius ihn bey der Hand / vnd gebüet ihme im Namen Christi aufzustehen / alsbald stehet der Verstorbne auff / zweiffels ohne lebendig / welches Wunderwerck Xaverius auß tieffer Demut / so vil er vermöcht / mit allem Fleiß schweigend hat verhelingen wollen / aber vergebens / dann es an stattlichen vnd ansehnlichen Gezeugen nit gemangelt / vnd ein anders Miracul / so disem gleich / hat nachmals dises bestättigt.

Dann in ermeldter Statt war ein Christliche Frau / welche zu Francisco gangen / vnd mit vil Zähern ihr Verlassenschaft bewainet / demütig bittend / er wölle vnbeschwerdt / zu ihrem kleinen

Heilet
Krancke /
erlediget
die Besess-
ne.
Erwecket
3. Todte.

In Punical
gibt er ei-
nem ver-
storbnem
Jüngling
das Leben.
Besleiset
sich das Mi-
racul zu-
verhelen.

Einen Knaben / der lang im Brunnen gewesen / bringt er wider zu dem Leben.

Söhnlein kommen / so erst in einem Brunnen ertrunken / antwortet ihr Franciscus / sie solle getröstet seyn / das Kind seye nit gestorben / vnd gehet alsbald mit ihr / nach dem er ins Haus kommen / fället er auff seine Knye / bettet eine kleine Zeit mit Andacht / vnd macht das Creuz über des todten Kinds Leichnam / alsbald springt der Knab auß der Baar / nit allein lebendig / sondern auch frisch vnd gesund : Die Christen / so darbey waren / entsetzten sich / vnd rufften das Wunderwerck auß : Franciscus aber / wie er sie auffss höchst gebetten / dise Sachen stillschweigend in geheimb zuhalten / ist er gählingen von ihnen geflohen / sie aber haben bey ihnen selbst nit lönden befunden / daß ein so herrliches Wunderzeichen solle unbekandt vnd verschwigen bleiben. Und aber dise Flucht vnd Verhelung / hat Xaverii Heiligkeit noch herrlicher gemacht.

Ein verstorbnes Töchterlein erweckt er von den Todten.

Ferner Joannes Triaga auß Portugal (anderer zugeschweigen) ein Gottsförchtiger vnd ansehenlicher Mann / auch des H. Francisci guter Freund / hat nach seinem verraissen / wie er ordenlicher Weiß von des Bischoffs zu Goa Vicario befragt vnd examiniert / bezeugt / daß er zu Punical selbst gegenwärtig gewesen / wie Franciscus einen Knaben / sambt einem Töchterlein von Todten aufferweckt / hab auch von vilen gehört / daß er gleichfals einen andern Verstorbnen im Dorff (Bembari genant) wider lebendig gemacht habe / von welchem / wie er Xaverium gefragt / habe er die Sachen auß Liebe der Demut also nidergerückt / daß dannaoh die verborgene Warheit letztlich an Tag kommen / vnd dise bewährte Zeugnisse / so vom Indianischen Obristen auß Befelch des Königs in Portugal zusammen verfaßt vnd bestättigt / seynd noch heutiges Tags bey vns zu finden.

In deme aber Xaverius mit den Krancken vnd Todten umbehet / vnderliesse er darneben nit / nach seinem Gebrauch / die Kinder zu vnderweisen / die Unglaubigen zubekehren / die bekehrt worden / zu tauffen / die Todten zubegraben / vnd die seines Nachs begehren / zu helffen. Die Arbeit aber / den Krancken abzuwarten / weiln ihrer gar vil / vnd das Geschrey deren / so gesund worden / namb Täglich vnaussprechlich zu / also daß einer allen sambtlich nit wol pflegen kunde oder möchte / so entstunde auch (wie es zugeschehen pflegt) ein Zanck vnder ihnen / weiln ein jeder begehret Franciscum zum ersten in sein Haus zuführen / damit er ihrem billichen Begehren wegen bessers Fridens folgete / schickte er zu ihnen / nit mehr auß Nothwendigkeit / als allerley gutem Bedencken / in
seinem

seinem Namen etliche taugliche Knaben / welche auß Befelch Xaverii in die Häuser gängen / vnd erstens die Hausgenossen vnd Nachbahren sammentlich beruffen / nachmals den Christlichen Glauben mit denen so zugegen / gesprochen / die Krancken zur Hoffnung vnd gewisser Göttlicher Zuversicht / ihre Gesundheit wider zuerlangen auffmunterten / vnd letztlich nach solchem empfangenen Trost / etliche gewisse Gebettlein sprecheren. Ist auch diese Invention nit veltgebenlich abgangen / seyenmalen der Knaben / oder vilmehr Francisci grosser Glaub die Krancken / so mit der Pestilenzischen Sucht behaffe / an Leib vnd Seel gesund gemacht / gar vil der neuen angehenden Christen / im Christlichen Glauben gestärckt / vnd nit wenig Ungläubige / weil sie auß Krafft Christlicher Religion ihr Gesundheit erlangt / Christen worden.

Wann einer auß den Knaben Francisci Rosenkrantz haben mögen / (durch welches anrühren die Krancken / ohne allen zweifel gesund worden) hielten sie es für ein sondere Wolthat / wurde also diser Rosenkrantz / so in Wunderzeichen kräftig von vilen begehrt / vnd immerdar von einem Krancken zum andern / gar selten aber ist er Franciscus zugestellt worden / gleichsam seye er zum Wunderzeichen vil tauglicher / als zum betten.

So ist auch nit nur denen / so vom bösen Feind angefochten / sondern die gar von ihme besessen gewesen / geholffen worden. Ein Besessener zwar wurde vom Teuffel erbärmlicher weiß geplagt / zu welchem Franciscus beruffen / weil er aber anderer Geschäfte halber selbst nit erscheinen konden / hat er etliche Knaben / so in der Christlichen Lehr wol vnderwisen / mit dem Zeichen des heiligen Creuzes abgesandt / vnd ihnen Befelch geben / was sie thun / vnd wie sie sich verhalten sollen. Als bald gehen sie zum angefochtenen Menschen / geben ihme das heilig Creuz Zeichen Xaverii / wie er ihnen befohlen / zuküssen / vnd sprechen etliche Gebett über ihn / welche sie aufwendig gelernet / von Stund an würdet der arme hart gepetnigte Mensch / gewißlich nit weniger durch der Knaben / als Francisci Glauben vnd Tugend / vom bösen Feind enledigt mit höchster Verwunderung deren / so gegenwärtig waren. Dises Geschrey / welches nit ohne sonders grosses Lob Xaverii außgebraitet worden / hat sein tieffe Demut vil herrlicher vnd ansehenlicher gemacht / dann die Wunderzeichen / welche Gott durch ihn mit Aufsenden der Knaben gewürckt / hat er mehr der Knaben oder Krancken Glauben / dann ihme selbst zugeschriben. In deme aber Franciscus sich be-

Heilet d
Krancken
durch die
Knaben.

Gleicher
massen ei-
nen Besess-
nen erleb-
get er.

bestehet /

Wird ein
H. Vatter
genennet.

steiffet / auff das äusserst zu demütigen / vnd seine Wunderwerck zu verbergen / vnd in geheim zu halten / hat er sein Heiligkeit nur fürtrefflicher gemacht. Derowegen weil er nit allein wegen seiner grossen Tugend / sondern auch Christlicher Demut fast berühmte / hielte ihn jederman für einen heiligen Vatter / also / vnd vmb so vil mehr / ward die verborgene Tugend herrlicher vnd ansehnlicher gemacht.

A Von Miracklen / vnd Auffertweckung der Todten / schreibt Nicolaus Zambeccarus in der Oration ad Greg. XV. also. Die Miracklen / so Gott durch ihn sowol bey Lebenszeit als nach seinem seligen Todt gewürckt / seynd sovil / so vnderchiedlich / so vngewöhnlich / daß von ihm wol kan gesagt werden / daß er nit weniger als der grössten Apostlen einer gewürckt habe. Gewiß ist es / daß er Todte aufferweckt: damit ich andere geschweige / wiewol in der vor Ihro Heiligkeit geschehner Relation nur vier erzehlet / werden doch in seinen Geschichten nit weniger als 20. verzeichnet. Zambeccarus. Daß nach seinem heiligen Ableiben gleichsam stete Wunderzeichen geschehen / bezeugt P. Nicolaus Giva S. J. in seinem Sendschreiben von Macao auß / seine Wort seynd / Iudis pro miraculo sit vel tantillum cessare Xaverium a Miraculis. Ein grosses Wunder wäre es bey den Indiern / wann Xaverius nur ein wenig auffhörte Mirackl zuwürcken.

Das achte Capitel.

Xaverius bestellt Lehrere des Catechismi / vnd erlangt ihnen vom König in Portugal ein gewisses Einkommen.

Ordnung
den Cate-
chisium
zuhalten
durch die
Knaben.

DEr neuen Christen Eyser / vnd mit Vertreibung viler Krankheiten bewährter Glaub / hat Xaverium angetrieben / etliche Beystände auß ihnen zu erwählen vnd zuordnen / daß sie das Volck solten vnderweisen. Hat also etliche Knaben / die vnverdorffen vnd in der Andacht eysrig / allenthalben außgeschickt / in den Häusern / auff den Strassen vnd Gassen / die einfältige vnd vnverständige in der Christlichen Lehr / wie sie es empfangen / zu vnderweisen / vnd wann er gesehen / daß sein gute angestellte Ordnung ein Bestand gewonnen / verfügt er sich / sambt etlichen Knaben / in ein anders Dorff / in Meinung / die andere Flecken auff gleiche Weiß zu vnderweisen / welche / wie ers alle besichtiget

sichetiget vnd durchgewandert / gedencet er nach keiner Ruhe / sondern sahet wider an auff ein neues zu arbeiten / da ers erstens angefangen / vnd begibt sich wider ins erste Dorff / daselbsten die Inwohner / wann es vonnöthen / im Christlichen Glauben zubestättigen / vnd auff solche Weis besucht er nachmals / nach der Ordnung alle Dörffer. Bey also beschaffnen Sachen vermahnet Franciscus nit nur zur selben Zeit / sondern auch in künfftig zur Bestättigung der Christlichen Religion / das man in allen Dörffern vnd Stätten ein Formular der Christlichen Lehr / für die jenige so schreiben könden / auffbehalten / vnd dasselbige abschreiben / die Einfältige außwendig lerneten / vnd auß Befelch Xaverij alle Tag aussagen solten. Er hat auch in allen Dörffern Anordnung gethan / das an Fest Tagen alle neue Christen / in einem gewissen Ort versamblet / die Christliche Lehr all zugleich singen solten. Darmit aber sein gute Anordnung recht vnd wol von stat gieng / hat er als Gehülffen zu seiner angefangnen Arbeit / einer jeden Statt vnd Dorff einen Verwalter (sie heissen es Canacapolam) verordnet / welche die Christliche Religion fort zupflanzten / vnd Hand haben solle / vnd disen Pflanzern oder Verwaltern / (damit ein solches notwendiges Werk nit zu Grund gieng) verordnete der Obriste in India Jährlichen ein gewisse Summa Geldes zu ihrer Vnderhaltung. A Die Ursach aber / warum den diese Verwalter von Francisco verordnet / ist gewesen / das man Leuth hätte / welche den jungen Kindern in Lebens Gefahr beyzeit mit dem heiligen Tauff zu Hülff kämen / vnd in andern Sachen / welche keinen Verzug oder Aufschub zuließen / den neuen Christen Hülff / Rath vnd Beystand erzeigten / wann Xaverius durch die ferre entlegne Dertter verhindert wurde. Derowegen an allen Orten er einen oder zween außerkohren / welche der Christlichen Disciplin wol erfahren / auch im Leben ernsthaft / vnd andere im Euffer der Andacht / vnd erbarn Wandel vbertreffen / disen / nach dem er sie hat lehren tauffen / hat er befolhen / das sie im Fall der Noth / vnverdrosen / die junge Kinder solten tauffen / wann aber etwas wichtigeres für sie / ihme zuschreiben.

Jeder auß disen war gleichsam in seinem Dorff / auß Mangel der Priester / an statt eines Pfarr-Herrns / hätten die Kirchen zu bewahren / lehren zweymalen im Tag den Catechismus in Lateinischer vnd Indianischer Sprach / Vormittag den Manns / Nachmittags aber den Weibs-Personen / verkündigten auch öffentlich / wie gebräuchig / die Hochzeiten / vnd hielten fleißig Nachfrag / ob

P

zwischen

Einer jeden
Statt ver-
ordnet er
einen Ver-
walter.

Send
Schreiben
an die Kö-
nigin in
Portugal.

Erwendter
Königin
Freugebig-
keit.

zwischen den verheyraten Personen kein Verhindernuß mit einlies-
se/ fürnehmlich aber taußeten sie die junge Kinder/ wann ein Gefahr
ihres Lebens vor Augen. Eben dise/ wann Xaverius die Dörffer
besuchete / müßten schriftlich berichten / wie vil Kinder desselben
Jahrs geboren/ auch wie vil in Unzucht vnd Feindschafft lebeten /
auff solche Weiß verffunde vnd verrichtet er gar bald alle fürnehmste
Sachen in allen Orten/ daß er ohn auffgehalten/ sich alsbald anders-
wohin begeben möchte. Auff des Xaverij Anhalten/ hat der Obriste
in India / auff die Verwalter vier hundert Gulden in Gold ver-
ordnet/ welches nachmals der König in Portugal que geheissen/ vnd
bestätigt. Dises Geld wurde bezahlt auß der Königin in Portu-
gal Socken vnd Pantoffel-Geldt. Dahero Franciscus der Köni-
gin Catharina so wol kurzweilige als andächtiae Brieff geschriben.
Sie werde nit tauglichere Socken der Pantoffel haben / damit in
Himmel zu steigen/ als die Christliche Knaben in der Pisearier Land/
wegen ihrer Gottseligen Underweisung. Derowegen bitte er / sie
wölle den Zoll vnd Einkommen zu ihren Socken vnd Pantoffeln den
Weg zum Himmel deßv gänger zumachen benandren Lehrmaistern
zueignen vnd folgen lassen / sich auch ob solchem Tausch erfreuen/
vmb daß sie keine bessere möchte erwünschen. Die Königin/ wie sie
dann fast andächtig gewesen/ hat ihr alles lassen wolgefallen/ vnd ge-
meldtes ihr Einkommen/ wie angezeigt/ für die Verwalter oder Lehr-
maister der neuen Christen/ guter Meinung vnd gern bewilliat. Ist
also vom Kaerio durch Freugebigkeit der Königin/ vnd des Königs
Gutheissen/ die ganze Sach abgehandelt vnd bestätigt worden / nit
mit mehrerm ihrem Verdienst / als Nutzen vnd Wolsahrt des
Christlichen Glaubens.

A Kaum auff ein Ampt/ ja ich darff sagen auff kelnes hielte der H.
Franciscus so vil/ oder mehr / als auff die Kinder-Lehren / dahero hat er
auch hernach P. Gaspari Burzo befohlen / er könne zwar in andern Ver-
richtungen zuweilen andere an sein statt setzen / aber die Underweisung
der Jugend vnd der Kinder soll er keinem andern vertrauen / sonder soll es
selbsten persönlich verrichten. Xaverius aber / wann ein Tag fürüber
geschlichen wäre/ an welchem er nit Kinder-Lehr gehalten hätte / vermain-
te er/ er hätte selbigen Tag fast verlohren.

Das neundec Capitel.

Xaverius überwindet die Brachmanner vnd
befehret etliche auß ihnen.

NEben disem allem wie gehöret / hat Franciscus mit den Brachmannern auch zuschaffen vberkommen. Vnder allen Indianischen Völkern / seynd die Brachmanni vom Königlichem vnd Priesterlichen Stammen geboren / am Adel vnd Weißheit die fürtrefflichste. Einen Gott (Parabras genant) betten sie an / als der ein Anfänger aller Sachen / so durch auß ganz vnd vollkommen auch Himmel vnd Erden erschaffen. Vnzahlar Zahlen aber erdichten sie von Gott / das gemeine Volck dardurch zubetrügen / nemlich / daß er drey Kinder geboren / welche die Welt regieren / seyen aber einer Natur vnd Gottheit / welches so gar der Brachmänner Gürtel zuverstehen geben / an dero End drey kleine Stricklein oder Schnürlein zusammen knipffet hangen / dardurch die wahre Erkandnuß der heiligen Dreyfaltigkeit / die vor Zeiten bey ihnen geglaubet worden / einweders die Bosheit der Menschen / oder der Teuffel Arglistigkeit / verfälschet haben. Es werden auch Tempel gesehen / welche disen Abgöttern zu Ehren / mit dreyen Thürnen / im Grund zwar zertheilet / aber in der Höhe allgemach vereiniget / gebauer worden. Ihr Gözen / welche auff mancherley Form vnd Weiß erdacht / werden von ihnen Pagodes genandt. Vnd die Brachmänner zwar in India seynd an Geschicklichkeit vnd Mäßigkeit fürtrefflich / die aber im Comorinischen Vorgebürg wonhafft / über auß vngeschickt vnd boschafftig / Dann weil sie in derselben Lands Art / wider ihren Willen / müssen arm bleiben / auch solches der Ort selbst mit sich bringet / begeben sie sich auß angeborner Bosheit auff das schädliche Betrügen. An Festtügen / wann man die Trummel höret schlagen / vnd sie allein essen vnd wol leben / bereden sie die einfältige Leut / die Gözen oder ihre Abgötter zechen / vnd haben einen guten Muth / vnd in ihrer Götter Namen begehren sie alles / was zu ihrer Hausvonderhaltung bedürfftig / mit Verrohung der Götter Vngnad / wo sie nit von stund ihrem Begehren nachkommen. A Desrowegen Xaverius angefangen sie offentlich vor dem Volck / ihres falschen Betrugs zustraffen / vnd denselben zuentdecken / welches viel

Brachma-
ner. deren
Religion.

Der Brach-
männer
Boschafft-
igkeit.

Begeben
sich in die
Freund-
schafft
Francisci.

Pagodas . o.
der Götter.

Franciscus
besprach
sich mit den
Brachmän-
neren.

len zu guten kommen / weil sie der falschen Götter Aberglauben ver-
lassen / vnd sich zu Christo bekandt haben. Die Brachmänner aber
eintweders durch Lehr / oder Krafft des Wunderzeichens bewegt / ha-
ben die Freundschaft in ein Ehrenbietung verändert / vnd sich vn-
derstanden Franciscum mit Gaben vnnnd Schanckungen zu einem
Freund zumachen. Aber bey wahrer Liebe der willigen Armut / rich-
ten die Schanckungen wenig auß : Schickte also ihnen ihre Gaben
wider / vnd behielt sein Frenheit / jedoch der gestalt / daß nicht desto
weniger seine Freund bliben. Vnd wie Kaverius der Christen
Dörffer besuchete / kam er offermals in ihre Häuser / (welche sie auch
Pagodes in ihrer Sprach / das ist Götter heissen) verhoffend / etliche
auß den Brachmännern zu viler Wolfahrt zubekehren. Ingefähr
kame er zu einem Pagodem / der / als wie in einem Kloster / zweyhun-
dert bey sich hätt / welche / da sie Francisci Segenwärtigkeit vernom-
men / gehen sie Hauffen weiß zu ihme / ihn zu grüssen / vnd wie zu bee-
der seits vil Reden sürüber gangen / fraget sie Franciscus in ihrer
Versammlung / was doch letztlich ihre Götter einem befehlen / welcher
zu ihnen in Himmel wölle kommen. Nach langem gehaltenem Ge-
spräng / welcher auß ihnen fürnemblich solte antworten / ist letztlich
mit einhelligem Consens / dem ältisten auß ihnen achtzig Jährigen /
die Sach auffgetragen vnd befohlen worden. Diser widerste sich
arglistiger weiß gleich Antwort zugeben / darumben hingegen er vom
Francisco zuwissen begehrt ; Was sein Gott den Christen befehle ?
Weil er aber des alten verschlagene Bosheit erkennete / wil Kave-
rius von der Christen Sachen / nit ein Wort sagen / bisser zuvor (wie
billich) auß sein Frag geantworte hätte / wurde also diser alte gerun-
gen / sein Unwissenheit an Tag zugeben ; Vnd sagt / der Götter seyen
zwey Gebott : Eins / daß sie kein Kindtlich / so den jenigen gleich /
durch welche ihre Götter verehrt werden / sollen töden. Das ander /
daß man die Brachmänner / als der Götter Priester vnd Diener /
reichlich vnd gutwillig mit Schanckungen solle verehren. Als bald
ward Kaverius ob der vnverschambren Weiß des Altens / vnd Rich-
tigkeit der Sachen / in seinem Herzen sehr betrübt / stehet auß / vnd
begehrt von ihnen / sie wölle ihn auch hergegen anhören / vnd erzehlt
ihnen mit lauter Stimm / in ihrer Sprach / die Articul des Christli-
chen Glaubens / sambr den zehen Gebotten / erkläret ihnen auch außs
kürzest / mit fernerm Vermelden / was es für Beschaffenheit habe mit
den Außerwöhlten im Himmel / vnd den Verdambren in der Hölle /
auch / welchen Menschen der Himmel offen stehe / vnd welche in die
Hölle verstoffen werden. Nach dem sie solches vernommen / seynd
sie

sie alsbald samenlich mit einander auffgestanden / ihn ganz freun-
 lich umfassen / auch die Christliche Religion / weil sie vernünftige
 Geheimnussen vnd Gebott in sich begreiff / angefangen über die
 massen zu loben ; So groß ist auch in den böshafftigen Herzen / die
 Wirkung vnd Krafft der Wahrheit / wann das Himmlische Licht
 darcin kombt. Nachmals haben sie vil lächerliche Sachen zu wis-
 sen begehrt / darüber sich ehrliche Ohren / vnd die in Glaubens-
 Sachen besser vnderrichtet / entsetzen : Als ob deß Menschen Seel zu-
 gleich / wie anderer vnvernünftiger Thier / sambt dem Leib sterbe :
 Frem / an welchem Ort deß sterbenden Menschen Seel auffahre ;
 Vnd wie es müste zugehen / daß wir vermainen / im Schlaf bey
 vnseren guten Freunden / auch in fernem Lauden zu seyn ? Oder ob deß
 Schlafenden Seel den Leib verlasse / vnd herausspringe ? Ob
 Gott weiß oder schwarz seye / dann sie vermaine / weil sie von Natur
 bräunlet / ihnen auch diese Farb annemblich / GOTT sey gleichfals
 schwarz / ebenmäßig bestreichen sie ihre Bögen mit Del / daß sie nit
 nur schwarz / sondern ganz erschrocklich vnd abscheulich außsehen /
 ja einer vermainen möchte / es wären nit Bilder / sondern die Teuffel
 selbst. Auff diese Fragen hat Xaverius nach Gelegenheit der Zuhö-
 rer / sein subtil / süglich vnd verständlich dermassen geantwortet / daß
 durchaus keiner auß so grosser Anzahl etwas darwider sagen dörfen.
 Auff solches Xaverius von ihnen begehrt den Christlichen Glauben /
 mit so starcken Beweysungen beweht / anzunehmen. Sie sprachen
 aber / wann sie ihr Leben anderst solten anstellen / so wurden sie viler
 Leut Nachreden vnd grosse Armut leyden müssen. B Weilert
 dann diese armfelige Menschen / die Forcht vnd Scham / ihrer Seelen
 Heyl fürsetzten / haben sie das Licht außgeschlagen / vnd seynd ver-
 stockter weiß in ihrer Blindheit verharrt. Vnd obwol die Brach-
 männer / andere Indianer an Verstand vnd Weißheit (wie gemel-
 det) übertreffen / so ist doch nur einer dieses gewaltigen Namens / auß
 der berühmten hohen Schul in India / erfunden worden / welcher
 Xaverio in Vertrauen / etliche Geheimnussen derselben hohen
 Schul geoffenbaret. Nemlich / es seye ein Gott / der die Welt er-
 schaffen / welchen im Himmel herrschend / alle Menschen müssen an-
 betten. Den achten Tag (welchen wir den Sonntag nennen) solle
 man feyren : Es werde die Zeit kommen / daß alle Menschen einer Re-
 ligion seyn werden / diesem hat Franciscus / weil er nach den Ge-
 heimnussen deß Christlichen Glaubens fleißig Nachfrag gehabt /
 die heilsame Stimm Christi : Wer glaubt vnd getaufft würdet / der
 ist

Loben die
Christliche
Religion.

Lächerliche
Fragen der
Brachmän-
ner.

Halten
Gott sey
schwarz.

Der Brach-
männer Ge-
heimnuss-
sen.

ist seelig/ etwas weitläufftigers erkläret/ vnd aufgelegt/ welche Wort/ sambt der Auflegung er in ein Büchlein geschriben/ bittend/ er wölle ihn mit gewissen Umständen tauffen. Xaverius aber hat den Tauff damalen eingestellt/ vnd leglich ihn von sich gelassen/ mit vermelden/ er wölle das Geheimnuß vom Anbetten eines einigen Gottes/ bey dem gemeinen Volck bekandt machen/ tröstlicher Zuversicht/ er solle zu einem Christen gemacht werden/ hat also sein Absicht mit ein kleine Hoffnung gemacht/ den Christlichen Glauben zu erweitern.

Gott rechet
Xaverio an-
gethonellu-
bild.

Von eines andern Brachmanns Sohne aber / ist die Hoffnung so wol als der Ausgang / weit frölicher gewesen / diser als ein wol artiger vnd guter Sitten / wurde von Francisco vnderwisen vnd getaufft / auch besolchen die Christliche Lehr den jungen Knaben fürzuhalten vnd zu erklären/ durch welches Mittel Christus auch so gar auß des Teufels Schul ihme Lehrmeister zu seinem Glauben außerköhren. Eben zur selben Zeit hat Gott/ wie lieb vnd angenehm ihme Xaverius seye/ durch ein vnfehlbares Kennzeichen angezeigt/ vnd zu erkennen geben. Xaverius verfügt sich/ wegen eilicher gewissen Ursachen / zu einem gewaltigen reichen Herrn / aber der ein Heyd vnd vngläubig/ welcher seiner vnmenschlichen vnd groben Gewonheit nach/ den Mann Gottes / so an Heiligkeit fürtrefflich / mit grossem Spote vnd Verachtung abgewisen/ vnd wolte ihn nit in sein Haus lassen/ sagt auch mit spötsen / wann er in der Christen Kirchen gange / solte er ihn gleicher gestalt außschliessen/ vnd nit einlassen/ welche schmach oder vnehr / so durch die/ welche gegenwertig gewesen/ lautbar worden/ hat keinen weniger zur Vngedult bewögt / als Franciscum / deme solche Vnehr erzeigt/ vnd angethan worden. Die Portugeser aber vnd newe Christen/ hielten es für ein schändliche That/ auch der Göttlichen Straff wol würdig. Derowegen hat Gott als ein Recher vnd Straffer der zugesügten Vnbillichkeit/ disen Lasterhaften Menschen nach wenig Tagen/ mit wol verdieneter Peynn gestrafft. Dann diser reiche Mann/ wie gemeldet/ kombt vngefähr nit weit von der Christen Kirchen ganz wöhrloß / in die gewaffnete Händ seiner Feind / vnd weilten er ihnen nit konde Widerstande thun / gibt er sich in die Flucht/ die Feind setzten ihme aber ganz begirig nach: als er nun seinen vermessenen reden ganz vergessen / der Christen Kirchen zugeeylt / in meinung / darinnen Frid vnd Freyheit zusuchen / haben die newe angehende Christen / als welche durchs Geschrey vnd Getümmel auffgewiglet/ dermassen die Kirchthür hauffächrtig angefüllt/ das die ersten

ersten wegen der hindern grossen Berrang/ dem Flüchtige keinen Platz/ ob sie schon gern wolten/ machen kundten. Wie sie daselbsten den Menschen recht erkennenet/ schreyet ein jeder für sich selbst/ Gott ein Necher Francisci/ habe die Augen auffgethan/ dann gewislichen sey ihme die Freyung/ welche er zu haben begehret/ nit durch Menschliche/ sondern Göttliche Mittel abgespannt worden. Auff solche Weiß wurde diser stolze Verächter/ als ihme seine Feind nacheyleten/ vnd er in der Christen Kirchen ein Zuflucht/ aber vergebens nemmen wolte/ außgeschlossen/ anch ebner massen/ wie er Francisco gethan/ von Gott verspottet.

A Allweilen allhie der Auctor anfangt von den Brachmännereu zuhandlen/ muß ich nur ainen oder den andern Puncten hiebey bringen/ damit man sie besser erkenne. Xaverius pflegte von ihnen zusagen; wann die Brachmänner nit wären/ so hätten dise Länder kein Götzen-Diener mehr. Von ihnen/ (spricht er weiter) könne verstanden werden jenes Gebett/ welches David hitzig zu Gott zum öfftern widerholte. De gente non sancta, ab homine iniquo, & doloso erue me. Von dem Gottlosen Geynd/ von einem ungerechten/ vnd schalckhaftigen Menschen errete mich. Psal. 42.

B Nach dem der H. Franciscus ein langes mit disen Gesellen/ gehandelt/ auch sie die Vernünfft: vnd Glaubwürdigkeit vnseres Gesages zu Genügen gesehen/ begunte er lehtlich an ein End vnd zum Beschluß zu kommen/ sagte ihnen; Nun wäre es Zeit/ daß sie sich bekehrten/ vnd seinem guten Rath folgeten; Sie aber lieffen sich von Menschlichem Respect überwinden/ vnd von Gutem abhalten; sprechende/ was wird die Welt sagen/ wann sie dise Veränderung an vns sehe? wo werden wir vnser Auffenthaltung hernemen? wann wir die Pagoden/ auß deren Almosen wir leben/ verlassen? Also kat ihnen das Liecht von Gott durch ihr Schuld/ zu nichts anders geholffen/ als zu einer größern Verdambnuß. Also bezeugt der H. Xaverius selbst.

Das zehende Capitel.

Wie Xaverius in der Gegend Piscariae mit über-
auß grossen Freuden vnd Nutzen wohnet / die be-
rarrangte neue Christen tröstete.

Was für beständige Frucht Göttlicher Freuden
Xaverius auß seinen überauß grossen Arbeiten empfangen
hat/ ist vnaußsprechlich/ er selbst zwar hats in einem Sends-
schreiben

Überfluß
Himmlischer
Freuden.

schreiben gen Rom an die Societät angesetzt / als er wider die geschriben/ so die Göttliche Sachen wegen der irdischen verachten/ vnd mainen/ die Gottselige Menschen haben durchaus kein Freud noch Ergötzlichkeit/ gleich als wo kein Überfluß des Wollebens oder der Reichthumben/ daselbsten könde auch kein Freud oder Wollust seyn. Derowegen im Beschluß seines schreibens/ allda er seinen Gesellen zu gleicher Arbeit annahmet / setzt er dise Wort: So groß seynd die Himmlische Tröstungen / welche Gott denen mittheilet / die in diesem Weinberg / sich beflissen / die Indianer zu Christo zubekehren / daß wann in diesem Leben ein Freud zu finden / sene gewißlich solche in diesem zu finden. Er hat aber dieses nit freventlicher weiß bestättiget / sondern auch andern/ auch was er selbst erfahren/ zugeschriben/ dann man offtermalen in dergleichen Arbeiten / als die Himmlische Freuden sein Herz berührt/ vnd an einem sonderbarn Ort/ allein zuseyn vermeint/ ihn hören sprechen: O Herr ist dein Will/ so bitte ich dich / überschütte mich in diesem Leben nit mit so überflüssiger Freud / oder gewißlich/ wann du wilt/ daß ich nach deiner vnendlichen Güte/ in so grossen Freuden solle leben / so nimme mich auff in die Wohnung deiner Außervöhlten / dann wer einmal dein liebliche Süßigkeit in dem Herzen verkostet/ der muß notwendig ohne dich/ ein härbes vnd vnliebliches Leben führen. Ist also Xaverius ein ganzes Jahr in der Gegend Piscariæ in höchster Arbeit vnd gleicher Freud gebliben/ vnd (welches ihn am meisten erfreut) mit höchstem Zunehmen des Christlichen Wesens / seyenmal auß seinem eignen Sendschreiben offenbar/ daß über tausent junge Kinder/ die er getaufft/ gleich nach dem Tauff seliglich gestorben / vnd in Himmel kommen/ auß welchem leichtlich abzunehmen / wie groß die Anzahl müsse gewesen seyn/ der jungen Kinder vnd gewachsenen Leut / so nit gestorben/ vnd die Christo vnd seiner Kirchen einverleib worden. So ist auch gnugsam bekandt/ daß in derselben Resier vnd Gegend gar vil Dörffer/ vnd etliche ganze Stätt durch ihn zum Christlichen Glauben bekehrt worden.

Mänge der
Getauffte.

Wie nun das Christliche Wesen im Comorinischen Land also angestellt vnd geordnet/ zieht er widerumben im Außgang des 1543. Jahres / in die Haupt-Statte Goa / daselbst von etlichen wichtigen Haupt-Puncten der Christlichen Religion/ mit dem Obristen in India persönlich zuhandlen / durch dise Geaenwärtigkeit hat er etliche junge Knaben / so vom Adel fürrefflich / als gute Gehülffen vnd Beyständ des Christlichen Glaubens / mit sich in das Goanisch

Scm

Seminarium geführt / daselbsten in freyen Künsten vnd Christlichen Tugenden zu vnderweisen. Das Goanische Collegium war schier allbereit außgebaut vnd zugeriist / darumben wolte Vorbanus dem Francisco nit gestatten / nach seiner Gewonheit im offentlichen Spital bey den Kranken zuwohnen / sondern führt ihn ins Collegium / vnd übergibt ihm die ganze Verwaltung gutwillig / welche er mit Herrn Vorbani Gutheissen / Paulo Camero (so neulich auß Mozambic kommen) übergeben.

Paulus Camers / erster Rector deß Seminarij zu Goa.

Vor Francisci Ankunfft ist zu Goa das Geschrey seiner geübten Wunderwercken in der Piscaria Gränzen lautbar gewesen / welches ihm bey allen Menschen ein grosses Ansehen gemacht / fürnemlich aber bey den Obristen in India / deme er wol bekandt / vnd ihm insonderheit lieb war. Daher was er gewolt / von ihm gar leichtlich erlangt. Vnder andern wurde auch Xaverius / wegen der gemainen Außsag zu Goa / daß er zu Comorin etliche von Todten aufferweckt / fast gerühmt / daher Jacobus Vorbanus / ihn / als seinen guten Freund beyseits genommen / vnd außs höchst gebetten / er wolle Gott zu Ehren / die Warheit sagen / von Aufferweckung etlicher Todten durch sein Gebett in der Comorinenfer Landschaft / Inhalt der gemainen Außsag. Hierauff Franciscus sich in seinem ganzen Angesicht auß Jungfräulicher Beschämigkeit entfarbet / darbey sowol sein Demut / als die Warheit abzunehmen / vnd sich vnderstanden / seine glorwürdige Thaten / so vil ohne Verletzung der Warheit geschehen mögen / zuverbergen : Umbfahet also Vorbanum gang freundlich / mit lächeltem Mund / sprechend : O gürtiger Jesu / solte ich Todten aufferweckt haben ? O mich schalckhafftigen Menschen ! Etliche haben zu mir einen Jungling getragen / gleich als / wann er todt gewesen. Welcher / da ich ihm im Namen Christi auffzustehn geschaffe / alsbald auffgestanden. Dis / vnd andere dergleichen Sachen / haben die / so zugegen waren / für Wunderzeichen offentlich außgeruffen. Dese D simulation oder Verhaltung der Wunderwerck (weilten sein Angesicht die Warheit bekennete) hat von Glaubwürdigkeit deß gemainen Geschreys bey Vorbano vnd andern durchaus nichts benommen / ja er selbst ist ihnen vber die gethane Wunderzeichen noch mehr verwunderlicher gewesen.

Schämredte Xaverij zu seinem Lob.

Verduschet die Wunderzeichen.

Als nun Xaverius seine Sachen / darumben er zu Goa ankomen / verrichtet / ist er mit Francisco Mansilla seinem Gesellen / den 24. Monats Merzen / folgenden Jahrs wider in die Gegend Piscaria gezogen / vnd von stund an allda sich der vorigen liebreichen

Mithelffer der Landschaft Piscaria.

chen Diensten vnderfangen. Neben dem Mansilla hätte er noch etliche Gehülffen / als Johannem Iesianum / der ein Spanier vnd Priester / vnd sonst zween Inländische Priester / welche sich theils von Goa / theils von Cocino auß / eben vnd diser Ursachen / auffß Kaverij Begehren / daselbsthin versüget. Hat also die ganze Provinz vnder sie außgetheilt / vnd angefangen die Dörffer zubesuchen / vnd Kinder zutauffen / auch nit vnderlassen / seine Mitgehülffen zu gleichem Werck schriftlich anzumahnen. Die Arbeit zwar / war gleich wie vor / ihne kam es aber damals vil schwerer an / vmb daß er als ein Frembdling / der Malauarischen Sprach vnerfahren / (seihenmalen außser den Haupt-Puncten der Christlichen Lehr / erschier kein einütiges Wort in ihrer Sprach verstunde) vnd hätte darzu bey den neuen Malauarischen Christen keinen Dollmetschen / solches aber hat ihn vil mehr zu grösserm Fleiß vnd Euffer angetrieben / als verhindert. Dann zum Kinder tauffen begehrete er keines Dollmetschen / vnd die arme ellende Leut gaben durch sich selbst ihre Mühseligkeiten zuerkennen / daß man sie leichtlich verstehen möchte / hat auch durch seinen Fleiß vnd Nachsinnen so vil ergriffen vnd zuwegen gebracht / daß er ihne selbst zu einem Dollmetschen worden. Dann ob er schon der Landsprach unkündig / jedoch kundte er zimlicher massen dem Volck predigen / weil er sich anstatt der Wort mehrmalen etlicher Gebärden des Leibs gebrauchet hat.

Vnderweiset
Mann
vnd Weibs-
Bilder ab-
sonderlich.

Damit aber der Erbarkeit vnd guter Ordnung nit vergessen wurde / hat er die Leut nit hauffen weiß / sondern vnderchiedlich / die Mann vnd Weibs-Personen / einen Tag vmb den andern zur Christlichen Lehr kommen lassen : fürnemblich aber hat er sich beflissen / die junge Kinder zutauffen / vnd die Jugend zuvnderweisen / weilen auß den Allen / vil wider zu ihrem Aberglauben abziehen / vnd sich dardurch der ewtgen Seeligkeit beraubten. Der jungen Kinder aber vnd Knaben waren vil / die bald der das Leben / als die empfangene Vnschuld im heiligen Tauff verlihren wolten. Darumben er mit allem Fleiß selbst auff die junge Kinder gute Achtung geben / hat es darzu Mansilla seinem Gesellen auffß fleißigst befohlen. Er befürdert aber nit nur der neuen Christen Seelen Wolsahrt / sondern war ihnen auch in Leibs-Nöthen / so offts vonnöthen / beyständig.

Gibt son-
derbar acht
auff der
Kinder
Tauff.

Badagæ/
wils volck
überfallen
die Coma-

Nahend bey der Gräniz Piscaria gegen Aufgang der Sonnen / ist ein wildes vnd grewliches Volck Badagæ genant / welches einweders auß Haß der Religion / oder auß Begierd vnd Lust des Raubens vnd Plunders / hauffenweiß der Comorinenser Christen Gränitzen

Gränzen überfallen / ob welchem vnversehnen feindlichen Einfall rinenische
 sie hart erschrocken / ihre Dörffer eilends verlassen / vnd sich jenhalbs Christen.
 Meers in den hohen Felsen verborgen vnd ingehalten / daselbsten vn-
 derm freyen Himmel an der Sonnen (dero selben Hitz am selben Ort
 überaus groß / wie gemeldet) sie erbärmlich gepeinigt wurden / so
 war auch der Abgang oder Mangel nothwendiger Vnderhaltung
 bey ihnen so groß / daß ihr eiliche vor Hunger sterben müßten. Dise
 erschrockliche Vorschafft hat Xaverium nit nur zum Mitlendenden be-
 wegt / sondern auch mehr sorgfältig gemacht / neue Mittel zuerden-
 cken / disem mehrern Vnheyl abzuhelffen. Rüstet also beherzt vnd
 vnverdrossen zwainzig kleine Schiffein zu / mit allerley Proviant / Franciscus
mitlendig/
kombt ihne
zu hülf.
 vnd bringts selbsten disen armseeligen Leuten / schreibet auch an die
 nächstgelegne Gränzen / Pantagatinos vnd Herrschafft / daß sie durchs
 gesamlete Almosen / vnd ihrer milrreichen Handreichnung disen be-
 rangten Menschen wolten zu hülf kommen / dardurch er disen ver-
 lasnen Leuten / nit nur in Gegenwart / sondern auch ins künfftig gute
 Fürsehung gethan. A So bald aber die Feind wider hinweg ge-
 zogen / vnd der Tumult auffgehört / versamlete er die zerstreute
 Schaaf wider / vnd vnderlasset niches / was einem getreuen Hirten /
 Amptes halber zugehörig. Die Kleinmütige hat er getröstet / die Be-
 rangte vnd Angefochtne nit allein mit seinem Gebett / sondern auch
 mit allerley Mittel vnd Beystand erfrischt vnd erquicket.

Bald hernach enstehet ein neue Widerwärtigkeit / welche vmb
 so vil schwerer / je länger sie gewehret / die Vorsteher auff den Grän-
 zen Piscarix / hätten als geizige vnd hoffärtige Leut / auß grossem
 Übermut vnd Geiz angefangen / die neue Christen vnderzutrucken /
 vnd über sie zuherischen / ob welcher Vnbillichkeit Xaverius sich / wie
 billich / ensetzt / vnd Anfangs ihrem vnzimbllichen Beginnen dappfer
 widersetzt / lestens / weilten er sich zum Widerstand zu schwach besun-
 den / nimbt er ihme für / in Manina / bey dem Obristen in India /
 welcher damalen zu Socino war / Hülf vnd Beystand zuerwerben /
 zu ihme zuraifen / aber die stäts neue einfallende Geschäfte / haben sein
 ganzes Vorhaben / wie auch die Raif / verhindert.

A Wer sihet nit auß diser ainzigten That die herzbrinnende Lieb
 Francisci gegen disen armen betrangten Leuten ? Aber sehe man auch an
 sein grosse Bescheidenheit in Samblung des Almosen ihnen zu hülf zukom-
 men. Er schreibe Francisco Mansilla seinem Gesellen also zu. Er soll
 Achtung geben / daß es nit scheine / als wolte er etwas herauß pressen / er
 solle es einem jeden frey lassen / ob er etwas herschießen wolt / oder nit /
 also /

also / daß es nit ein Allmosen / sonder ein Zwang wäre. Von Armen soll er wenig annehmen / von den Reichen etwas mehrers / jedoch was sie gern wolten. Also beschaiden war Xaverius / damit er selbig neue Pfänge in dem Stauben nit ärgerte / vnd sie ihnen den Gedancken vnd Argwohn nit machten / als wann sich in Christo bekehren ein Aufgab erforderte. Barch.

Das eylffte Capitel.

Das Königreich Trauancoridis hat Franciscus zu Christo bekehrt / vnd die neuen Christen von den Barbaren beschützt.

Trauancor
Landschaft.

LS hat Xaverius anderthalb Jahr in der Piscarier Gränzen vil Arbeit zugebracht / auch allbereit durch sein Embsigkeit vnd angewendren Fleiß so vil aufgerichtet / daß / welcher zwainzig Dörffer vnd Statt gar grob vnd vngeschickt empfangen / er anjese dreißig in Christlicher Lehr wol vnderweisen / vnd ganz tugendsam seinen Gesellen inbewahren übergeben. Als nun die Sachen / so vil es seyn mögen / also angeordnet / befolht er Man- silae die Fürsorg der neuen Christen / vnd zücht durch Trauancoridis Land gen Cocin zu nächst bey Piscaria gelegen.

Starchmü-
tigkeit Grä-
tzi.

Trauancor ligt am Gestatt des Meers / jenseits wo Goa ist / vnd gegen Nidergang der Sonnen / zwischen dem Comorinischen Vorgebürg / vnd der Statt Colanum / dahin von Cocino bey dreißig tausent Schritt / vnd halter in die Länge achtzig tausent Schritt. In derofelben Rester waren damalen dreißig Dörffer am Meer gelegen / welche theils die unglanbige Fischer (Machoas ganandt) theils auch die Saracener bewohneten / derenwegen Franciscum ein Verlangen ankommen / einweders auß Mangel der Schiff / oder weil er vnder Weegen / ihr Beschaffenheit wollen lehren erkennen / durch ihre Gränzen gen Cocinum zuziehen. Seine gute Freund aber / vnd Bekandre / bemüheten sich Franciscum von seiner vorhabenden Raif abzuhalten / mit Vermelden / daß die Machoer vnd Saracener ihme vber die massen seind vnd auffsezig / weilien die Inwohner zu Paraua durch ihn zu Christen worden / diß aber vngachtet / entschließet er sich mehr mit Göttlichem Beystand / (wie nachmals der Ausgang zuerkennen geben) als auß Nothzwang / durch ihre Gränzen

gen zuräuffen. Begibt sich also Franciscus in Hoffnung gewisser Zuversicht Göttliches Beystands/ vnd zugleich/ wann es sich begeben / für einen Gewinn haltend / vmb Christi willen sterben / auff den gefährlichen Weeg / im Jahr 1544. mitten im Sommer: Vnder Weegen besucht er die nächst gelegne Machoaer Dörffer (wie die Göttliche Güte das Vertrauen der Gottsfürchtigen Menschen weit übertrifft) vnd hat die Göttliche Krafft so wol bey ihme selbst / als den Feinden reichlich erfahren/ in deme er keinen Unfrieden gespürt/ ja vilmehr die Leut gleichsam schon tauglich gefunden / den Evangelischen Samen anzunehmen vnd zuempfangen. Derowegen wie er erstens ihren König ihme zu einem Freund gemacht/ hat er nachmals die Gemüter der Barbarischen Völcker/ durch Hoffnung der ewigen Güter vnd Forcht höllischer Peynen / auch mit Anerbietung der Portugeser Freundschaft/ vnd Trohungen Göttlicher Straff/ leichtlich bewegt / den Christlichen Glauben anzunehmen / sonderlich nach dem sie gesehen (als von ihme durch die erwisene Dienst der Liebe erweicht) das durch des Königs offentlichen Ruff erlaubt worden / die Religion zuverändern. Erfreut sich also Franciscus sehr ob der Sachen glücklichen Fortgang/ besucht die Dörffer/ vnd fahet an sie in den Christlichen Geheimnissen zuvnderweisen vnd zuräuffen. A Wie groß aber die Anzahl deren / so er zu Christo bekehrt / gewesen/ kan dahero leichtlich abgenommen werden/ daß er auff einmal / mehr als zehen tausent Menschen getaufft / die Weiß aber wie er sie vnderweisen vnd getaufft/ war dise: Wann er in ein Dorf beruffen oder kommen/ daselbst die Leut zuräuffen/ hat er die Männer/ Knaben vnd Weiber sammentlich in ein Dre versambelt/ wann er sie vnderweisen/ daß ein Gott sey/ Vatter/ Sohn/ vnd heiliger Geist/ befaht er ihnen/ daß sich ein jeder mit dem Zeichen des heiligen Creuzes/ zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit fleißig solle bezeichnen/ als dann mit einem leinwaren Kleid oder Chorrock angethan/ haleet er ihnen für mit laurer Stimm/ die Geheimnuß der Christlichen Religion vnd Göttlicher Gebott / welche er in ihrer Sprach/ so vil ihme möglich/ kürzlich erkläret vnd auflegte/ wann er vermainet/ daß sie genugsam vnderweisen/ermahnet er sie/ daß sie GOTT vmb Verzeihung ihres vorigen Lebens vnd Wandels bitten sollen / mit angehengter Frag: Ob sie alle vnd jede Haupt Articul der Christlichen Lehr bekändig/ ohne einigen Zweifel glauben/ wann sie dann Creuzweiß mit über einander gelegten Armben bekenneten / daß sie alles durch auß glauben; Als dann wurden sie erst ordenlicher Weiß getaufft /

Göttliche
Vorsichtig-
keit.

Anzahl der
getaufften.

Weiß vnd
Ordnung
zuräuffen.

Abgöttische
Bilder ni-
dergerissen
vnd zerbro-
chen.

Der Tra-
uancorer
Zumult.

Denkwür-
dige That
Kaverij.

vnd einem jeden sein Tauff-Namen / geschriben geben. Letztlich / nach deme sie alle getaufft worden / befahl Xaverius / daß sie von stund an der Abgötter Bildnissen zerreißen vnd verbrechen sollen. Es war ihme nichts angenehmers oder lieblicher / als sehen die Abgöttische Bilder / von den jenigen / welche ein kleines zuvor sie in grossen Ehren vnd Würdeen gehalten / jegunder eben von denselbigen mit Füßsen getreten zuwerden / gewislichen ganz spöttlich wurde auch der Teuffel dise so grosse Schmach vnd Vnehr nit geduldet haben / wann Franciscus nit eines so dapffern vnd beherrschafften Gemüts gewesen / solche Schmach ihme zuzufügen / als allerley Gefahr aufzustehen / seytenmalen er der Teuffel die Bagades / darvon oben gemeldet / welcher nit weniger hefftige Feind des Christlichen Namens / als von Natur vnd Art vn menschlich / wider die junge vnd zarte Heerd Christi auffgewigelt vnd angetrieben. Oberfallen also die Bagades mit grossen Gewalt die Gränigen Trauancoridis / der Christen Dörffer zu plündern / alsbald entsethet ein grosses Geschrey vnd Heulen von Weibern vnd Kindern / dardurch jederman erschrockt / sich in die Flucht begeben wollen / aber von den Feinden ablenthalben vmbgeben / nit entrinnen haben mögen. Dasselbst hat Xaverius (welcher ohngefähr gegenwärtig) so den Zumult gehört / ein herrliche vnd denkwürdige That erzeiget / dann er seiner gar vngeachtet sich mitten vnder die Feind begeben / sihet alsbald allenthalben herumb / vnd straffet die Feind / welche sich ob seiner Kühheit größlich entsetzt / mit höchster Standhafftigkeit des Gemüts vnd ernstliche Anschauen. Ihr leibeigene Knecht des Satans / die ihr ewr Freyheit vnd Seeligkeit gar vergessen / kombt vnd begehrt auch andere der jenigen zuentsetzen / stellet sich also selbst wie ein guter Hirte bey den Christen zuvorderst an den Spitz / einweders mit seiner Gegenwärtigkeit sein Heerd zubeschirmen / oder wann er es nit vermöchte / zugleich vmb Christi willen zusterben. Seinen grossen Eyffer aber des Gemüts / welcher auß den Augen vnd seinem ganzen Angesicht erschinen / haben die Bagades / wiewol sie sonst wilde vnd vn barmherzige Leut / nit gedulden mögen / sonder wegen des Francisci Zucht vnd Erbarkeit / der andern verschonet.

Er selbst hat kein Gefahr des Lebens gestochen. Oftermals haben die Vnglaubigen auß Meid des Christlichen Glaubens ihme nach dem Leben getrachtet / ihre Anschlag aber seynd theils durch seine kluge Fürsichtigkeit / theils auch Göttlichen Beystand / fürkommen / oder verhindert worden / wie auch damalen geschehen. Als sie ihn
auff

auff ein Zeit begehren umbzubringen / flücht er alsbald in einen Wald / vnd steigt behend auff einen Baum / daselbst er über Nacht gebliben / vnd von der äussersten Gefahr / mehr durch Göttlichen Schutz vnd Schirm / als den Baum errettet worden. B

Entgeheth durch Gottes Hilff Todes-Gefahr.

Seiner Feind aber heimbliche Nachstellungen waren so vilfältig / daß allzeit etliche der neuen Christen / so im Christlichen Glauben vnd Gottsforcht fürrefflich / frey gutwillig / auch ganze Nacht vor seiner Herberg wacheten / ihn zubeschirmen.

Zu diesen heimlichen feindlichen Verfolgungen kamen nit all ein noch darzu das nächtliche Gebett / welches ihme kaum zwei Stunden zum schlaffen vbrig liesse / sondern auch bey dem Tag / die schwere mühsamme Reisen in der größten Sonnenhitze / sehtenmal er mit blossen Füßen / in einem zerrissnen Rock / vnd schlechten Hut / die Dörffer besuchte / dan noch aber bey so schlechter Kleidung ist Franciscus Heiligkeit nit verächtlich / sondern herrlicher worden / jederman hiesse ihn einen Groß-Vatter / vnd der König Trauancoridis hat in ganzem seinem Königreich offentlich lassen außrufen / daß jederman dem Groß-Vatern nit anderst / als ihme selbst / solte Gehorsam leisten. C

Wird der Großvatter benamset.

Damalen hätten die Christen in derselben Reffer oder Gegene noch keine Kirchen / derowegen man den Gottesdienst vnd das Dpffer der heiligen Mess / vnder einem Baum oder Schiff-Regel begehren vnd halten müssen / gleichwol hernach / gemainer Sag nach / seynd in derselbe Lands Reffer vber zwainzig Capellen auffgericht vnd gebawt worden. Wann er aber predigen wöllen / weil kein Predigstuhl vor der Hand / stieg er auff einen gelegnen Baum / vnd prediget dem Volck / welches schier vnzahlbar / dann wann er ins Feldt gangen daselbst zupredigen seynd ihme offtermals funff oder sechs tausent Menschen nachgefolgt.

Mänge / die ihn predigen hören wolte.

Er fehret auch nit weniger Fleiß an / die verlorne Schaaf Christo zuzufuchen / als dieselbige zubeschirmen / vnd damit der neuen Christen Disciplin / auch nach seinem Hinscheiden einen Beystand haben möchten / gab er in seinem Verraisen allen Dörffern nit allein ein Regel / oder Vnderweisung der Christlichen Lehr / sondern auch einen Vorsteher / wie dieselbige zu gewissen Stunden / Nach vnd Vormittag solle angestellt vnd gehalten werden. Darzwischen aber enthielte sich Franciscus schier ganz vnd gar von den Indianern / so fern vom Meer entlegen / vnd mitten vnder der Erden wohneten / wol wissend / daß die Länder am Meer gelegen / so dem König in Portugal vnderthänig / weit tauglicher vnd gelegner seyen / den Christlichen

Miländische Indianer zum Christlichen Glauben vndichtig.

chen

chen Glauben anzunehmen vnd zubeschützen/ als die fern vom Meer abgesondert/ über welche die Brachmänner vnfers Christlichen Glaubens abgesagte Feind / herrschen. Besuchet also von einem Dorff zum andern/ dieselbige ganze Landschaft am Meer gelegen / vnd vnderweiset allenthalben gar vil in Christlichen Geheimnissen vnd Gebotten Gottes / weisen auch schier der Machoer vnd Parauer Dörffer alle/ durch Fleiß vnd Arbeit Kaverij/ das süße Joch Christi angenommen / vnd solches in den nächst gelegnen Inseln erschollen vnd kundbar worden/ hat er die Manarier als benachbarte/ ihrer Andacht nachzufolgen angetrieben.

A In diesem Reich Trauancor ist ein Ort gewesen / wie der heilig Mann selbst erzehlet / in welchem er in einem einzigen Monat 10000. mit eigener Hand getauft. Wie er dieses Reich ist angetreten / war es ganz vnd gar der Abgötterey ergeben / wie er es hernach verlassen nach etlich wenig Monaten/ war es ganz Catholisch. Bartholus.

B Die Unglaubige / vom bösen Feind angestift / haben auff ihn mit Pfeilen geschossen/ Gott aber hat fast alle väterlich ohne mercklichen Schaden abgewendt ; Ein einziger Pfeil hat den heiligen Mann etwas geschirfft / daß das Blut herab ranne/ doch ohne weittere Angelegenheit/ dann Gott vorsichtig verschaffte / daß er bey Leben den Seelen zu Nutz/ erhalten wurde / jedoch ihme die Gelegenheit / nach der er so durstig war / sein Blut zuvergiesen nit ermangelte.

C Allhie hat sich zugetragen/ daß der einzige Kaverius den Seinen ist zu einem sichern Schildt worden/ vnd wider den Feind als ein ganzes Kriegs-Heer allein gestanden. Daher hat ihn der König / wie er Sieghaft widerkehrte/ mit diesem Lob-Spruch angerebt. Ich wird der Groß König genant/ aber du solst forthin der Groß Vatter genennet werden. Joan di Lucena vergleicht diese That des Indianer Apostels mit dem heiligen Leone, wie er den Attilam vnd sein Heers-Krafft von der Stadt Rom abgehalten. Platina in vita Leonis. Lucena in vita S. Francisci.

Das zwölffte Capitel.

Die neuen Christen werden wegen des Christlichen Glaubens verfolgt / vnd machen großen Namen Christi.

MAnarta ist ein kleine Insel gegen der Gräniz Piscaria ober gelegen/ haltet in die weite ongefählich enffthundert vnd sunffszig schritt / darinnen war ein Dorff Patinus genant/

genannt/ welches damalen gar schlecht/ anjeho aber durch der Inwohner Glorwürdige Marter/ herrlich vnd berühmt worden. Die Inwohner dises Fleckens haben ein grosses Verlangen bekommen/ nach der Christlichen Religion / darvon sie Francisco vnd Comorinensern vil herrliche Sachen gehört / darumben dann Franciscus von den Manariern erbitten worden / daselbst hinzukommen / vnd sie zutauffen. A Weil er aber mit fast wichtigen Religions-Geschäften beladen / dahin selbst nit kommen könte / hat er einen Priester an seiner statt zu ihnen geschickt / welcher sie im Catechismo zuvor wol vnderweisen/ tauffete.

Nach verrichtem Tauff ist ein schwere/aber heylsame Verfolgung angefallen/ dann der König Jasanapatania/welchem dise Insel vnderworfen / auß Meyd des Christlichen Namens / vnd vnmenschlicher wilder Art / ist dermassen wider die neue Christen ergrimmet / daß er durch seine Soldaten das ganze Dorff mit Feyer vnd Schwerdt verherget vnd verwüster. B Man sagt/ daß über sechs hundert wegen des Christlichen Glaubens vmbkommen. Hat also dise wüste Einöde frische Marter-Blumen gen Himmel geschickt / daherö dis Dorff den Namen der Martyrer empfangen. Darzwischen warde zu allem Glück des Königs Jasanapatani leiblicher Bruder / vnd des Reichs einiger Erb / auß Forcht seines Bruders rasender Unsinnigkeit zum Königlichen Statthalter in India geflohen/ beständiglich versprechend / wann er mit Beystand der Portugeser wider in seines Vatters Königreich werde eingesetzt/ daß er selbst mit seinen Fürsten/ sambt meisten Theils seines Volcks/ die Christliche Religion wölle annehmen.

Der Obriste auß Begürde den Christlichen Glauben zu erweitern/ vnd wegen des Tods der vnschuldigen neuen Christen/ darvon er gehört/ erzürnet sich fast sehr über den Tyrannen/ besilcht also von Stund an zu Nagaparan (welches ein Statt am Meer gelegen / gleich gegen der Insel Manaria über/ vom Comorinischen Gebürg/ aber zwölffhundert Schritt) ein Volckreiche Armada zuzurüsten/ darmit den Jasanapatanischen König zu bekriegen / wann er überwunden vnd gefangen/ solle man ihn umbbringen/ oder nach des Xaverij Gutachten / tractiren / das Königreich aber seinem Bruder wider einantworten.

Darzwischen als Xaverius zu Cocino war / komet dahin dise neue Zeitung/ daß nemlichen vnd zwar neulich/ gar vil Unglaubliche in fern entlegnem Macazarischen Königreich Insel seyen zum Christ-

Nagaparan Statt.

Macazaria ein Insel.

lichen Glauben bekehrt worden. Die Insel Macazaria erstreckt sich über Indiam/ vnd den grossen Fluß Gangem/ weiter als zehnenmal hundert tausend Schritt/ vnd von den Molucischen Inseln gegen Aufgang bey hundert vnd dreyssig. Im selbigen Reich wohnen drey Fürsten/ sambt vielen andern auß dem gemeinen Volck / durch einen Kauffman auß Portugal/ Antonium Patvam / neulich zum Christlichen Glauben/ gelockt vnd getaufft/ darbey abzunehmen/das auch Gott durch Gottsförchtige Handels/ Leuth sein Evangelium dahin wöllen bringen/ haben also etliche auß ihnen in der Portugeser Statt Malaca genant/ abgesandt/ Priester zu begehren / sie in der Christlichen Religion zu vnderweisen. Der Befelch war diser/ wann sie den H. Tauff empfangen/das sie allen Fleiß wöllen anwenden/welche bishero wie das Viech gelebt / forthin als vernünftigen Menschen gebürt/züchtig vnd Gottseliglich wolten leben/auch Gott in Ehren halten/ auff welches der Statthalter ihr gutes Vorhaben gerühmt/ vnd ihnen etliche Priester vergunnet.

Wiewol aber Franciscus an der Priester Fleiß vnd Arbeit/die sie wurden anwenden / die Christliche Religion zu erweitern/gar nit gezweifelt / jedoch hat er sich auch solcher Arbeit wöllen Theilhaftig machen/sonderlich aber weil er vermeint / das in einem so gewaltigen Reich / vnd bey grosser Gelegenheit das Evangelium außzubreiten vnd zupredigen/ vieler Fleiß vnd Geschicklichkeit erfordert werde.

Eben schier vmb dieselbige Zeit werden dem Ansehen nach/traurige neue Zeitungen/welche aber zu leze einen frölichen Ausgang gewonnen / auß der Insel Ceilano gebracht / als das der fürnehmsten Herren einer desselben Reichs/ wie auch des Königs ältester Sohn/ sambt andern solten durch der Portugeser / (die nit mehr Kauffwahren/ als das heilige Evangelium begehren/ anzubieten) Red vnd Gemeinschaft bewogt seyn worden/ Christen zu werden. Welches / als der Barbarische König vernommen / solle er in grossem Grimmen vnd Zorn deren bey 600. befohlen haben/ sambt dem Sohn öffentlich zu tödten vnd umbzubringen / hat sie also in ihrem eignen Blut getaufft. Und in deme er aber die Christliche Religion begehrt vnterzudrucken/ hat ers erhöcht vnd herrlicher gemacht/dann genugsam ist bekant / das eben zur selben Zeit am Himmel ein feuriges Creuz / von den Inwohnern allenthalben gesehen worden. Auch eben an demselben Ort/ da sie vmbkommen/ der Erdboden sich creuzweiss sichtbarlich zerspaltten vnd auffgerhan / welches von den Heyden/ nach vielen angewendten Arbeiten/ niemalen mit Erden hat mögen

Des Königs Sohn wird wegen des Glaubens mit 600. andern; Bartholus sagt 700. vmbgebracht.

gen aufgefüllt / weder die Form des Creuzes aufgetilgt werden. Wunderli-
 C Durch dieses Wunderwerck dann / wurden vil Inwohner (darun- ches Creuz
 der auch der jüngste Sohn des Königs / sambt seinem Schwagern /
 vnd etlichen Fürsten auß des Königs Quardi) bewögt / der Christen
 Glauben anzunehmen / ob welcher Vortschafft Xaverius / wie ers ge-
 hört / sich fast erfreuet / vnd ob wol er Vorhabens / sich in die Gräni-
 gen der Macazarier zu verfügen / hat es ihn doch für rathsamer ange-
 sehen / diesem Geschäfte ein anders / welches er allbereit vnder den
 Händen / fürzusetzen. D Ist also im Aprilen Monat des Jahrs
 1545. mit Mansilla seinem Gefährten von Socino in der Meinung
 vnd Vorhaben aufgefahren / daß er in der Insel Ceilam möchte an-
 kommen / die Gemüther der Inwohner daselbst zuerkennen / vnd von
 dannen gen Nagapatan / allda die Armada zum Sereitt schon / wie
 man gesagt / zugerüster war / mit ehester Gelegenheit zuschiffen.

A Bartholus redet von den Manariren also; Sie seynd die ers-
 sten gewesen / die mit ihrem Exempel / Gedult / Starckmüthigkeit / selbe
 neue Kirch in Orient vnderweisen vnd gezieret / seitenmal bey ihnen den
 Tauff empfangen / vnd das Blut vergiessen / Christo geböhren werden / vnd
 sterben für Christo / eins gewesen ist. Also gschwind werden die Frücht
 zeitig / wann vnser H. Erz den Samen benedeyet. Gestern ein Abgötterer /
 heut ein Neuling Christo / Morgen ein Martyrer.

B Widerumb eben in den Manareseren wate die wunderliche
 Gnad des H. Tauffes zuspüren / dann wo sie gefragt waren / ob der oder
 jener ein Christ wäre / allwo / wann sie es gelaugnet hätten / sie sich in
 Sicherheit gestellt hätten / sagten sie frey rund herauß / sie wären Christen.
 So gar die Vätter vnd Mütter redeten für die Kinder / die noch nit reden
 köndten / vnd in dem sie sich für Christen erklärten / da thäten sie sich zu-
 gleich auch der Marter anbieteten / der Tyrann aber ware der König Gia-
 fanapatani. Idem.

C Zwey Stuck seynd in diser Verfolgung sehr wol in acht zunem-
 men. Daß der Tyrann / der ein so greuliches Blut Bad hat zugericht
 in Manaria / hat einen Sohn gehabt / den hat ein Portugeser Kauffmann
 heimlich in Glaubens Sachen vnderrichtet / daß Unterweisen fundt so
 heimlich nit gehalten werden / daß es der Vatter nit merckte / oder auff
 das wenigist nit verargwohnete; schickte derohalben alsobald Leuth auß /
 die disen seinen Sohn / wo sie ihn jergends antreffen / erwürgen sollten / daß
 ist geschehen / ließen aber den Todten / wo sie ihn erwürgt / vnder freyem
 Himmel ligen / biß er von diesem seinen Meister heimlich an selben Ort
 ist begraben worden. Als bald ist die Erd Creuzweiß darauff zerschrun-
 den / vnd von oben her / ob der Erden durch die Schrunden vnd neue Für-
 chen der Erd ein Creuz figurirt / welches als es die Feind zum drittenmal
 verwürret / angefüllt / vnd beschlossen / hat es sich doch von sich selbst
 allzeit wider auffgethon vnd spühren lassen / biß es letztlich verschlossen bli-
 ben

ben ist/ aber an statt dieses Creuzes am Himmel / ein anders vil schönere
ein Zeitlang erschienen. Welches ein Zeichen war/ daß diser junge Prinz
warhafftig auß Lieb zum Creutz Christi das Leben gelassen.

D Weiter so hatte ein Schwester dieses Tyranns ein Sohn vnd
einen Bruder des erst vmbgebrachten Prinzen/ dise wünschte nichts an-
ders/ als daß die zween junge Prinzen in der Christlichen Religion auf-
zogen wurden. Die größte Sorg ware daß der Tyrann nit allein nichts
drumb wüßte/ sonder auch so gar kein Anzeigen oder Argwohn dessen ha-
ben möchte. Hat derohalben heimlich bey oben gemeldten Portugeser so
vil vermög/ daß dise zween Prinzen nach Goa gelifferet / dort in dem
Christlichen Glauben völlig aufgezogen wurden/ vnd hernach etwan einer
darauß/ durch Hülff der Portugeser zu dem Reich erhoben möchte werden.
Der heilig Mann/ wie er dise so daffere vnd vornehmme Prinzen gesehen/
ist ihnen zu allem ihrem besten/ mit Rath vnd That verhülfflich gewesen/
sie aber seynd beyde noch dasselbig Jahr gestorben/ ist also allhie die streit-
bare Kirchen mit zween Prinzen gezieret / vnd daß Paradyß in dem an-
dern Leben mit zween Seeligen gemehret worden. Idem.

Das dreyzehende Capitel.

Wie Xaverius in die Insel Ceilanum schiffete/ vnd den Schiffherren von seinem ver- dammlichen Leben bekehrt.

Ceilanus ist ein Insel so wol an Edelgestein vnd an-
dern köstlichen Wahren / als an Fruchtbarkeiten der Zimmet-
rinden fast berühmt/ gegen Piscaria über ligend/ dessen Länge
erstreckt sich in die eylffhundert vnd fünffzig Schritt/ die Breite aber
auff vierzig/ am Ende der Ceilanischen Insel/ ligt außserhalb nit weit
davon Manaria/ daselbst/ wie gemeldet/ die neue Christen vom Kö-
nig Jafanapatania seynd vmbgebrachte worden. Dise Insel Cei-
lanum wird zwar von den Malavarischen bewohnet / welche man
Cingalas nennet / von den Portugesischen Kauffleuten aber wegen
der Kauffmannschafft vilfältig besucht/ daselbst die Portugeser noch
heutiges Tags ein Statt haben/ vnd werden etliche Capellen/ die sie
vor Jahren zum Gottesdienst auffgerichtet / am Gestatt des Meers
gesehen.

Als nun Xaverius allda ankommen / hat sich ein denckwürdi-
ge Histori zugerragen. Der Obrist Schiffherr auß Freundschaft/
die er mit Francisco gemacht / bekennete vnder Weegen verrecklich
von

von ihme selbst/ er seye schon ein lange Zeit mit einem schweren Last
 ster behaffet/ dar von ihn kein Priester kondte entledigen. Nach de
 me aber Franciscus ihme die Genad vnd Barmherzigkeit Gottes/
 vnd wie gedultig er über die Bosheit der Menschen / auch einiger
 Arzte der Seelen wår (welches dann sein stete Gewonheit war / die
 Menschen zur Beicht zulocken) fürgehalten / vnd also die Sach
 schon ring vnd leicht gemacht / ihme auch der Schiffherr verheissen/
 (dann damahen war weder Zeit noch Weil) so bald er den Meer
 Haafen erreiche / dises Band der Sünd zuverreissen / Als nun die
 Sach zwischen ihnen Beyden also abgeredt vnd beschlossen / kombe
 der Schiff Obrißte zugleich ans Gestatt Ceilani / vnd weilten er ver
 meint außser der Gefahr/vnd an einem sichern Ort zuseyn/hat er das
 gute Vorhaben zubeichten verlassen/ vnd zuzuffen angefangen/die
 Gegenwartigkeit vnd das Gespräch Francisci zu fliehen / damit er
 nit dörfte seinem Versprechen nach kommen. Xaverij aber/
 oder vilmehr Gottes Fürsichtigkeit/welche die Weisen sahet in ihrer
 Listigkeit / hat die Geschwindigkeit des Schiffherrns zu nichten ge
 macht. Dann wie der Schiffherr einsmals vnverhoffter Sachen
 Franciscum mit erhabenen Augen gen Himmel / seiner Gewonheit
 nach / an dem Gestatt des Meers auff vnd abgehend / angetroffen/
 vnd von ihm ersehen worden / sich auch nit möchte abschrauffen:
 Damit er dann nit für leichtfertig vnd vabeständig gehalten wurde/
 ist er mit der Red Francisco vorkommen/ vnd hat auß dem vorigen
 Handel ein Jagwerck machen wollen: Fraget also Franciscum/
 wann er ihn doch einmal wolte zu Beicht hören: sagt aber mit sol
 chem Unwillen/ vnd des Gesichtes Veränderung/ daß Xaverius wol
 spüren können/ ein grossen Unwillen vnd Verdruß ab dem / so er be
 gehrt/dannoch hat er auch die geringste gegebne Gelegenheit mit nich
 ten verabsäumen wollen. Derowegen damit er ihn seiner entelen
 Forcht entledigte/ antwortet er dem Schiffherrn/ mit frölichem vnd
 lieblichem Angesicht seiner Gewonheit nach: O gütiger Jesu/wil
 stu beichten? Ich für mein Person/wann es dir geliebt/will dich von
 Herzen gern/ auch an disem Ufer des Meers zu Beicht hören: Hie
 rauff weilten er nit weniger auß Verdruß der schändlichen Laster/
 als Francisci Gutwilligkeit / wie auch durch das Göttliche Einspre
 chen überwunden / entschließet er sich die Sünden seines ganzen Le
 bens zubeichten. Xaverius merck wol / daß er die Sachen ganz
 forchtsamb vnd schambafftig angriffe / gehet also mit ihme am Ufer
 des Meers auff/ vnd ab/ vnd hörre sein Beichte an / wie er ihme ver
 sprochen.

Joel. 2.

Job. 5.

Flugheit
 Xaverij in
 Hinweg
 nehmung
 des übr
 gen Ab
 scheuen
 von der
 Beicht.

sprochen. Nachmals aber/wie er gesehen/das die Forcht vnd Scham ein wenig nachgelassen/vnd vnerschrocken mit ihme anfieng zuhandlen/nimbt er ihn ganz freundlich bey der Hand / vnd führete ihn in die nechst gelegne Capell / daselbsten wolte er zwar / in Ansehung des geweychten Orts / nach gemeinem Gebrauch nider knyen/vnd die angefangne Beicht vollenden; Weilen aber Franciscus merckte/das ers mit Unlieb thäte/hat er solches damahlen nit wöllen zugeben/sondern damit ihn forthan das Beichten desto leichter ankäme / ihme einen bequemes Ort zum sitzen mit einem Teppich bedeckt / selbst zugerüflet. Als er nun ein kleine Zeit gefessen / hat G. D. sein Gemüth dermassen bewögt / das er gählingen auffgestanden / vnd freywillig auff seine Knye niderfallend / mit vilen Zähern vnd herrlichem Seuffzen / die Sünde seines ganzen Lebens entdeckt vnd gebeichtet. Nach deme er also auß dem Buß der Sünden sein Herz einmalen recht erlediget / hat er die heilige Beicht / dero Frucht vnd Wirkung er schon gespürt vnd empfunden / mit grossem Eyffer angefangen öfter zu besuchen / vnd vmb seiner Seelen Heyl sich ernstlich anzunehmen. A

Darzwischen/ weilen Xaverius mit den Ceilanern Feundschaft gemacht / kombt er zu des Königs Sohn / welchen er sambt seinem Schwagern / villeicht durch seines Brudern Exempel oder Wunderzeichen / darvon oben gemeldet worden / bewegt / heimlich geraufft gefunden / vorhabens mit etlichen seinen fürnehmsten Herren zum Obristen in Indiam zuziehen/ bey ihme vmb Hülff wider das greuliche Wüten seines Vatters / welcher vil vnschuldiges Blut vergossen / vnd auch nach dem seinigen hefftig trachtete / anzulangen / zeit Xaverio auch an / das durchs Wunderzeichen des heiligen Creuzes / so am Himmel erscheinen / vnd auff der Erden gesehen worden / die Ceilaner meisten theils bewegt / sich zum Christlichen Glauben zu begeben/ allein werde ihr Gottseeliges Vorhaben ins Werck zusetzen / durch die erschrockliche Tyrannen verhindert. Ob welchem Xaverius sich über die massen erfreut / vnd schreibet von stundan Brieff nach Goam zum P. Paulo / darinnen er beffhle / zween auß den Patribas deren man täglich auß Portugal gewartet / gen Ceilan zu schicken Fürsten / vnd andern fürnehmen Herren / so wider in ihre Fürstenthumb sollen eingesetzt werden / zuschicken / in derselben Insel den Christlichen Glauben außzubratten. Den Mansillam schickt er widerumben ins Comorinische Vorgebürg / er aber schiffet von Ceilano gen Nagapatan / wegen der Ursachen / wie oben gemeldet.

Wie nun der Krieg gleich angehen sollen / vnd man sich des Sigs wol zugetrossten / hat sich gähling alles entschlagen / Seytemalen eben zur selben Zeit / als des Portugesischen Königs Schiff (welches mit köstlichen Waaren auß dem Peguanischen Reich wider nach Indiam geschiffet) durch die Vngestümme des Meers zu Tasanapatan ankommen / der Barbarische König dasselbig alsbald angefallen. Derowegen / weil der Obriste des Königs Geschäfte müssen abwarten / biß die Königische Waaren wider erobert / hat er den Krieg eingestelt / vnd also nach langem Verzug / wie zugeschehen pflegt / sich des Kriegs gar entschlagen. Eben diß aber hat Gott Xaverium nachmals gewehret. Dann nach kleiner Zeit würde der Tyrann von des Königs auß India Statthalter Constantino mit vilen Niederlagen geschwächt / ihme die Insel Manaria abgetrungen / vnd alle Inwohner daselbst zum Christlichen Glauben gebracht. Also hat der Todt / welchen ihre wenig vmb Christi willen aufgestanden / vilen die Freyheit vnd Wolsahrt gebracht. Damit aber Francisci angewendte Mühe vnd Arbeit auff diser Reif nit vergebens / vnd ohne Frucht blibe / auch dem Wind nachhengende / den er am Widerkehren widerwärtig / im Fortziehen aber glücklich gespürt / hat er ihme den vnerhofften Zustand / in ein heylsamem Rathschlag verändert.

A Wann einer auß den Heiligen ein annembliche bewegliche Weiß / wie auch den Segen vom Himmel / die Sünder zubekehren gehabt / so hat ihn in der Warheit der heilige Xaverius gehabt / wie in diesem gegenwärtigen Capitel / vnd oben am dritten dieses Buchs / auch vnden am fünffzehenden zusehen seyn wird. Vom heiligen Patriarchen Ignatio lesen wir auch / daß er ebenfahls in den Gesprächen mit den Weltlichen allezeit sich beflissen habe / daß das Ende in der Conuersation sein seye / vnd im Herzen dessen / der mit ihm sich besprachet / einen Angel oder einen Aufwecker zu wahrer Bekehrung hinderliesse. Dahin war auch so gar sein Spihlen / welches er ohne Verletzung der Freundlichkeit nit vmbgehn möchte / gericht / wie jenem Doctori geschehen / der auß Gehorsam wegen des Verlusts sich Ignatio ergeben / vnd acht Tag Exercitia hat machen müssen. Vitz ss. Ignatij & Xaverij.



Das vierzehende Capitel.

Xaverius besucht des heiligen Apostels
Thomæ Grab.

Die Kirch des heiligen Apostels Thomæ / darinnen seine heilige Gebain rasten / vnd wegen grosser Anzahl der frembden Pilger fast namhafft vnd berühmt / lag vom selben Ort nit weiter als hundert vnd funffzig tausent Schritte. Entschliesst sich also zu Fuß / wie die armen Pilgramen pflegen / daselbsten hin zugehen / in Meinung / wann er den heiligen Apostel mit seinem Gebett verehret vnd heimbesucht / sich gen Malacam / vnd von dannen (wann es Gott anderst gefällig) gen Macazariam zuversagen / dahin er durch fröliche Vorschafften / mehrmalen berufft war. Dann er neulich vernommen / daß die Inwohner desselben Orts fast willig vnd bereit / das heilig Evangelium anzunehmen / vnd daß gleichsam / außer der Priester Abgang nichts anders verhindere. Dann wie er nun bey vierzig tausent Schritt fortgefahren / kombt das Schiff durch Ungewitter / in einen nächst gelegnen Meerhafen / vnd würde darinnen sibben Tag auffgehalten. Daselbsten als Xaverius mehr seiner angefangnen Pilgerfahrt / als menschlicher Blödigkeit ingedenck / hat er ein herrliches Exempel seiner Mässigkeit sehen lassen. Seyemalen er dieselbige ganze Zeit (wie nachmals der / so ihme gewarret / mit dem End bereüret) ohne einige Speiß durchaus zugebracht / als welcher auß grossem Eysfer / den heiligen Apostel zusehen / mit himmlischen Gedancken gespeißt worden / wie die Schiff Leuth wider auß dem Meer haafen wolten fortfahren / fragt er den Schiffherrn / ob das Schiff gang vnd frisch wäre / antwortet er / es sey alt oder schwach / spricht Xaverius / so müssen wir wider gen Nagapatanum kehren / sonst werden wir in grosse Gefahr kommen. Ist auch sein Prophecey vnd getreue Warnung / die man gleichwol nit vil gelten wöllen lassen / nit vergebens abgangen. Als der Schiffherr durch des Himmels vnd Meers Ansehen betrogen / nichts desto weniger fortschiffete / entsethet gählingen ein grosse Ungestümmitzkeit auff dem Meer / welche (wie Xaverius vorge sagt) das Schiff nit ohne sondere Gefahr wider gen Nagapatan zurück getriben / alsdann ist erst die Sachen von den Schiff Leuthen vnd

Verharret
sibben Tag
ohne
Speiß.

Sagt den
Schiff
Leuthen
ein grosse
Gefahr vor.

vnd Obristen verstanden / vnd für ein warhafftige Weissagung gehalten worden. Wiewol aber Franciscus wegen des widerwärtigen Winds/ an sein fürgenommes Ort/ nit gelangen möchte/ jedoch hat er sein beständiges Vorhaben nit verändert/ sonder nachmals nit mit grösserer Müh/ als Verdienst/ dorthin zu Fuß gangen.

Die Statt/ so den Portugesern zugehörig/ nennet man Meliaporā/ welche fürwar Volckreich/ am Ende des Indianischen Meers gelegen/ schier in gleicher Weite/ (wann man die vielfältige Umschweif des Meers will ansehen) nemlich zweyhundert Welscher Meil/ vom Comorinischen Vorgebürg / vnd vom grossen Fluß Gange/ welche velleicht auß den Schrofen vnd Steinen der berühmten Statt Salaminitæ erbaut ist. In derselben Statt ist die Kirch des heiligen Apostels Thomæ/ allda / wie die Inwohner vnd andere Indianer bekennen/ er begraben ligt/ dessen seynd noch heutiges Tags nit schlechte Anzeigen vorhanden. Das Ort daran er umbkommen/ wird daselbsten noch heutiges Tags gesehen / wie auch die Capell/ darinnen er/ wie man sagt/ das Opffer der H. Mess/ vnd den Gottesdienst gehalten/ welche die Portugeser auß Andacht mit einer herrlichen Kirchen eingefangen/ vnd der Statt den Namen des heiligen Thomæ geben haben. A In welcher Capellen/ als man zu der neuen Kirchen einen tieffern Grund gesucht / ist der Leichnam des H. Apostels/ sambt dem Speer / damit er erstochen / vnd ein Geschirz voller blutiger Erden/ gefunden / vnd nachmals daselbst / wie man schreibt / auffbehalten worden / ist auch daran gar nit zu zweiffeln/ oder solches für einen Aberglauben zuhalten / weilen dise vhralte Tradition vnd Gottselige Meinung der Inwohner vnd Frembdlingen/ vom Leichnam des H. Apostels Thomæ / vnd seiner Marter/ Obtr Jähelich mit einem immerwährenden Wunderzeichen bestätigt. Seytemal ein Stein mit des H. Apostels Blut besprengt/ bey ihnen zu finden/ in welchem noch gleichsamb als frische Blutmähler zu sehen. Dann allzeit drey Tag vor S. Thomas Fest (daran er/ wie sie sagen / wegen des Christlichen Glaubens umbkommen) vnderm Amte der H. Mess/ bemeldter Stein so von Natur weiß/ anfahet allgemach roth zuwerden/ vnd allenthalben gleichsamb Bluts Tropffen zuschwiszen. Nach deme das Amte der H. Mess vollendet/ bekomt der Stein sein vorige Farb / wird also des H. Apostels Thomæ Grab/ so wol von den Heyden/ als Christen mit grosser Andacht besucht. Dann daselbst hin kommen vil frembde Pilgram / auch von Heyden/ zusammen/ das Ort seiner Marter vnd Begräbe

Meliapora
St. Tho-
mæ Statt.

Leichnam
des heil-
gen Apo-
stels Tho-
mæ.

Jährliches
Wunder-
zeichen.

S

Begräbe

Begräbnuß herrlicher zumachen. Daselbst hin ist auch Xaverius/ auß Lieb vnd Andacht gegen dem H. Thoma / als der Indianer Patronen/ in Gestalt eines Fremdblings vnd Pilgrims/ kommen/ vnd sich so wol ob der Verehrung des Apostolischen Grabs / als der Inwohner Heyl vnd Wolfahrt erfreut.

In diser Statt waren dazumalen / außer anderer Inwohner/ bey hundert Haufgesessner Portugeser / welche ihnen daselbst ein Wohnung gemacht haben. Als nun Xaverius dahin gelanger/ hat er der Indier Apostel (ob welches fürtrefflichem Lob er sich verwundert/ vnd sich beffissen/ seiner Tugenden/ so vil einem sterblichen Menschen zugelassen / nachzufolgen) nit mit weniger Andacht/ als Euffer gegrüßet/ vnd erstens Gott andächtlich gebetten / weil er/ als ein Unwürdiger/ vnd schlechter verworffner Mensch/ von Gott einen so gewaltigen Apostel nachzufolgen / vnd die Indianer zum Christlichen Glauben zubekehren/ beruffen worden/ er wölle ihme etwas von den Apostolischen Genaden vnd Tugenden mittheilen. B. Hat nachmals den H. Thomam fleißig gebetten/ für den Schutz vnd Beystand seiner Indianer/ damit ihm durch sein Fürbitte / mit durchwandern vnd aufferbauen der Indianer / vnd anderer Barbarischen Völcker/ Landschafften/ weder an Beständigkeit/ wider allerley Gefährlichkeit / noch an Stärke/ Müß vnd Arbeit zgedulden/ nichts mangle / damit auch weder seine / noch anderer Sünden ihn verhindern / in dem Acker des H. Erns / die überqebliene Eher/ mit der Moabitischen Ruth/ nach den Schnittern auffzusambeln/ vnd so vil ihme möglich/ ein wenig Trayts in die Scheuren Christi einzutragen.

Als er nun sein Andacht gegen dem heiligen Apostel ein wenig vollbracht/ hat er bey des Bischoffs Vicario (welches er allezeit gepflegt / wo kein Spital oder Siechhaus / oder Geistliche Versammlungen anzutreffen) einkehrt/ vnd ihn nit nur auß gewöhnlicher Ehrenbietung vnd Demüth gegen den Vorstehern der Christlichen Kirchen/ sondern auch angebohrner Freundlichkeit/ im reden / vnd rechter Christlichen Einfalt/ zum Freund gemacht / dann wie er ihme alles angezeigt/ vnd sein ganzes Hertz/ als man zusagen pflegt / eröffnet / hat er dem Vicario Ursach geben / ihme hergegen sein Gemüth auch zuendecken. Dann Xaverius gebrauchet sich gemeinlich diser Mittel ihme Freund zumachen/ vnd dem jenigen / die seiner Freundschaft würdig/ Hülff zuerzeigen/ nemlich/ wann er ihre Gemüther vnd Vorhaben erkandt/ hielt er sie sein allgemach zu deme an/ was

eines

Weiß vnd
Manier ih-
me Freund
zumachen/
vnd ihnen
zuhelfen.

eines jeden Wolfahrt vnd Stand erforderte / hat also der Meliapor-
renssche Vicarius/Xaverium ihn freundlich anredend/mit gleicher
Freundlichkeit empfangen / vnd alsbald lieblich vmbfangen / auch
nachmals vor andern lieb vnd in Ehren gehalten/nemblich/ als sich
etliche gewisse Proben seiner Heiligkeit sehen liessen. Auß Francisci
Gespräch/vnd seiner Beicht/hat des Bischoffs Vicarius eigendlich
erkennt/ (wie ers dann nach Francisci Ableiben mit dem Eyd be-
theuret / vnd sein Zeugnuß vnder seinem Signet außgefärtigt / vnd
noch bey vns auffbehalten wird) Xaverius habe sein Jungfrau-
schafft behalten/wie er sie mit sich auff die Welt gebracht.

Jungfräu-
liche Kei-
nigkeit Xa-
verij.

Franciscus ist bey dem Vicario zu Meliapora drey oder vier
Monat lang zu Heerberg bliben/ so wol mit grossem Nutzen der In-
wohner/ als seiner selbst. Dann gar vil hat er auß dem Wust der
Sünden entledigt/ die vnehrbare Beywohnung/ wann er sie nit ver-
hindern können/ in einen ehrlichen Heyrath verändert/ die in Unei-
nigkeit lebeten / mit einander wider versöhnt / vnd die in schweren
vnd langwürigen Sünden vnd Lastern sich vertiefft / widerumben
entledigt.

In deme er aber anderer Wolfahrt befördert/hat er seiner selbst
nit vergessen: Den Göttlichen Betrachtungen war er ganz vnd gar
ergeben/sürnemblich aber zu Nachts/wann er von gewöhnlichen Ge-
schäften rühig vnd frey/hat sich also oft begeben / wann ihne seins
Gefährten vil vnd lang gesucht / daß sie ihn letztlich in des heiligen
Apostels Thomæ Capell in einem Winckel bettend gefunden/ Seytes
malen er damalen im Zweifel stünde/ ob er solte fortziehen / zu den
Macazariern/ oder wider in Indiam kehren/ darumben er gar vnge-
wiß in des heiligen Apostels Thomæ Capell vmb Nach bey Gott an-
gehalten/ vnd schier ganze Nächte mit grossem Eyffer wachend / sich
jehet der heiligen Mutter Gottes/ bald des heiligen Thomæ/ vnd an-
derer himmlischen Burger Fürbitte gebraucht. Letzlich wird sein
Gemüch mit einer vnglaublichen Göttlichen Freud begossen/vnd em-
pfindet bey ihme selbst/ daß er nach dem Willen Gottes solte fortzie-
hen zu den Macazariern/ nit zwar (welches erst hernach ist verstan-
den worden) daß er dise im Christlichen Glauben vnderwisse/sondern
daß er andern Völkern vnder Weegen/die ihme unbekandt/ vnd sei-
ner Hülff mehr bedürfftig/ benständig wäre. Hat also ein grosses
Verlangen den Göttlichen Willen zu vollbringen / vnd suchte Gele-
genheit mit ehestem gen Malacam zuschiffen/ vnd im Fall kein Por-
tugeser Schiff verhanden / wolte er sich der Saracener oder Hende-
nischen

Kuckt auß
Eingeben
Gottes
weiter fort
gegen Auff-
gang.

Vertrauen
auff Gott.

nischen Schiffart gebrauchen / mit fernerm Vermelden / daß sein herglichs Vertrauen vnd zuversicht zu Gott so groß wäre / wann schon weder groß noch kleine Schiff / die nach Malacam führen / gegenwärtig / wolle er mit Göttlichem Beystand gewißlich hinüber schiffen / so starck vnd gewiß nam er ihme für / was er durch Eingebung Gottes einmalen angefangen / zu verrichten.

A Wie man zu dem Grund der Capellen des H. Thomæ gegraben / ist man auff einen Stein oder Platten kommen / darauff ein Creutz / oben des Creutz stunden dise Wort / wie es ein gelehrter Brachmaner verdolmetscht ; **Der heilig Thomas ein Apostel Jesu Christi / von Christo daher geschickt / das Evangelium zupredigen / hat Lehrlinger gehabt / vnd die Marter empfangen.**

B Zu Lob vnd Ruhm der Statt des H. Thomæ / oder Meliapor gehört / was der Heilig selbst von ihr bekennet ; Ihme ist durchauß ein Genügen geschehen / daß er sie zu tausendmal gepriest vnd gesagt / daß er kein besseren vnd fruchtbareren Acker in India nit hab angetroffen / von der Zeit an / da er ein Fuß darein gesetzt. Herentgegen im Widerspil / sagt er hernach von Malaca / daß er kein bössere Statt nit habe erfahren / als eben Malaca. Daher hat er von jener vor weißgesagt / daß sie wurde überauß grünen vnd wachsen / aber von diser / daß es wurde zu Grund gehen vnd abnehmen. In wenig Jahren ist eins so wol / als das ander geschehen. Bartholus.

Das funffzehende Capitel.

Wie Xaverius vom bösen Feind geschlagen / im Gebett verharrend bliben.

Inder der Zeit / als Xaverius bey des Bischoffs Vicario / wie angezeigt / wohnete / hat sich was denckwürdiges mit ihme zugetragen : des Vicarij Hauß war gar nahend bey S. Thomæ Kirchen / von dannen er ihme ein Thür vnd einen Eingang in die Kirchen machen lassen / Xaverius aber / wann er vermercket / daß der Vicarius / in welches Kammer er zugleich geruhet / entschlaffen / stunde er auff / seiner Gewonheit nach / gar heimlich ohne Getümmel / vnd versüßte sich gar still in des heiligen Apostels Thomæ Kirchen. A Bey allem disem angewendten Fleiß / möchte er dennoch die Sachen vor des Bischoffs Vicario nit

nit gar in Verborgen haben/ welcher alsbald erwacht/ ihn zu mehrmalen hat hören auffstehen. Nach deme er aber anfangs solches dissimuliert vnd stillschweigend/ geschehen ließ/ hat er es ihme lezelich freundlicher weiß angezeit vnd ermahnet/ er wölle bey nächelicher Zeit nit in die Kirchen gehen/ oder sich auff die Gassen begeben/ vmb daß solche wegen der bösen Feind gar vngheur/ vnd wann ers am wenigsten besorget/ möchten ihme erschrockliche Gespenst begegnen. Auff solches Xaverius gelächelt/ vnd vermaint/ diß gehe allein dahin/ ihme damit ein Forcht vnd Schrecken einzujagen/ vnd weil er deß Vicarij Wahrnug für ein Schimpff gehalten/ gieng er nichts desto weniger zu Nachts/ wann er ihne entschlaffen zuseyn/ vermaint/ gar heimlich in deß heiligen Apostels Capell. Solches aber hat der obgesagte Feind deß menschlichen Geschlechtes nit können gedulden/ vnd Francisci Sicherheit für ein Verachtung gehalten/ überfallen ihn derohalben/ als er zu Nachts vor vnser lieben Frauen Altar betete/ mit einem grausamen Gerummel/ jämmerlichem Beschrey/ vnd erschrocklichem Schall/ welcher allenthalben gehört worden/ vnd plagten alsbald Xaverium an/ vnd schlugen ihn grausamblich/ auß sonders großem gefastem Haß vnd Reid. Franciscus aber/ als welcher vnder den Straichen vnd hefftigen Schlägen mehr für die beständige Beharlichkeit/ als seinen Rücken sorgfältig/ sahet an die Mutter Gottes/ welche seinem Kampff zusehen/ anzuruffen/ der Feind eytels Gerummel mit standhafftem Gemüt zuverachten/ vnd sein angefangnes Gebett nit allein dapffer/ sondern auch ganz beständig fort zusezen. Hat also dise verdriessliche vnd überlästige Bloderer oder Schreyer/ die starcke vnd vnüberwindliche Beständigkeit/ als ein gar scharpffer Pfeil/ wider die grimmige Teuffel/ lezelich vertriben vnd abgewendt. Vnd Franciscus zwar hat mit Gedulden vnd Verachten/ der bösen Feind Anläuff dermassen geschwächet/ daß sie sich nachmals dergleichen nichts mehr wider ihn haben dörfen vnderstehen oder anmassen. B

Nach deme aber Franciscus die Anstöß der bösen Feind also vertriben vnd überwunden/ hat er dannoch dem Spötlen der Hausgenossen nit entziehen können. Zu nächst ley S. Thomas Capell/ lag ein Jüngling in einer Kammer/ welcher durchs nächeliche Gerummel erwacht/ Xaverium/ als ihn die Teuffel hefftig geschlagen/ vnd er der Mutter Gottes vmb Hülff zugeschrven/ auch dise Worte offermals widerholen gehört: **Liebe Frau hilff mir/ Frau wilß mir nit helfen?** Was also diser Jüngling vernommen/ erzählet

Verharret
vnder den
Straichen
der bösen
Feinde.

Erkranket
wegen emp-
fangnen
Streichen.

er des Bischoffs Vicario / vnd andern Haußgenossen / nit ohne son-
ders Belächter / wie zugeschehen pflegt / würde auch im Hauß gar
schimpfflich darvon geredt / gleichwol Francisco vnwissend / welcher
des andern Tags / wegen der empfangnen Straihen aller erkrankt /
vom Berh / ob er schon gern gewolt / nit konden auffstehen / sonder
drey ganzer Tag schwach vnd krank still gelegen / vnd sich einer
Kranckheit angenommen / damit er / was ihme bezeuget / möchte
in Stille vnd Geheimb halten. Des Bischoffs Vicarius suchte
ihn heimb / fragend / ob er krank seye. Xaverius bekennet / vnd
spricht / ja. Als er fernere von Beschaffenheit der Kranckheit ge-
fragt / gibt er gar vngleiche Antwort / von andern Sachen redend.
Als bald der Vicarius / welchem schon alles bewußt / zu einer Kurz-
weil angefangen / sich aleicher Reden zugebrauchen / wie Franciscus /
als ihn die böse Feind schlugen / **liebe Frau hilff mir / Frau wilß
mir nit helfen.** Als Franciscus vermerckt / daß seine Sachen laut
vnd kundbar / hat er sich zwar geschämt / aber mit gar beständigem
Gemüt sich frölich erzeigt / vnd nit weniger wider der Menschen
Spottwort / als der Teuffel greuliche Schläg beherzt vnd stand-
haftig gebliben. So bald aber Franciscus wider gesund worden /
wüßte er wol / daß der Teuffel mächtiger sey / die Menschen znerchrö-
cken / als zuüberwinden / vnd gleich wie ein forchtsamer Hund dem
Flihenden nacheylet / vom Standhafften aber weicher : So ent-
schlüest er sich freywillig / auch mit weit freudigerm Herzen / als zu-
vor / (einen Obziger sollest du sagen) an das Ort des Streits sich zu-
verfügen. Nach deme er sich nun ganz vnd gar dem Göttlichen
Schus vnd Beystand ergeben / dardurch allein die Macht der Teuf-
fel gedemmet wird / hat er eben die vorige Capellen zu Nachts allein
darinnen zubetten / besucht / vnd die höllischen wilden Thier / so nur
vergebliche Vnruhe vnd Tumult anrichten / vnverlezt verachtet / zu
einem augenscheinlichen Beweis / daß nichts verächtlichs noch
schwächers / als die Teuffel / wann du sie darffst verachten / bevor so sie
einmalen dapffer überwunden vnd zuschanden gemacht worden. C
Dann wann sie öffentlich nichts möchten aufrichten / gebrauchten
sie sich ihrer Arglistigkeit / vnd vnderstunden ihn von seinem Gebett /
wo nit gar abzuhalten / jedoch auffß wenigist zu verhindern. Dero-
wegen als Xaverius seiner Gewonheit nach / zu Mitternacht in der
Kirchen bettete / versambleten sich die Teuffel aneinem Ort / nit fern
von der Capellen / sein Gebett zu verhindern / vnd sahen an gleichsam
ein Netzen anzustellen / vnd dem Gebrauch der Geistlichen / wann sie
in der

Übertragt
Spottwort
mit gedult.

Gasset neu-
es Herz
den Teuffel
zudemmen.

Als der
Heilig bet-
tete / erhe-
ben die
Teuffel ein
Getümel.

in der Kirchen Chorweiff singen/hönischer vnd spöttlicher Weiff nach
zufolgen / damit sie ihme auff's wenigst einen Verdruff machten/
weil er sich nit wolte vor ihnen fürchten. Wie wenig aber sie haben
aufgerichtet/erscheint auß dem/das Xaverius wenig Achtung geben/
wer die Singer gewesen/ oder was sie gesungen/ sonder darfür gehal-
ten/es haben die Geistliche ihre Metten gehalten / fragt also folgen-
den Tags den Vicarium, was für Geistliche gewesen / so nechst ver-
gangne Nacht / an einem versperrten Ort / ihr Metten gesungen?
Er aber verwundert sich/ vnd fragt/was für Geistliche? vnd was für
ein Metten? Verstande aber letztlich/das keine Geistliche / sondern
der Geistlichen Spötter / die leidige Teuffel gewesen wären. Wel-
che Geschichte / nach Absterben Francisci/ der Herr Vicarius gar vil
len/ vnd nit nur einmalen erzehlt hat.

A Joannes von Lucena in Leben deß heiligen Francisci sagt/ das
die Heiligen im Brauch haben / das sie sich bißweilen nach ihrem vilen
Arbeiten pflegen von der Gemeinde abzusondern / ihnen selbst / vnd dem
Gebett etwas ruhigers abzuwarten/ also hab Christus selber seinen Jün-
gern gerathen/ Venire, requiescite puillum, Marc. 6. kombt vnd rastet ein
wenig. Und was ist das rasten der Heiligen/als eben dem Gebett abwar-
ten? Dises habe Xaverius dise 4. Monat bey der Kirch deß H. Thomæ auch
gethon/so vil er seinen überaus grossen Seelen- Cyffer abbrechen köndte.

B Warumb GOTT der HERR bißweilen zulasse / das seine liebe
Auserwählte vom bösen Feind übel tractiret werden/ fahrt gemeldter Au-
tor weiter fort vnd sagt/ das die Ursachen seynd erstlich/damit die Heilige
ihr Schwachheit besser erkennen/ vnd in der That selber erfahren/das sie
armfeelige/ bißde Geschirz seynd / welche der leidige Satan leicht / wann
es ihme GOTT zuließe/ zerbrechen kunt. Zum Andern / damit sie sich in
ihren grossen Gnaden vnd Wunderwerken nit überheben/also hat der H.
Paulus den Stachel deß Fleisches erleiden müssen. 2. Cor. 12. zum
Dritten/ damit sie also Christo/ umb dessen Lieb willen/ sie sich vil bemü-
hen/ ähnlicher werden / weilen er auch in der Wüsten verschiedenen Ver-
suchungen vnd Anläuff vom bösen Feind außstehen wöllen. Und Inson-
derheit vom H. Xaverio zu reden/ ware deß Satans einziges Vorhaben
ihn von der Gemeinshaft mit GOTT abzuhalten/ vnd an ihme sich in etwas
zuerkühlen / weilen er sahe / das er ihme so vil tausend vnd abermal tau-
send Seelen auß dem Rachen risse/ vnd zur Seeligkeit brächte. So
möchte der leidige Satan auch letztlich nit mehr erdulden / das Xaverius
mit den Abgötzen also spöttlich umgienge / sie niderrisse / sie zu Pulver
verbrannte / durch die Kinder zu Schanden machte etc. Wie köndten die
Tartarische Hunde sich enthalten / das sie sich nit auß das wenigst / so
vil ihnen Gott überfabe/ an ihm rächen thäten? Idem.

C Dise Schlacht vnd erhaltne Sig deß H. Xaverij mit den höl-
lichen Geistern / vergleicht gemeldter Autor mit dem / was dem heiligen
Antonio widerfahren/ allein war es der Unterschied/das sie dorten nur den
Heiligen erschrocken/ allhie aber auch Hand anlegen dörfen. Idem.

Das

Das sechzehende Capitel.

Xaverius treibt einen Teuffel auß/ vnd nimbt Ioan-
nem Durum auff/ in die Societet.

Treibt ei-
nen Teuffel
vermittelt
eines Kna-
ben auß.

Domit aber vnder disem Xaverius bey den In-
wohnern in der Statt Meliapura/ nichts verabsaumete/
hat er seiner Gewonheit nach/ so wol in Privat- Gesprächen/
als öffentlichen Predigen/ die jungen Knaben in der Christlichen
Lehr zu vnderweisen nicht vnderlassen/ wie es ihm dann an Gelegen-
heit/ die Göttliche Krafft zuerzeigen/ mit gemangelt/ vnd hat sich
zwar neben andern dises denckwürdig zugetragen. Ein ansehnli-
cher Burger/ war vom bösen Feind besessen/ vnd erbärmlich gequält/
zu welchem als Franciscus beruffen/ schickt er zu ihm auß den Kna-
ben einen/ so im Catechismo wol geübt vnd vnderwisen/ mit einem
Creuz/ weleher/ nach deme er das heilige Evangelium/ wie ihm
Xaverius befohlen/ über den besessnen Menschen/ ordentlich gespro-
chen/ hat er alsbald die vngestümme Teuffel außgetrieben/ darob sie
sich vmb so vil mehr ergrimmet/ weil sie von einem jungen Knaben/
welcher noch ein neuer Christ/ vertriben worden.

Nimbt Du-
rum in die
Societet
auff.

Gleichfals ist nit weniger dise Geschichte wunderbarlich gewe-
sen/ Ioannes Durus, welcher ein Jüngling/ vnd mit Kauffmanns-
schafft vmbgengen/ kam einsmals zu Francisco/ ihm seine Sünd
zubeichten/ als derselbige nach gethaner Beicht Franciscum von
Göttlichen Sachen redend gehört/ hat er in seinem Herzen empfun-
den/ daß weit köstlichere Kauffmanns Waaren/ als die seinige zu-
finden/ daran er niemalen gedacht. Derowegen auß großem Ver-
langen der Himmlischen Güter/ verläßt er sein Handthierung vnd
Gewerb/ Franciscum bittend/ er wölle ihn zu einem Gesellen an vnd
auffnehmen. Franciscus aber (als welcher villichte des Jünge-
lings böse halstarrige Art/ vnd verborgne Unbeständigkeit gesehen)
schlagts ihm gut runder ab/ jedoch ward er letztlich durch das vnnach-
lässliche vnd strenges Anhalten des Duri überwunden/ vnd nimbt
ihn auff/ fahet also Durus an sein ganzes Vermögen vnder die Ar-
men außzuteilen/ gleichwol mit größerer Behendigkeit/ als Be-
ständigkeit/ dann weil er gedencet/ wie er seine Güter möge verkauf-
fen/ wird er vom gemeinen Feind des ganzen menschlichen Ge-
schlechts/ so weit gebracht/ daß/ nach deme er die Hand an Pflug ge-
legt/

legt / wider zurück sahe / vnd was er ein kleines zuvor verschmächte / nimbt er ganz begierig wider zu sich. Weil er nun das gute Vorhaben gar verändert / trägt er alle seine Güter auff's heimlichst / in ein darzu verordnetes Schiff zusammen / in Meinung darvon zu fliehen. Wiewol er aber vermeint andere zubetrügen / hat er doch Franciscum / welches sein fürnehmstes Vorhaben gewest / mit nichten listiger Weis / hindergehen mögen. Dann nach deme er alles / was zur Reif nothwendig / zubereitet / vnd gleich ins Schiff einpackter wollen / laßt Franciscus ihn gähling zu sich beruffen. Was geschicht? Er erscheint zwar vor ihm / aber mehr auß Arglistigkeit / als Gehorsamb / alsbald nimbt ihne Franciscus allein zu sich / vnd spricht seuffzend / auß betrübtem Herzen: Dure, du hast gesündigt / gesündigt hast du Dure, von stund an gehen ihm diese Wort zu Herzen / vnd erstummet erstens mit Verwunderung / wie doch Xaverius sein Verhalten habe können wissen / weil außser seiner / kein Mensch einige Wissenschaft / vmb seine Sachen haben mögen. Daher er sich geschämt / vnd angefangen bitterlich zu weinen / auch auß Bitterkeit seines Herzens geantwortet: Vatter ich hab gesündigt / gesündigt hab ich Vatter.

Erkennt heimliche Anschlag.

Hierauff Franciscus mit frölichem Angesicht gesagt / darumben beichte mein Sohn / beichte / als nun Dure durchs Xaverij Ermahnung so wol / als zuvorderst durch die Göttliche Genaden erweicht / nimbt er einen kurzen Bedacht / vnd beichtet / welches nit allein die bequembste / sondern heilsambste Arzney gewesen. Dann durch die Sacramentalische Beicht / ihm die Sünd so wol erlassen / als der erste gute Enffer vnd Vorhaben / wider erlangt vnd zuwegen gebracht worden: Derowegen nach deme er sein ganzes Leben mit rechtem Vertrauen / vnder die Arme außgetheilt / hat er sich seinem ersten Vorhaben gemäß / neben Erinnerung seiner Unbeständigkeit / Xaverio beständiglich zugesellet. A

Xaverius hat auch eben zur selben Zeit andere mehr Gesellen bekommen / als Anton u Criminales, nit weit außser der Statt Parma im Weltschland gebürtig / vnd Ioannem Beiram Callicum beyde von der Societet Jesu, so ihm auß Portugal in Indiam warz zugeschickt: Ob welcher Ankunfft / wie ers schriftlich vernommen / er sich hoch erfreut / vnd entschlossen / bey so großem Mangel der Priester ihrer Dienst mit ehestem zugebrauchen. Damit er sich aber nun in den Indischen Gränzen aufhielt / nimbt er ihm für bey erster Gelegenheit / vnd Belegenlicher Schifffart / noch ferner gegen Orient zuziehen.

Das

A Zwen Ding haben wir allhie zu mercken/ eines ist/ daß Turcellius aus disen nennet Joannem Durum; Zum andern/ daß er nach seinem Schüler dem H. Xaverio beständig seye angehaugen. Was das erst anbelangt/ so heisset ihn so wol Bartholus/ als Lucena mit Joannem Durum/ sonder Joannem d' Eüro. Möcht einen also geduncken/ daß wegen der Gleichheit der Buchstaben/ oder des Aussprechens ein Irthumb im Namen sich hat einvermengt. Was das ander betrifft/ sagt Bartholus ausdrücklich/ daß Xaverius ihm das letzte mal/ da er ihn von sich entlassen/ vorgefagt/ er werde ein Franciscaner werden/ vnd in selben heiligen Orden/ biß zum End verharren/ welches auch geschehen.

Das sibenzehende Capitel.

Xaverius straffe das böse Leben vnd Wandel
der Malacenser.

In Jahr 1545. ist Franciscus von Meliapor vnd S. Thoma dem heiligen Apostel gen Malacam/ wegen dieser Ursachen geschiffet/ auff daß/ wann er die Portugeser / als Inwohner derselben Statt/ vnderweisen / sich zu den Macazares / sie im Christlichen Glauben zu vnderweisen/ verfügete. A

Die Landschaft Malaca / ist gleich einer halben Insel / über Indiam / vnd den grossen Fluß Gangem / gegen Aufgang gelegen/ vnd von den Alten Scribenten (wie etliche wollen) die guldine Eheronesus genant/ ist vom Land nur ein wenig gescheiden/ mit der Läng vnd Höhe aber erstreckt sie sich biß an die Insel Somatra / welche die Alten Taprobanam geheissen/ vnd wegen der Gold-Gruben/ oder guten Berckwercks fast gerühmt haben. In dieser Eheronesischen Landschaft / gegen Somarra über / sechshundert Leucken oder Meil von Goa/ ligt der Portugeser reiche vnd herrliche Statt Malaca. In welcher/ ob sie wol vnder der æquinoctialischen Lini/ doch gleichsamb ein steter Frühling zu verspüren ist / vmb das schier die tägliche Regen / daselbst die grosse Hitze demmen/ hat sie doch jährlichen zween Sommer / vnd zweymal schneide / vnd löset man jedes Jahrs die Frücht ein. Sonsten ist's weit lustiger vnd fruchtbarer/ als gesund/ dann eben auß diesen Ursachen entsethet die Fruchtbarkeit der Erden/ vnd das vnstete Wetter : Zu deme regiert daselbst/ heftiger die böse Sucht der Pestilenz/ vnd wohnen die Saracener sambe den Unglaubigen Heyden / gar nahend darbey / jedoch haben diese Ding

Somatra.
Taproba-
na.

Malaca.

Ding alle Franciscum von seinem Vorhaben nit abgehalten / sondern
 derlich das ander / welches ihn vil mehr angetrieben / den Venachbarn
 ten in höchster Seelen Gefahr steckend / Hülff zuerzeigen. B Nach
 deme er nun gen Malacam ankommen / vnd Herrn Statthalter sein
 Vorhaben / wegen diser Reiß nach Macazaria angezeigt: Sahet die
 ser alsbald an / Xaverio zuersehen / wie er neulich einen andächtigen
 vnd Tugendfamen Priester / mit einer ansehnlichen Armaden / vnd
 Portugeser dahin abgeordnet / die Christen (wann villicht dasselbst
 ein Unfrid oder Kriegs Entpörung entstanden) zubeschirmen / sehe
 ihn also für gut an / (wofür es ihm doch nit zu wider) zu Malaca
 so lang still zuligen / bis die abgesandte Armada wider zurück käme /
 vnd anzeigte / wie die Macazarische Sachen beschaffen. Franciscus
 folgt des Statthalters Rath / darzwischen aber vnderlaßt er nit / das
 Heyl vnd Wolfsahrt der Portugeser zubefürdern.

Zur selben Zeit waren die Inwohner zu Malaca ganz Laster
 hafft / vnd schiet den Heyden vnd Saracenern gleicher / als den Chri
 sten / dann mehr auß Mangel der Priesterschaft / als Hinlässigkeit
 name die Christliche Zucht allgemach ab / vnd die Laster je länger je
 mehr zu / vnd fiengen an gleichsamb ohne alle Forcht zuleben / auch
 ihrer Seelen Heyl vnd alle Erbarkeit beyseits zusehen / gänglich dar
 für haltende / alles was sie nur wolten / oder für gut hielten / sey ihnen
 erlaubt vnd zugelassen / so vil vermag nemlich die schädliche Bey
 wohnung zu allerley Schand vnd Laster.

Malacens
 ser ganz
 Lasterhafft
 den Heyden
 fast gleich.

Derowegen als Franciscus die Inwohner dermassen in Sün
 den verthefft gesehen / daß sie niches für Sünd mehr hielten / noch eini
 ge Arney oder gute Mittel annehmen wolten / hat er sich einer wunder
 barlichen Kunst / zu ihrer Wolfsahrt gedraucht. Erstens / macht er
 sie ihm durch Lieb vnd Holdseligkeit zu Freunden / straffets nit /
 wann sie Böses thäten / thut auch nit dergleichen / als wäre er Vor
 habens ihnen zuhelffen. Wie er aber durch täaliche vnd freundliche
 Beywohnung sie ihm zu Freunden gemacht / bereitet er ihm allge
 mach einen Weeg / dem alten sündlichen Wesen abzuhelffen / biswei
 len setzt er ihnen an die schwere der Sünden / auß Göttlichem Ge
 say / vnd wegen allerley vnfürsichtigen menschlichen Zufällen / jagt
 er ihnen ein Forcht vnd Schrocken ein. Letzens / als er ihre Gemü
 ter zimlicher massen erweicht vnd zubereit / greift er zur Sachen /
 schneid ab allen Geiz / thut hinweg die Anreizungen zur Uppigkeit /
 vnd heilet ganz lieblich die schmerzhaftte Wunden der Seelen / mit
 dem Del der Göttlichen Barmherzigkeit. Daß aber Mühe vnd
 Arbeit

Wunderli
 cher Sünde
 Gottlose
 zugewin
 nen.

Prophe-
sie.

Arbeit nit vergebentlich seye angewendet / hat nachmals der grosse
Nutz augenscheinlich erwisen. Seytemal offenbar / daß durch
Francisci Fleiß / ihr vil die vngerechte Güter wider geben / gar vil
die vnzüchtige Weiber wunderbarlicher Weiß heimlich abgeschafft/
oder wann sie es nit verlassen wolten / sie zur Ehe genommen / vnd hat
überaus vil zur heiligen Beichte vnd Buß / auch Besserung ihres Le-
bens gebracht: So hat er auch nit weniger in seinen lieblichen Privat-
Gesprächen Nutzen geschafft / als in öffentlichen / vnd ganz eysserigen
Predigen. An Sonntagen predigte er in der größten Kirchen ders-
selben Statt / nit mit geringeren Fruchten / als Lob der Zuhörer. Wel-
che / damit er mehr anrühre / vnd in ihre Herzen die heylsame Forcht
tieffer einwurzelte / hat er ihnen die Göttliche Straff / so über die
Statt allbereit kommen solte / mit grösserm Ernst / vnd Inbrünstig-
keit des Gemüts / verkündet vnd vorgesagt. Vil haben gemerckt/
als er mehrmalen in öffentlichen Predigen der Malacenser laster-
hafftiges vnd verdammliches Leben / etwas hefftigers gestrafft / daß er
vmb Abwendung des vor Augen schwebenden Zorn Gottes / vnd
eben der Straff / darmit sie Gott bald hernach heimgesucht / gepflegt
habe zubitten. Seytemalen die Statt Malaca folgenden Jahrs/
von den Saracenischen Javis mit einer schweren Belägerung sehr
geplagt / vnd das Land allenthalben übel verwüestet worden. Zu der
Kriegs Armseligkeit ist noch kommen die schwere Sucht der Pe-
stilenz / welche in der ganzen Statt / den Burgern so wol als Fremdb-
lingen einen grossen Schaden zugefügt / also daß die Statt wegen
des grossen Sterbens schier Ded worden / dardurch Gott der Bur-
ger voriges böshafftiges Leben straffen / vnd einen neuen Boden le-
gen wollen.

Als nun Xaverius durch Göttliches Einsprechen / die bald kom-
mende Gefährlichkeiten vorgesehen / damit er einweders den gerech-
ten Göttlichen Zorn / zum theil miltierte / oder die Herzen der In-
wohner zubereitete / die vor Augen schwebende Straff / mit Gedult
aushustehen / trohet er ihnen immerdar mit dergleichen Straffen /
vnd ermahnet sie / daß sie sich einmalen solten bessern / welche Ermah-
nung auch nit ohn Frucht abgangen. Dann abermals ein grosse
Anzahl durch Göttliche Forcht vnd Andacht bewegt vnd auffgemun-
kert / letztlich auß dem tödelichen Schlaf der Sünden aufferwacht /
ihr Leben haben gebessert / darzwischen hat der Statt Inwohner die
wunderbarliche That Francisci nit ein wenig zu ihrer Besserung be-
wegt vnd angetrieben.

Es

Ein Jüngling / der Statt Kind (Antonius Fernandus ge-
nant) wurde durch des Teuffels harte Plagen sprachlos / vnd ge-
fährlich krank / also daß die Arzte seines Lebens besorgten / vnd drey
ganzer Tag ungerede gebliben. Derowegen werden von seinen
Aberglaubischen vnd Gottlosen Verwandten Schwarzkünstler
(schändt: vnd schädliche Arzte) zu ihme beruffen / weil aber die schwar-
ze Kunst nichts würcken oder erspriessen wollen / wirdt Xaverius be-
ruffen / da er in die Kammer / wo der Jüngling lag / kommen / sahet
er alsbald an zu wüten / zuschreyen / das Angesicht / die Augen vnd den
Mund häßlicher vnd abscheulicher Weiß hin vnd wider zu krümmen
vnd zubewegen. Allda hätte man könden sehen / mit was grossem
Ernst der Teuffel sich zum vor Augen schwebenden Streit / gefaßt ge-
macht / Franciscus aber auß Mitleiden gegen dem Jüngling / vnd
rechtem gefaßtem Zorn wider den Teuffel sahet an herzlich zuseuff-
zen / vnd Gott erstens mit gebognen Knien andächtlich zubitten /
nachmals den beschnen Jüngling / ordentlich Weiß zubeschwören /
hate auch vom Gebete eher nie wollen lassen / biß der Jüng-
ling wider zu seiner Vernunft kommen / von der ungestümme
Weiß auffgehört / vnd ruhig worden. Folgenden Tags / als Xave-
rius das Ampt der heiligen Mess zu Ehren der heiligen Jungfrauen
Maria für den beschnen Jüngling auffgeopfert / sahet er mit grossem
Vertrauen vnd Standhaftigkeit den Kampff mit dem Teuffel wi-
der an / sihe ein grosses Wunder / gählingen würde der ungestümme
böse Feind überwunden vnd vereriben / der Krank sahet an zureden /
vnd kombt wider zu seinem rechten Verstand / ja wird auch alsbald
an seinem ganzen Leib gesunde. Nichts hat Francisci Heiligkeit
bey den Christen vnd Barbarischen Völkern so fürrefflich vnd be-
rühmt gemacht / als eben dises. Seyenmalen ihn jederman einen
heiligen Vatter nennete / vnd haben seinen alten Zunamen / welchen
er in India hinterlassen / wider erneuert.

So hat Franciscum auch sein vilfältige C Prophecey ab-
lenthalben lobwürdig vnd ansehenlich gemacht. Dann einmahl
fragt er einen Portugesischen Kauffmann der nach India fahren
wollen / auff welchem Schiff er die Schifffart wölle anstellen / der
Kauffmann zeigt ihm dasselbige / antwortet Franciscus / es seye nit
rathsam dises zugebrauchen / sagt der Kauffmann / er habe die Kauffs-
Waaren schon darein geladen / wann aber Unalück oder Unge-
stümme des Meers zufürchten / wolte er lieber die Waaren / als sein
Leben verlieren. Hierauff bedencket sich Xaverius ein kurze Zeit /
vnd

Erledigt ei-
nen Besess-
nen vom
Teuffel /
vnd von
der Krank-
heit.

Prophe-
zeung.

vnd als hätte er Gttr Raths gefragt / sagt er auß Prophetischem Geist: Weil du je deine Waaren in dises Schiff geladen/ vnd zuwagen Vorhabens / so vertraue disem auch dein Leben. Wann aber ein Ungestümme / oder sonst ein Unglück würde einfallen / sollest mit nichten die Güter ins Meer außwerffen / sonder mit grossem Vertrauen des Göttlichen Beystands erwarten / welcher dich sambt deinen Waaren würdet erretten. Es hat auch sein Weissagen nit gefäht. Dann das geladne Schiff kombt in vollem Lauff durch die Ungestümme des Meers / auff einen sandigen Boden / daselbst es verbleiben müssen / ob welchem die Schiff-Leut sehr erschrocken/ vnd die eingefüllte Fässer mit Kauffmanns-Gütern / in Meinung/ das Schiff dardurch zuringern/ ins Meer außzuwerffen. Welches aber der Kauffmann auß Francisci empfangnem Befelch / verbotten / vnd ihnen des heiligen Manns Weissagung angezeit / auch Göttlichen Beystands mit seinen Worten verhalten vnd versprochen. Die lang hernach sahet an das Meer zusteigen / vnd erhebt sich das Schiff / also/ das von aller Gefahr entlediget / vnd durchs Faverij Fürbitte/ glücklich vnd wol ans Gestatt gelangt / vnd in Meerhasen einkommen. Als nachmals solches zu Malaca offen vnd lautbar worden / ist es vnaussprechlich/ wie fast sein Heiligkeit dardurch erweitert worden.

Ermahnet
die Inwoh-
ner/ sie sol-
len für die
Seelen im
Fegfeuer/
vnd für die
lebendige
Todsünder
betten.

Darzwischen hat Franciscus nit allein seiner Gewonheit nach/ die Christliche Werck der Liebe vnd Gottseligkeit nit vnderlassen / sondern auch neue erdacht. Zu Abends nach der Sonnen Vndergang gehet er selbst in der Statt mit einem Glöcklein herumb/ ermahnet die Inwohner / das sie vmb Entledigung der verstorbenen Seelen im Fegfeuer / wie auch für die/ so in alten Sünden verstockt / Gottes Gnad vnd Barmherzigkeit anrufen vnd erbitten sollen / welches Gottseliges Werck so wol den Lebendigen als Todten genutz/ vnd der Malacenser Herzen nit wenig bewögt hat.

Bereitet die
Macazar-
rios zu dem
Evangelio.

Zu diser grossen Mühe vnd Arbeit / mit welcher Franciscus die Zucht vnd Erbarkeit / darvon man schier nichts mehr gewußt / in der Statt Malaca wider hat auffgebracht / kame noch zum Oberflus nit ein geringe Dnmus / das er die Articul des Christlichen Glaubens / durch einen Dollmetschen in ein solche Sprach verändern müste / welche die Macazarische verstehen möchten / darzu ihn doch jammers dar die fröliche Botschafften auffmunterte. Dann eben zur selbstigen Zeit ist Faverio angezeit worden / wie die Macazarij sehr gut willig vnd bereit seyn den Catholischen Glauben anzunehmen / vnd
daß

daß bey ihnen weder Abgöttische Tempel/ noch Pfaffen/ so das Volk zur Abgötterey antreiben/ zu finden. Allein bettetten sie die auffgehen/ de Sonnen an/ sonst hätten sie durchaus keinen GOTT.

Allbereit stienge Xaverio die Weil gar lang zu werden/ biß er die Christliche Lehr in ihr Sprach versetzt / der Insel Gelegenheit aufsuchend schaffet / vnd zu ihnen kommen möchte / sie im Christlichen Glauben zuvnderweisen. Darzwischen aber bereitet er sich zu solchem Christlichen Werck / mit Götlichen Betrachtungen vnd Himmlischen Beyständen: Dann als er die ganze Tag mit lieblichen Wercken zugebracht/ entzieht er ihme den Schlaf/ vnd bringt die ganze Nacht im Gebett vnd andächtigen Betrachtungen zu/ damit er durchs Götliche Feuer erhitzt/ mit desto inbrünstiger Liebe gegen GOTT vnd den Menschen / sich bey den Macazariern einstellere. Etliche Monat hätte Franciscus schon zu Malaca verzehret / vnd wurde demnach kein Fortschafft vom Schiff gehört / auff welches man wartete / entschließt sich also mit günstiger Erlaubnuß deß Statthalters nach Macazariam zuziehen / daselbst die Inwohner mit christem in dem Christlichem Glauben zuvnderweisen.

A In dem Xaverius nach Malacca schiffet / hat er abermal ein Wunder von seiner Lieb sehen lassen. Die Schiff-Leut vnd Lands-Knecht/ wie zugeschehen pflegt in langwürigen Schiffarten / vertriben die Zeit vnd Anlust mit dem Karten-Spil. Da waren zween/ die nit für die lange Weil/ sonder vmb den Gewinn gang begierig vnd hitzig spileten. Der ander / der ain für allemal kein Glück hätte / je mehr er mit Verlieren hinein ranne / je mehr setzete er / vnd häuffete sein Anbieten / vnd diß eintwederß durch ein verzweifelte Verwegenheit/ oder sich wider mit einem gählingen Glückzug zuerholen. Auff die legt hat er nit allein alles sein Gelt / sonder auch das frembde/ welches ihm gelichen war / zu Malacca damit zuhandlen / welches dann kein ringe Summ war/ verlohren. Alsdann ist er erst in sich selbst gangen/ vnd in ein solche Melancholey gefallen/ daß er einem Unstinnigen gleich/ sein ellendes vnglückhafftes Leben verfluchte / ihm selbst alles Vbel auff den Hals wünschete/ GOTT vermaledeyete / ja GOTT zu Trus sich in das Meer stürzen wolte. Dises wurde Xaverius / weiß nit wie/ innen/ laufft alsbald zu/ vmbfanget/ vnd tröstet ihn mit so hönig-süßen vnd liebeichen Worten vnd Geberden/ daß er einen Stein hätt mögen erweichen. Hat aber bey dem verzweifleten Menschen nit allein nichts verfangen / sonder hat disem seinem Gutthäter mit rauchen süßlen Worten vnd Geberden abgewartet. Da besunne sich Xaverius ein Weil/ als der sich mit GOTT berathschlaget / was mit disem armen Menschen anzufangē wäre: Seht von dannen/ entlehet von einem andern im Schiff/ fünfzig Realen/ dise bringt er dem Vnglückhafftigen/ mit Zusprechen/ da habe er Gelt/ da könne er sich wider erholen. Zuvor aber bekehrte
er die

er die Karten/hats ein wenig gemischet/vnd gibt ihm/da kame beyr Verzweiffleten wider ein Herz / wagt es mit seinem Gegentheil noch einmal/was geschicht? Sein Spilen vnd setzen war nichts anders / als ein lauter einziehen. Und auff dise Weiß hat er nit allein das seinige wider erhaschet / sonder noch darüber gewonnen. Aber der Heilige sagte/ es ist genug/vnd liesse ihn weiter das Spil nit fortsetzen / begehret was er ihm vorgestreckte hätte / führt ihn auff ein Seyten / spricht ihm zu / vnd verleidet ihm das vorige Leben/das er ein frommer Mann ist worden/vnd kein Karten sein Lebenlang mehr angerührt. Bartholus.

B Als er zu Malaca ankommen / da war das Geschrey schon von ihm in der Statt erschollen / der heilige Mann seye schon am Ufer / vnd werde bald aufsteigen. Wenig seynd zu Haus bliben / alle vnd jede/ kleine vnd Grosse seynd ihm entgegen hinauß gangen. Da hat sich ein wunderselhams Ding begeben / welches nit zuverschweigen. Als ihn Junge vnd Alte ins gemein Willkom seyn ließen / fangt er sonderlich die Kinder an hinwider zugrüssen/thäte ihnen schon/ vmbsteng deren vil/ vnd nennet sie ein jedes bey seinem Namen / nit anderst / als wann er Ewig bey ihnen gewohnt hätte/da er doch sein Lebenlang sie niemalen gesehen hatte. Bartholus.

C Sein Gewonheit war in den Spitaleren einzufehren. Nun zu Malaca war ein sehr frommer Mann Joannes Suarez Bergera/ diser zohe ihn gleichsam mit Gewalt auß dem Spital / vnd wolte / das er mit ihm in seinem Haus verlieb nemmete. Kaverius / weiln Joannes nit aufsetzte/damit er ihn nit länger am Creuz hangen ließe/ sagte ihm leztlich zu / vnd dis desto lieber / weiln Suarez ein Mann war ohne allen Glanz vnd Prächtigkeit der Reichthumb/ verlasset das Spital vnd kehret bey ihm ein. Die Liebe / deren er sich dort gebrauchte / ließe er seinem Hauswârth nit vndergolten; Segnete das Haus/vnd vergwifste Joannes/das es hinfüran allezeit werde Glück vnd Segen haben. Das dis ein warhafftige Vorsagung gewesen / hat er gleich / wie er noch im Haus sich auffhielte/ in der That erweisen. Das Haus war nahend am Schloß S. Jacobi/vnd mit der Stattmaur einverleibt / darunder noch ein über auß gächhoher Felsen. Da begibt es sich das zwey Kinder/vnd ein Weib hinab füellen/natürlicher Weiß von der Sach zu reden / hätten sie müssen in Stück zerschmetteret werden/ ist aber keinem einigens Leyd widerfahren; Septenmal der Apostel sein milde Hand vndergeschossen/vnd sie von allem Ubel bewahrt. Das Haus wolte hernach jederman haben vnd kauffen/ aber dem Hausvatter war es wegen des Kaverianischen Segens/ auch vmb ein groß Gelt nit feil. Acta publica can.



Das achtzehende Capitel.

Xaverius erzeigt vil Proben zu Amboin seiner grossen Liebe vnd Weissagung.

S bald Franciscus Gelegenheit bekommen an sein vorhabendes Ort zuschiffen / ist er im Jahr 1546. den 10. Jenner mit seinem Gesellen vnd Gefährten Duro zu Malacca aufgeessen / vnd hat mit Göttlichem Fortgang / aber nit ohne grosse Ungelegenheiten / ein Meerhaafen oder Gestatt erraicht. Als nun der Schiffherr in die Insel Amboin ankommen / wird ihm angst vnd bang / vermeint / er habe deß rechten Meerhaafens verfährt / vnd sey schon fürüber gefahren / seye ihm auch vnmöglich / mit widerwärtigem Wind / an sein vorhabendes Ort zugelingen / auff solches spricht Xaverius dem Schiff-Herrn zu / haist ihn guts Muths vnd getröst sey / das Schiff seye noch nit für den Ort / wie er vermaine / gefahren / über morgen aber / vmb früher Tagzeit / werde das Schiff eben an den Port / welchen er begehre / gelangen vnd ankommen ; wie dann auch geschehen / vngachtet der grossen Ungefügigkeit deß Meers. Folgenden Tag / als der Himmel hater / haben sie den Port oder Meerhaafen vor ihnen gesehen. In derselben Stund nam der Wind dermassen überhand / daß man den Ancker nit außwerffen / noch Xaverius ans Land außstehen könden / von deswegen der Schiff-Herr diser Insel zugefahren / wie man aber gleich zur Einfahrt in Meerhaafen kommen / hat gählingen der häffrige Wind / gleichsam auß Xaverij Befelch / so fast nachgelassen / daß man gar süglich in Meerhaafen kommen könden. A

Wissagung

Der Wind schickt sich nach Xaverij Befelch.

An der Schiff-Lände aber / entsteht ein andere Gefahr. Als Xaverius sich mit etlichen in ein kleines Schiffein begeben / in Matung ans Gestatt zufahren / da begegnet ihnen zwey Raub-Schiff. Derwegen müsten sich die Portugeser / so bey ihm waren / bearbeiten / das Schiff vmbzuwenden / vnd den Meer-Raubern zuentinnen / weilen sie sich aber in der Flucht auff's hohe Meer begeben / haben sie zimlich weit vom Land fahren müssen. Nach deme sie nun der Gefahr entledigt / vnd wider dem Gestatt wolten zufahren / heben sie ihnen wider an zusörchten / daß sie nit abermals in die Hand der Meer-Rauber kämen / Franciscus aber ermahnet sie ganz frölich an das

W Land

Ver
ein
ein
ein
wi
agte
as er
vnd
vnd

n von
vnd
jede
ein
s ihn
h die
vnd
Ewig
sehen

Nun
difer
er mit
es nit
legt
allen
fehret
einem
Joan
daß diß
Hauf
Schloß
über
Weib
müssen
ahren
allem
uffen

Das

Abermalige
Weissagung.

Land zufahren / weiffagend / daß sie / durch die Güte Gottes / den Meeres-
hafen sicherlich werden erraichen / wie dann solches auch der Auf-
gang hat bestättigt. Als nun Franciscus außgezogen vnd auff's
Land kommen / wurde er von den Inwohnern / wegen seiner berühm-
ten Heiligkeit / freundlich vnd gar stattlich empfangen.

Amboin.

Amboin halter im Umkreis bey achtzig welscher Meil / vnd
ist ins Königs auß Portugal Gebiet / eine auß den fürnehmsten In-
sulen / auch wegen der Rauff Leut / vnd Einländischer fast gewerbig /
ligt von der Statt Malaca mehr als neun hundert welscher Meil : in
diser Insel / außser der Portugesischen Vestung / waren damalen nur
siben Dörffer / darinnen Christen wohneten / gleichwol ohne einigen
Priester / dann der / so da gewest / war erst kürzlich gestorben / besucht
also Franciscus die verlassne Dörffer ganz vnverdrossen / vnd tauffet
gar vil junge Kinder vnd Knaben darinnen. B Die Dörffer aber

Weiß vnd
Manier die
Dörffer zu
besuchen.

hat er auff solche Weiß besucht vnd durchwandert : ein Knab giengte
mit dem Zeichen des H. Creuzes voran / Franciscus solate ihme nach /
vnd fragte von Haus zu Haus / ob jemand krank / ob Kinder zusauf-
sen / oder Todten zubegraben wären. Wann er bißweilen einen
Kranken angetroffen / sprach er mit auffgehobnen Augen vnd Hän-
den gen Himmel den Christlichen Glauben / vnd das heilig Ewango-
lium über ihn / dardurch mehrmalen die Kranken an Leib vnd Seel
gesund worden / der Verstorbenen Leichnam begrub er mit darzu ge-
hörigen Gebett ordentlich / vnd opfferte für sie auff das Dpffer der
heiligen Mess / vnd zwar mit solcher Inbrunst / daß man wol zweiffen
konden / ob solcher Gottesdienst den Lebendigen oder den Todten mehr
zu guten kommen seye.

Ferdinand
Sosa Spa-
nischer
Fürst.

In deme aber Franciscus Gelegenheit suchte / allen Menschen
guts zuchun / gibt ihme die Göttliche Fürsichung ein überaus große
an die Hand. Dann / als vmb dieselbe Zeit Ferdinandus Sosa / ein
Spanischer Fürst / vnd Obrister auß new Hispania (welche ein Land-
schafft der andern Welt / vnd nit vil weiter von Amboin / als von
Hispania ligt) nach Molucum geraiset / ist er mit seiner Armada
zu Amboin ankommen ; die Anzahl der Schiff war groß / aber der
Schiff Leut vnd Schiff Soldaten noch grösser / vnd die Mänige der
Kranken schier vnzahlbar / wie dann gar vil Spanier durch die böse
Sucht vmb's Leben kommen / alsdann hat man sehen konden / daß
Xaverius auß Genaden vnd Güte Gottes den Spaniern zu gutem /
als ein gewisser Arzt / voran gen Amboin gesandt worden. Dam-
von stundan hat sein grosser Eyser vnd brinnende Lieb angefangen
sich

Springet
denn Spa-
nischen bey

sich der verderblichen vnd schädlichen Sucht zuwidersehen/ jetzt mit seinen Diensten die Krancken zulaben/ bald mit Beicht hören zurechtigen/ jetzt mit Gottseligen Ermahnungen zutrösten / über ein kleines sprach er den Sterbenden tröstlich zu/ vnd begrub die Todten/ in Summa er allein ist ihnen allen alles worden.

Sein fürnehmste Arbeit war / den armen Krancken / bey den Reichen die noewendige Underhaltung zuberlehen / vnd allemhalben die Arzney für die Krancken / deren am selben Ort ein großer Mangel gewesen / mit höchstem Fleiß zusammen zutragen. Derwegen als er dergleichen Sachen von Johanne Krausio / einem Portugesischen Kauffmann / so den vberfluß an Spezereyen hat / offermals begehrt / wurde er darob ganz vnwürsch / vmb das deß Begehrens kein Ende seyn wolt. Daher als einer ins Francisci Namen dergleichen Sachen für die Krancken begehrt / vnd ers mit großem Vnwillen / vnd nach langem Verzug letztlich gegeben / sezt er hinzu : eben also / vnd auff diese Weiß wölle ers auch Francisco geben / damit er hinfürro Ursach habe / nichts mehrers an ihn zubegehren. Nach dem Cauiro solches angezeigt worden / sagt er auß Göttlichem eingeben? Was? vermeint Krausius / er werde die Spezereyen / welche er bey sammen hat / lang mögen behalten? Ist weit fähl: Gehe hin vnd zeig ihme an mit meinen Worten / er solle mit seinen Waaren nit so karg vnd gespärig seyn / dann der Todt werde ihms in kurzer Zeit nemen vnd entziehen / bald werde er eben in diser Insel sterben / vnd seine Güter werden alle der Armen werden. Darumben wann er geschied / soll er selbst vmb Gottes willen seine Spezereyen den Krancken mittheilen / seine gute Werck selbst verrichten / welches sonst der Todt thun werde. Auff diese Ermahnung ist bald der Ausgang erfolgt: Seneimal Krausius nach wenig Tagen / eben am selben Ort / ohne Erben / gestorben / vnd weil kein rechtmässiger Erb vorhanden / ist sein ganze Verlassenschaft / nach selbigen Landts gebrauch / vnder die Armen außgetheilt worden. Krausius aber ist ob solcher eingejagter Forcht deß Todts behutsamer worden im Leben / vnd freygebigter im Aufgeben.

Drey ganze Monat (dann so lang ist die Spanische Armada zu Amboin still gelegen) hat er bey den Krancken in Diensten so wol mit wolffahrt der Leiber / als der Seellen nutzlich gebraucht. Nit weniger aber ist Xaverij Fleiß vnd Eysen den Krancken / als Gesunden nutzlich vnd heylsam gewesen. Seneimalen er nit vnterlassen / welche in schweren Sünden gesteckt / durch die Arzney der heiligen

Weissaget/
Krausius
werde bald
sterben.

Ansehlicher
Frucht in
Spani. he
Schiffen.

Sacramenten / auch in Privat Gesprächen / vnd öffentlichen Predigen Hülff zuerzeigen. Vnd ist sein Mühe vnd Arbeit nit ohne Frucht abgangen / dann gewisslich ein großer Friden vnder dem Kriegsvolck erfolgt / vil heimliche Feindschafften abgelegt / gar viler Bedancken gerainiget / vnd zu einem ehrlichen vnd Gottseligen Wandel gebracht worden / vnder welchen Cosmus Turrianus (welcher mit der Spanischen Armaden ankommen) durch Francisci Heiligkeit bewegt worden / sich in sein Gesellschaft zubegeben : wie Franciscus aber zu Amboin den Christlichen Glauben glücklich gepflantz / ist er / als die Spanische Armada nach Macazariam gefahren / in die Insel Ternatem / so von Amboin zweyhundert Meil ligt / ankommen

A Als er 1546. von Malaca nach der Insel Amboin zu Wasser fahrete / waren im Schiff neben etliche Portugesen / Sclaven / vnd Knechte der mehrer Theil Indianer vnd Abgötter / aber er hat sie bald zu Christen gemacht / vnd sie mit dem heiligen Tauff abgewaschen. Vnd allhie ist jenes großes Apostolische Miracul das erstemal / wie ich vermain / villeicht mit ihme geschehen / daß er in eigner Sprach eines jeden / welche Sprach Faberius gar nit verstunde / vnd er in einer allein / die aber zu einer Zeit von allen verstanden wurde / gepredigt. Barth. f. 110. edit. Ital. in folio.

B In diser Insel Amboino / schreibt der Heilig selber / daß / als ihm grosse Häuffen der Kinder / Knaben / auch die schon zimlich erwachsen / zugeführt wurden / vnd er sie mit aigner Hand getaufft / ein grosse Anzahl derselben gleich nach empfangnem Tauff gestorben seynd / als wann sie Gott mit Fleiß im Leben so lang erhalten hätte / bis sie die Gnad überkommenen / daß sie ewig leben köndten. Bartholus,

